Nr. 300
A 153

Morgen-Ausgabe

Berlin

Sonnabend, 28. Juni 1930
V

Vossische Zeitung

Gegründet 1704

15 Pfennig

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die Vossische Zeitung erscheint als Morgen- und Abendblatt zwölfmal wöchentlich. Für Postabonnenten sind beide Ausgaben vereint. Täglich: „Unterhaltungsblatt", „Finanz- und Handelsblatt". — Sonntag: Die illustrierte Beilage „Zeitbilder" und „Literarische Umschau". — Mittwoch: „Reise und Wanderung". — Donnerstag: „Recht und Leben".

Wöchentlich 1 Mark, monatlich 4,30 Mark in Berlin und Orten mit eigener Zustellung. Bei Ausfall der Lieferung wegen höherer Gewalt oder Streik kein Anspruch auf Rückzahlung. Anzeigenpreise: mm-Zeile: 35 Pfennig. Familien-Anzeigen mm-Zeile 20 Pfennig. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer.

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Red. (m. Ausn. d. Handelst.): i. V. Dr. Sven v. Müller, Bln. Unv. Manuskripte werden nur zurückges., wenn Porto beiliegt.

Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein: Amt Dönhoff (A 7) 3600—3665, für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3686—3698. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheckkonto Berlin 660.

Das Deckungs-Programm

Vor dem „Großen Reichsrat"

Ueber die gestrige Kabinettssitzung wurde folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

„Reichskanzler Dr. Brüning, der Freitag vormittag nach Berlin zurückgekehrt ist, berichtete in der Kabinettssitzung zunächst über seinen Donnerstag dem Herrn Reichspräsidenten erstatteten Vortrag. Das Reichskabinett verabschiedete sodann die inzwischen fertiggestellten Texte der dem Reichsrat und Reichstag vorzulegenden Deckungsvorlagen.

Die Reichsregierung wird bereits morgen durch den Mund des Reichskanzlers und des neuen Reichsministers der Finanzen im Reichsrat in öffentlicher Sitzung den Staats- und Ministerpräsidenten der deutschen Länder ihre Vorlagen unterbreiten und auf schleunigste Erledigung im Reichsrat bringen, um sie sodann möglichst noch im Laufe der nächsten Woche auch dem Reichstag zur Entscheidung vorzulegen."

Die heutige Sitzung des Reichsrates, zu der die Ministerpräsidenten und Finanzminister der Länder geladen sind, wird, entgegen der sonstigen Gepflogenheit, nicht im Sitzungssaale des Reichsrates, sondern in dem Sitzungszimmer des Reichstages abgehalten werden, in dem der Hauptausschuß zu tagen pflegt. **Bei dieser Sitzung soll die Oeffentlichkeit zugelassen werden. Die Regierung wünscht für die Reden des Kanzlers und des Reichsfinanzministers die Resonanz der breitesten Oeffentlichkeit.**

Im großen und ganzen deckt sich das Finanzprogramm, das gestern im Kabinett in letzter Lesung beschlossen wurde, mit den Mitteilungen, die in der „Vossischen Zeitung" während der letzten Tage veröffentlicht worden sind. **Es ist ein fünfprozentiger Zuschlag zur Einkommensteuer vorgesehen, die nicht vom Gehalt oder Lohn erhoben wird. Es ist ferner eine 2½prozentige Abgabe von dem steuerpflichtigen Einkommen der Beamten und der bei Behörden auf Privatdienstvertrag angestellten Personen vorgesehen, wobei Einkommen bis zu 2000 Mark von der Leistung frei bleiben. Die festbesoldeten Angestellten der Privatwirtschaft sollen vorläufig frei bleiben, doch behält sich die Regierung vor, auch diese, wenn erforderlich, heranzuziehen. Die Ledigensteuer ist im Programm Dietrichs enthalten, ebenso die Verzehrsteuer, die aber den Gemeinden überlassen werden soll.** Zu diesen Mehreinnahmen kommen noch die Einsparungen im Etat, die Ersparnisse aus der Arbeitslosenversicherung. Die Einzelheiten des ganzen Programms werden heute der Oeffentlichkeit mitgeteilt werden.

An die befreiten Rheinlande

Eine Botschaft des hessischen Landtags

Darmstadt, 27. Juni / *Ullstein-Nachrichtendienst*

Nach Verabschiedung des Etats schloß der hessische Landtag heute seine mehrwöchige Tagung mit folgender Kundgebung für die Rheinlandräumung:

„Wenn zur Mitternachtsstunde des letzten Junitages in allen Städten und Dörfern unseres besetzten Gebietes die Glocken die endliche Befreiung einläuten, dann läßt sich ein schwerer Druck von der deutschen Seele, und alle Herzen schlagen höher in gemeinsamer Freude. Mehr als 11 Jahre haben unsere Brüder und Schwestern im besetzten Gebiet Unsagbares ertragen. Fremdes Militär hat in unserem Lande geherrscht mit Nachrichtenzensur, Verkehrssperre, Spionagesystem, maßlosen Pressefiskalen, erdrückenden Quartierlasten, Eingriffen in die deutsche Gesetzgebung und Verwaltung, grausamen Urteilen der Militärgerichte, Massenausweisungen und Freiheitsberaubung in elenderregenden Gefängnissen, scheußlichen Ueberfällen einer schwarzen Soldateska auf deutsche Frauen und Mädchen, passiver Widerstand und Separatismus rufen Bilder voll Elend und Trübsal in die Erinnerung zurück: Besetzte Bahnhöfe und Häfen, verrostete Eisenbahnschienen und stillgelegte Fabriken, mit französischen Geldern bestochene Vaterlandsverräter.

Aber alles das hat nicht vermocht, die treue Gesinnung der Bevölkerung ins Wanken zu bringen, ihren Mut zu erschüttern und das enge Band zwischen links- und rechtsrheinischer Bevölkerung zu lockern. Deshalb gilt in dieser Stunde zuerst der **Dank der Bevölkerung des besetzten Gebietes.** Ihrer Treue und ihrem Opfermut ist es zu verdanken, daß die französische Rheinpolitik gescheitert ist. Der Rhein ist auch künftig Deutschlands Strom und nicht Deutschlands Grenze.

Der Dank gilt weiterhin allen Staatsmännern, durch deren Unge und zähe Verständigungspolitik diese große Stunde der Befreiung herangeführt wurde. Auch durch die Unversöhnlichkeit unserer ehemaligen Gegner haben sie sich nicht von dem Weg der Befriedung Europas abbringen lassen. **Die Räumung des besetzten Gebietes bedeutet einen großen Schritt vorwärts in der Liquidierung des Krieges,** und sie soll ein Unterpfand sein, daß wir auf diesem Wege weiterschreiten und daß unser Volk seine volle Selbständigkeit und nationale Ehre zurückgewinnt.

Wir erleben diese hehre Stunde in einer Zeit größter wirtschaftlicher Not. Das wird die laute Freude dämpfen, aber dafür sie verinnerlichen und vertiefen und **zugleich die Mahnung in uns wecken, den Frieden, den wir mit unseren ehemaligen Gegnern erstreben, vor allem durch den Frieden im eigenen Volk vorzubereiten, die Mahnung zur Selbstbesinnung und Einigkeit."**

*

Aus Anlaß der Befreiung der rheinischen Lande flaggen am 1. Juli im ganzen Reich alle Behörden und Stellen des Reichs, der Länder und der Gemeinden. Außerdem werden von zwölf bis ein Uhr mittags die Kirchen sämtlicher Konfessionen ein feierliches Geläut veranstalten.

Der 150 000 Mitglieder zählende Reichsverband Deutscher Post- und Telegraphenbeamten E. V. hält am 6. Juli in Neustadt a. d. Haardt eine Befreiungskundgebung ab.

Schwere Kämpfe in Bolivien

New York, 27. Juni / *Ullstein-Nachrichtendienst*

Neue Nachrichten aus Buenos Aires, Chile und Peru besagen, daß die Straßenkämpfe in der Hauptstadt Bolivians, La Paz, gestern fast den ganzen Tag andauerten. Bei einem Zusammenstoß auf dem Marktplatz wurden allein 40 Personen getötet, nachdem eine Studentin, die die Bevölkerung zur Rebellion anfeuerte, von regierungstreuen Soldaten niedergeschossen worden war.

Nach anderen Meldungen ist der Kampf bereits zugunsten der Regierung entschieden. Ein aus Revolutionären bestehender Militärrat habe sich konstituiert, und die bisherige Regierung sei gestürzt. Der revolutionäre Militärrat hat Proklamationen herausgegeben, in denen er sich verpflichtet, unparteiisch Neuwahlen durchzuführen.

Wieweit diese letzten Nachrichten allerdings zutreffen, läßt sich im Augenblick schwer beurteilen, da die direkte telegraphische Verbindung zwischen La Paz und den Vereinigten Staaten seit Tagen gestört ist. In dem letzten nach hier gelangten Bericht des amerikanischen Gesandten wird angedeutet, daß die Meldungen, die von Flüchtlingen kommen, mit einer gewissen Vorsicht aufzunehmen sind. Aber schon in der Tatsache, daß die Regierung in Washington tagelang ohne Nachricht von ihrem Gesandten geblieben ist, erblickt man hier die Bestätigung des Ernstes der Lage.

Mit dem Flugzeug desertiert

Breslau, 27. Juni / *Ullstein-Nachrichtendienst*

Heute ist auf dem Breslauer Flugplatz ein tschechischer Fliegerleutnant mit einem Militärapparat gelandet. Er gab an, mit der schweren Kampfmaschine mit einem 300 PS-Motor vormittags in Olmütz, wo er stationiert war, aufgestiegen zu sein. Offenbar hat er dann unter dem Vorwand eines Uebungsfluges die deutsche Grenze passiert und sich nach Breslau gewendet. Er will aus persönlichen Gründen, über die noch keine Klarheit besteht, seine Truppe verlassen haben. Die Breslauer Flugpolizei war nicht wenig überrascht, unvorhergesehen eine fremde Maschine auf dem Flugplatz landen zu sehen. Ihr entstieg der Leutnant in voller Uniform und wurde, da er fast kaum des Deutschen mächtig ist, zunächst mit recht negativem Erfolg ausgefragt.

Man verständigte die politische Polizei schließlich, und auch die Reichswehr, die zunächst auf die völlige Geheimhaltung des Falles drang. Auch jetzt noch werden alle näheren Auskünfte abgelehnt mit der Begründung, daß die Vernehmung des Leutnants noch nicht abgeschlossen sei. Der Fall wurde dem Auswärtigen Amt gemeldet, das mit der tschechischen Gesandtschaft in Verhandlungen über die Rückgabe der Maschine treten wird. Sollte es sich herausstellen, daß der Leutnant tatsächlich lediglich ein Deserteur ist, wird er selbstverständlich nicht ausgeliefert.

Tumulte im Saalbau Friedrichshain

Etwa 50 Verletzte — Zahlreiche Verhaftungen

Eine öffentliche Versammlung der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei, die gestern abend im Saalbau Friedrichshain stattfand und die von Anbeginn an stark mit Kommunisten durchsetzt war, ist um 3/4 11 Uhr gesprengt worden. **Es kam im Saal, der von 3000 Personen besetzt war, zu furchtbaren Kämpfen. Mit Stühlen und Biergläsern gingen die Gegner aufeinander los. Der Tumult erreichte seinen Höhepunkt, als die ersten Fensterscheiben klirrend zerbrachen und schreiend zahlreiche Versammlungsbesucher aus den Fenstern, die etwa 2½ bis 3 Meter über dem Erdboden liegen, geworfen wurden.**

Die Schutzpolizei, die mit starkem Aufgebot erschienen war, drang sofort in den Saal ein und schloß die Versammlung. Auf dem Fußboden, auf den Höfen, auf den Treppen lagen zahlreiche Schwerverletzte, die zum Teil schwere Stichwunden erhalten hatten. **Die Zahl der Verletzten dürfte mit 50 nicht zu hoch angegeben sein. Um Mitternacht hatte das Krankenhaus Am Friedrichshain zwölf Schwerverletzte aufgenommen.**

Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei hatte zu Freitag abend zwei große öffentliche Kundgebungen — eine im Kriegervereinshaus in der Chausseestraße und eine im Saalbau Friedrichshain — einberufen. Die Polizei hatte schon vor Beginn der Versammlungen Nachrichten erhalten, nach denen die Kommunisten Anstrengungen machten, die Versammlungen zu stören. Schon kurz nach acht Uhr mußte der Saalbau Friedrichshain wegen Ueberfüllung geschlossen werden. Man schätzte, daß etwa 25 bis 30 Prozent der Versammlungsteilnehmer zumindest sich aus Kommunisten zusammensetzte. Die Kommunisten verfolgten eine ähnliche Taktik, wie seinerzeit bei den Tumulten am benachbarten Märchenbrunnen.

Dem nationalsozialistischen Redner, dem anhaltischen Landtagsabgeordneten Dr. Loepert, gelang es, sein etwa anderthalbstündiges Referat verhältnismäßig störungslos durchzuführen. Als im Anschluß an die Rede die Diskussion eröffnet wurde, meldete sich als Sprecher der Kommunisten der Arbeiterführer Ulrich, der mit den ersten Worten zur Sache zu reden schien, bald aber hielt er eine Agitationsrede für die kommunistische Partei, die von seinen Gesinnungsfreunden mit frenetischen Rotfront-Rufen unterbrochen wurde.

Man hörte vom Hofe aus, wie der Versammlungsleiter die Glocke schwang. Es war zu spät, die versammelten Kommunisten

stimmten die Internationale an, die Nationalsozialisten erwiderten mit gellenden Pfeiftönen. Als der Chor nun aber Not-Front anstimmte, kam es zu tumultartigen Szenen. Zunächst flog aus der linken Seite des Saales ein Stuhl zu einer Ecke, in der der nationalsozialistische Sturmtrupp als Saalschutz postiert war. Was sich jetzt abspielte, war das Werk weniger Sekunden. Aus allen Teilen des Saales flogen Biergläser. Gleichzeitig flogen Stühle durch die Fenster, und Menschen stürzten schreiend auf den Hof hinab. Die meisten, die durch die Fensterscheiben geworfen wurden, hatten schwere Verletzungen im Gesicht und am Halse. Die erste Vermutung, daß auch ein Schuß gefallen sei, scheint sich nicht bestätigt zu haben, denn bei einer Waffendurchsuchung sämtlicher Versammlungsteilnehmer wurde keine Schußwaffe gefunden.

Die Schutzpolizei, die in einer Stärke von etwa 500 Mann in der Umgebung des Saalbaues postiert war, stürmte in den Saal hinein und versuchte, die Kämpfenden zu trennen. Die Beamten selbst gerieten in die schwierigste Lage, da sich die Gegner im wahrsten Sinne des Wortes buchstäblich ineinander verbissen hatten. Gleichzeitig rückten Arbeitersamariter an, die den Verletzten die erste Hilfe angedeihen ließen. Der größte Teil der bei dem Kampf Verwundeten wurde in das nahegelegene Krankenhaus am Friedrichshain gebracht, während alle diejenigen, die noch in der Lage waren, aufrecht zu gehen, von ihren Genossen fortgeschafft wurden.

Die Polizei drängte die Kämpfenden in die Saalecken und durchsuchte sie nach Waffen. Diese Suche ist anscheinend ohne Erfolg gewesen. Trotzdem läßt sich die Tatsache nicht leugnen, daß zwei Versammlungsteilnehmer schwere Stichverletzungen am Hals davongetragen haben, die anscheinend von Dolchen herrühren, die die Attentäter im Saale fortgeworfen haben müssen. Der Saal selbst macht den Eindruck eines Trümmerfeldes. Nicht nur der Fußboden, sondern auch die Treppen sind mit Blut überschwemmt. Auf dem Boden liegen Teile von Biergläsern und Stuhlbeinen. Kaum ein Fenster des nördlichen Flügels des Saalbaues ist ganz geblieben. Die Untersuchung der Schutzpolizei und der Kriminalpolizei wird ergeben müssen, von welcher Seite die Schlägerei begonnen hat.

Gleichzeitig begann die uniformierte Polizei eine regelrechte Razzia durch den Friedrichshain, wo sich etwa 1000 Personen angesammelt hatten, die nicht zum Weggehen zu bewegen waren und sich immer wieder im dunklen Friedrichshain sammelten. Bei Redaktionsschluß wird der Friedrichshain von der Schutzpolizei systematisch durchsucht.

Die wilden Männer von Schweidnitz

***Breslau**, 27. Juni / Ullstein-Nachrichtendienst*

Zu Beginn der heutigen Verhandlung im Schweidnitzer Nationalsozialisten-Prozeß verkündete der Vorsitzende einen Gerichtsbeschluß, wonach sämtliche gestern anwesenden Angeklagten wegen Ungebühr vor Gericht zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt wurden.

Die Verurteilung war erfolgt, weil die nationalsozialistischen Angeklagten sich beispiellosen tumultuarischer Ausschreitungen hatten zuschulden kommen lassen. Der Vorsitzende erklärte bei der Begründung der Strafen, daß die Angeklagten sich in schwerster Weise gegen die Ordnung des Gerichts vergangen hätten, und daß er jede Wiederholung von neuem ahnden würde.

Goebbels wollte „sich wichtig machen"

Der Leiter der Nationalsozialistischen Pressekorrespondenz, Mossakowsky, ist aus der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei wegen Differenzen mit dem Berliner Gauleiter Dr. Goebbels ausgetreten.

Die Differenzen bestanden nach Erklärungen Mossakowskys darin, daß Goebbels in seinem Hindenburg-Beleidigungsprozeß u. a. behauptet hatte, er habe schon einmal für den Reichspräsidenten 14 Tage in einem belgischen Gefängnis gesessen und sei mit Reitpeitschen mißhandelt worden. Diese Behauptung habe sich als unwahr herausgestellt. Damit sei sein Verdacht bestätigt worden, daß Goebbels „sich abermals nur wichtig machen wollte und damit selbst in diesem Falle nicht vor einer bewußten Unwahrheit zurückschreckte".

Der franco-italienische Gegensatz

Und die Neuordnung Europas

***Paris**, 27. Juni / Ullstein-Nachrichtendienst*

Die französisch-italienische Pressepolemik hat eine Schärfe des Tons angenommen, die auch außerhalb der beiden Länder zu ernstlicher Beunruhigung Anlaß geben muß. Den äußeren Anstoß dazu haben zweifellos die letzten Reden Mussolinis und seine unverhüllten Drohungen gegen Frankreich gegeben. Auf der anderen Seite läßt sich allerdings kaum leugnen, daß das Verhalten Frankreichs und insbesondere seine erst jetzt bekanntgewordenen militärischen Maßnahmen an der italienischen Grenze nicht dazu angetan sind, die hochgehenden Wogen der nationalistischen Erregung jenseits der Alpen zu beschwichtigen.

Die ungewöhnlich scharfe Zuspitzung, die die Entwicklung angenommen hat, und die daraus resultierende Gefahr für den Frieden Europas läßt sich unmöglich mit den billigen Redensarten abtun, in denen sich der größte Teil der französischen Presse gefällt. **Frankreich befindet sich in der privilegierten Situation, daß es in den Friedensverträgen alles erreicht hat, was es in territorialer, politischer und wirtschaftlicher Hinsicht wünschen konnte. Es hat in seiner eigenen Saturierung das Gefühl dafür verloren, daß es andere Nationen gibt, die die einseitig nach den französischen Interessen zugeschnittene Neuordnung Europas aufs schwerste benachteiligt hat und die deshalb eine Revision dieser Verträge nicht nur als ihr gutes Recht, sondern als einen Akt der internationalen Gerechtigkeit verlangen.**

Die Loyalität und Aufrichtigkeit der von den französischen Politikern und Staatsmännern bei jeder Gelegenheit gegebenen Versicherungen der Friedens- und Verständigungsbereitschaft Frankreichs ist sicher ernst gemeint, der Friede selbst aber wird erst dann gegen alle Gefahren gesichert sein, wenn auch Frankreich sich zu der Einsicht bequemt, daß es, um Kriege zu verhindern, nur das eine Mittel gibt: die Ursachen neuer Kriege aus der Welt zu schaffen, ehe es zu spät ist.

Schluß in Strbske-Pleso

***Strbske Pleso**, 27. Juni / Ullstein-Nachrichtendienst*

Heute hat die Schlußsitzung der Kleinen Entente stattgefunden. Nach dem offiziellen Communiqué machte zuerst die Minister Mitteilung davon, daß der Handelsvertrag zwischen der Tschechoslowakei und Rumänien unterschrieben wurde. Dann begannen die Besprechungen über die Anwendung des Pariser Vertrages, über die Ost-Reparationen und über die Ausführung der Detailbestimmungen. Sodann wurde ein Ueberblick über die allgemeine wirtschaftliche Lage der Kleinen Ententestaaten gegeben.

Man konstatierte, daß heute in ganz Europa die Tendenz **bestehe, zu einer besseren Organisation der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zu gelangen. Die drei Minister haben ihre Ansicht darüber ausgesprochen und besonders über die Art diskutiert,** wie diese Zusammenarbeit auf das schnellste zustande gebracht **werden kann. Nachdem man diese Fragen geregelt hatte, begann die Diskussion über das Statut der Kleinen Entente.** Der Text dieses neuen Statuts wird heute abend unterschrieben werden. Die nächste Sitzung der Kleinen Entente findet in Rumänien statt.

Das neue Kleine-Entente-Statut ist nach den Erklärungen Benešchs ein Dokument, das die langjährigen Erfahrungen, die man auf den bisherigen elf Konferenzen der Kleinen Entente gemacht habe, schriftlich fixiert. Nach elfjähriger Tätigkeit habe sich bei den Konferenzen der Kleinen Entente eine besondere Praxis ausgebildet, man habe verschiedene Erfahrungen gesammelt und wollte diese nach angelsächsischem Muster verwerten.

Es betreffe im allgemeinen die technische Organisation der Kleinen Entente, die Frage des Vorsitzes der Konferenz, Einberufung des gemeinsamen Protokolls, das Auftreten der einzelnen Mitglieder, die im Namen der Kleinen Entente Missionen versehen. Es handele sich um ein wichtiges Dokument, das die innere Festigkeit der Kleinen Entente besonders unterstreiche und ein deutliches Zeichen ihrer Solidarität sei. **Obwohl es grundsätzlich nichts Neues bringe, sei es doch wichtig, weil es das erste offizielle Dokument der Kleinen Entente sei. Es werde schon bei der nächsten Tagung der Kleinen Entente in Gültigkeit treten.**

Mittelalter in Jugoslawien

Eine deutsche Frau im Gefängnis gefoltert

***Agram**, 27. Juni / Ullstein-Nachrichtendienst*

Die Wiener „Reichspost" veröffentlicht heute den Wortlaut einer Eingabe der kürzlich in Groß-Becskerek verhaftet und dann wieder freigelassenen deutschen Journalistin Hilde Isolde Reiter an den Ministerpräsidenten General Zivkovich, in der sie Klage führt gegen unmenschliche Folterungen, denen sie von den Polizeiorganen ausgesetzt wurde. Man habe ihre gefesselten Hände, so schreibt sie, mit Gewalt unter die Knie gezogen und unter den Knien unter die gefesselten Hände einen Eisenstab durchgezogen. „Dann tippte man mich um, wie einen Ball, so daß ich ganz unbeweglich auf dem Rücken lag und meine Beine in die Luft ragten." Schon früher waren ihr von den Füßen die Schuhe gewaltsam gerissen worden, und nun bekam sie Rutenstreiche auf die nackten Fußsohlen. Als diese schon ganz angeschwollen waren, mußte sie barfuß auf und ab laufen. Dann mußte sie die Füße in kaltes Wasser tauchen, worauf die Prügelprozedur fortgesetzt wurde. Alles, um von ihr ein Geständnis zu erzwingen, daß der ehemalige deutsche Abgeordnete aus dem Banat, Dr. Neuner, der gleichfalls verhaftet war, sie zum Abfassen inkriminierter anonymer Briefe inspiriert habe.

Auch späterhin wurden die Folterungen fortgesetzt. Insbesondere wurde sie gezwungen, für eine Konfrontation mit Dr. Neuner eine Beschuldigung in der ihr fremden Staatssprache auswendig zu lernen, die sie Dr. Neuner ins Gesicht sagen mußte, obwohl sie unwahr war. Man habe ihr auch mit entsetzlicher Bergeltung gedroht, wenn sie von all diesen Vorgängen etwas verrate.

Diese Beschwerdeschrift ist gestern in die Hände des Ministerpräsidenten gelangt, der sofort die Einleitung einer strengen Untersuchung in Neusatz anordnete; erstens um festzustellen, wie ein darin erwähntes, von Frl. Reiter unterzeichnetes Protokoll zustande gekommen sei, wonach sie während ihrer Verhöre weder mißhandelt wurde, noch eine ärztliche Untersuchung forderte; zweitens soll, falls dieses Protokoll sich als nicht stichhaltig erweisen sollte, untersucht werden, wieweit die von Frl. Reiter in ihrer Beschwerde angeführten Tatsachen der Wahrheit entsprechen.

Arbeitszeitkonvention für Angestellte

Mit großer Mehrheit in Genf angenommen

***Genf**, 27. Juni / Ullstein-Nachrichtendienst*

Die Internationale Arbeitskonferenz hat heute abend die Konvention über die Arbeitsbedingungen der Angestellten im Handel und in Büros mit 78 gegen 31 Stimmen der meisten Arbeitgeber und einiger Regierungen, also mit mehr als der erforderlichen Zweidrittelmehrheit angenommen. Auch der englische Arbeitervertreter stimmte, wie einige wenige seiner Kollegen, gegen die Konvention, weil sie ihnen unzulänglich erschien. **Die Konvention** umfaßt sämtliche Angestellten in kaufmännischen Betrieben, wozu auch Post-, Telegrafen- und Telefon-Verwaltungen gehören sowie die handelsmäßigen Abteilungen anderer Betriebe, die an sich nicht unter die Konvention fallen, wie z. B. Krankenhäuser, Hotels, Schauspiele usw. mit Ausnahme der leitenden Angestellten und der in sogenannten Vertrauensstellen Befindlichen.

Darüber gab es eine große Auseinandersetzung in der Konferenz, weil die Arbeitergruppe befürchtete, daß diese Bestimmung eine tautschukartige Auslegung erfahren könnte. Ausgenommen sind auch die Betriebe, die der Ausübung der Staatshoheit dienen, wie Polizei, Zollbehörden und ähnliche sowie fernere Reisende und Vertreter im Außendienst. Dagegen sind die von der Kommission ausgeschlossen gewesenen Familienbetriebe von der Konferenz wieder in die Konvention einbezogen worden.

Die Arbeitszeit beträgt 8 Stunden täglich und 48 Stunden wöchentlich wie in der Washingtoner Konvention für die Arbeiter der Industriebetriebe. Sie kann bis auf 10 Stunden täglich ausgedehnt werden, wenn beide freie Nachmittage oder andere Freizeiten eingeschaltet sind. Zulässig bleibt die Wiederholung ausgefallener Arbeitsstunden mit der Begrenzung auf 30 Tage im Jahr und eine Stunde täglich. **Die Konvention enthält auch Bestimmungen** über die Arbeitsbereitschaft und bedingt **die um** 25 v. H. höhere Bezahlung der Ueberstunden bei zeitweiligen Ausnahmen, soweit diese nach der Konvention zugelassen sind.

Grundbedingung ist wie auch bei der Washingtoner Konvention, daß **keine Verschlechterung der bestehenden Verhältnisse** etwa durch Berufung auf die Bestimmungen der Konvention entstehen darf, und daß die bestehenden Tarifverträge berücksichtigt werden müssen.

Die Mitgliedsstaaten der Arbeitsorganisation verpflichten sich durch die Ratifizierung der Konvention zum Erlaß bestimmter Sicherungsmaßnahmen für die Durchführung der Konventionsbestimmungen, die in manchen Punkten auch für deutsche Verhältnisse eine Verbesserung bringen.

In der Hauptsache erfüllt die Konvention den Zweck der Arbeitsorganisation im allgemeinen, nämlich durch Vereinheitlichung der sozialen Schutzbestimmungen in allen Ländern den internationalen Wirtschaftskampf zu mildern und dadurch dem sozialen und dem internationalen Frieden zu dienen. In einigen weiter angenommenen Empfehlungen wird der Wunsch nach baldiger Annahme einer Konvention für die Angestellten der von dieser Konvention noch ausgenommenen Betriebe, Krankenhäuser, Gastwirtschaften, Theater usw., ausgesprochen.

Die Zahl der Kriegsbeschädigten wächst immer noch

Aenderung des Versorgungsrechts

Dem Reichstag sind zwei Novellen zugegangen, die wichtige Aenderungen im Kriegsbeschädigten-Recht vorsehen. Es handelt sich um die „Novelle zur Aenderung des Reichsversorgungsgesetzes und des Altrentnergesetzes" und eine „Novelle zur Aenderung des Gesetzes über das Verfahren in Versorgungssachen". Die Novellen haben die Tendenz, das weitere Anwachsen der versorgungsberechtigten Kriegsteilnehmer zu verhindern. Das Ziel soll durch Einführung einer wirksamen Ausschlußfrist und durch Abänderung von Rechtsansprüchen in Kann-Bestimmungen erreicht werden.

Die bisherigen gesetzlichen Vorschriften hatten es ermöglicht, daß die Zahl der versorgungsberechtigten Kriegsteilnehmer und Hinterbliebenen ständig wuchs. So betrugen die Gesamtzahlen der Versorgungsberechtigten im Jahre 1928 2 192 055, im Jahre 1929 dagegen 2 222 419. Die Zahl der Anträge auf erstmalige Bewilligung oder Erhöhung einer Versorgung hatten 1928 um 319 584 gegenüber dem Vorjahre zugenommen; sie ist zwar 1929 gefallen, steht aber noch weit über der Zahl der in den Jahren 1925 bis 1927 gestellten Anträge. Nach den bisherigen Erfahrungen muß auch für die nächsten Jahre mit annähernd derselben Zahl von Anträgen gerechnet werden, so daß sich auf Grund der bisherigen Rechtslage **der paradoxe Zustand ergab, daß die Zahl der Kriegsbeschädigten zwölf Jahre nach Beendigung des Krieges ständig weiter wuchs.**

Durch Einführung der Ausschlußfrist sollen Neuanträge auf erstmalige Bewilligung einer Versorgung und Rechtsansprüche auf Neufestsetzung der Rente wegen einer bisher nicht geltend gemachten oder anerkannten Gesundheitsstörung vom 1. April 1930 ab nicht mehr geltend gemacht werden können. Ein Anspruch auf Elternrente soll nur noch bestehen, wenn die Voraussetzungen des

Anspruchs innerhalb dreier Jahre nach dem Tode des Kriegsteilnehmers eingetreten sind. Durch Einführung von Kann-Bestimmungen in besonderen Fällen und durch die Möglichkeit eines Härteausgleichs sollen unbillige Ergebnisse vermieden werden.

Der Entwurf zur Aenderung des Gesetzes über das Verfahren in Versorgungssachen hat in erster Linie das Ziel, das Verfahren vor den Versorgungsgerichten zu vereinfachen und zu verbilligen. Die Befugnis der Kammer- und Senatsvorsitzenden soll erweitert werden. Auf der anderen Seite soll **das Recht eingeschränkt werden, die Urteile der Versorgungsgerichte im Rekursverfahren anzufechten.** Die Anrufung der Spruchgerichte bei Wiederholung von Anträgen auf Neufestsetzung der Rente wegen Veränderung der Verhältnisse soll innerhalb von fünf Jahren nach rechtskräftiger Ablehnung eines solchen Antrages ausgeschlossen sein.

Stegerwalds Mahnruf

Bevor noch der neue Reichsfinanzminister sein Steuerprogramm vorlegte, hat gestern der Reichsarbeitsminister Stegerwald, der heute im Kabinett wohl der stärkste Mann ist, im Parlament eine ernsteste Mahnung an die Wirtschaft erlassen. Mit Finanzpolitik allein kommen wir aus der Misere nicht heraus. Die Wirtschaft muß von sich aus die Krise bekämpfen, und das ist nur möglich durch eine Preis- und Lohnabbau. Der Preisabbau muß der Lohnsenkung vorausgehen, und er muß stärker sein als die Lohnsenkung, sonst schmälert sich die Kaufkraft der Bevölkerung noch mehr, und die Absatzkrise wird noch schlimmer. Ein klar umrissenes Programm, ein Programm der Vernunft.

Die Bedeutung der Stegerwaldschen Rede wird aber erst dann voll verständlich, wenn man weiß, was sich in den letzten Tagen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern ereignet hat. Es hat keinen Zweck, den Tatbestand durch liebenswürdige Vertröstungen noch zu verschleiern: **Die Preis- und Lohnsenkungsaktion, die Arbeitnehmerverbände gemeinsam mit den Gewerkschaften eingeleitet hatten, ist praktisch gescheitert.** Die Verhandlungen sind zwar nicht der Form nach abgebrochen worden, aber sie sind auf unbestimmte Zeit vertagt. Man ist zu keinem positiven Ergebnis gekommen, und nur eine rasche Verständigung hätte zum Ziele führen können.

Der freigewerkschaftliche Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, der bei den Verhandlungen zunächst mit großem Eifer dabei war und sich mit seinen Forderungen sehr zurückhielt, hat mit hörbarem Krach die Tür zugeschlagen, und die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände übergibt der Oeffentlichkeit eine lange Gegenerklärung, in der immer wieder darauf hingewiesen wird, daß eine Gesundung nur durch eine Umkehr auf den Gebieten der Finanzwirtschaft und Sozialpolitik zu erreichen sei. Gewiß ein vorzügliches Programm, aber keins, mit dem man in der allernächsten Zeit schnell vorwärtskommen kann.

In der Tat waren die Meinungsverschiedenheiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern gar nicht so unüberbrückbar, daß man unverrichteterjache hätte auseinandergehen müssen. Das Scheitern der Verhandlungen ist vielmehr auf eine Reihe unkluger taktischer Maßnahmen zurückzuführen. Schon die Einlegung einer großen Pfingstpause war ein Fehler, denn inzwischen meldeten sich auf beiden Seiten die Radikalen und wirkten lähmend auf die Unterhändler ein. Dann kam die Verbindlichkeitserklärung des Oeynhauser Schiedsspruches für die Eisenindustrie, die den auch jetzt wieder vom Reichsarbeitsminister bekräftigten Grundsätzen zuwiderlief, denn die Senkung der Eisenpreise entsprach nicht dem Abbau der Eisenarbeiterlöhne.

Der größte taktische Fehler aber war offenbar der Antrag der Deutschen Volkspartei, durch Gesetz zum 1. Juli sämtliche Tarifverträge für aufgehoben zu erklären. Nun bemächtigte sich auch der gemäßigten Gewerkschaftskreise eine Beklemmung. Man kann nicht paritätisch am grünen Tisch verhandeln und gleichzeitig eine Partei durch folgenschwerste gesetzliche Eingriffe bedrohen.

Nachdem dadurch die Preis- und Lohnsenkungsaktion durch freie Vereinbarung gescheitert ist, erscheint es notwendig, daß die Regierung den Versuch erneuert und die Parteien an den Verhandlungstisch lädt. Die Rede Stegerwalds kann dahin gedeutet werden, daß die Regierung die Senkungsaktion zu ihrem Programm erhebt und sich nun aktiv daran beteiligt.

Wir erwarten, daß den Worten des Reichsarbeitsministers die Tat folgt.

R. L — n.

Forderungen des Aerztetages

Bericht für die „Vossische Zeitung"

Kolberg, 27. Juni

Nicht nur wegen einer tatsächlichen oder scheinbaren Krise der Medizin erschien es dem Aerztetage nötig, sich mit der Frage der ärztlichen Ausbildung zu befassen. Der ärztliche Wissensstoff wächst von Jahr zu Jahr. Immer neue Behandlungsmethoden werden erfunden. Soziale Gesetzgebung und Fürsorgewesen stellen neue Anforderungen an den Arzt, also auch an den ärztlichen Unterricht. So stellt sich das, was für gewöhnlich Krise genannt wird, als das Deutlichwerden einer bedeutsamen Entwicklungsstufe dar. Dieser gilt es Rechnung zu tragen.

Ein Hochschullehrer, Prof. Schieck (Würzburg) und ein Krankenhausleiter, Prof. Strube (Bremen), gaben hierzu eingehende Berichte. Sie bezogen sich zunächst auf den vom Reichsminister des Innern beabsichtigten Erlaß einer neuen Prüfungsordnung für Aerzte. Diese aber hat zur Voraussetzung eine geeignete Ausbildung. **Die Prüfungsordnung wird nach Auffassung des Aerztetages darauf abgestellt sein müssen, den jungen Mediziner im wesentlichen auf den Beruf des Allgemeinarztes vorzubereiten** und dementsprechend die Hauptfächer der inneren Medizin, Chirurgie und Geburtshilfe in den Vordergrund stellen. Der praktischen Ausbildung, insbesondere am Krankenbett, muß besondere Beachtung geschenkt werden.

Zu diesem Zweck ist die Einführung eines 7. klinischen Semesters oder die Ausdehnung der Praktikantenzeit auf zwei Jahre erforderlich. Vom Beginn des Studiums bis zur Vereidigung, Praxis auszuüben, würden demnach sechs bis sechseinhalb Jahre vergehen. **Eine Vermehrung der Prüfungsfächer lehnt der Aerztetag ab.** Der Unterricht in der Sozialhygiene und in anderen gegenwärtig besonders zu fördernden Teilgebieten der Wissenschaft soll im Rahmen der bestehenden Lehr- und Prüfungsfächer erfolgen, erforderlichenfalls unter Fortfall anderen weniger wichtigen Wissensstoffs. Namentlich muß die wichtige Röntgenkunde besonders betont werden. Der Aerztetag spricht sich **gegen die Errichtung medizinischer Akademien aus,** da an den bestehenden Universitäten vollauf ausreichende Möglichkeiten zur Ausbildung derjenigen Zahl von Aerzten, deren das Reich bedarf, gegeben sind. Die zuständigen Stellen werden ferner aufgefordert, sich eingehend mit den Möglichkeiten einer zahlenmäßigen Regelung des Zugangs zum Studium der Medizin zu beschäftigen.

Nach dem Bericht der „Vossischen Zeitung" über die Kundgebung des Hauptverbandes der Krankenkassen hat der Vorsitzende den Aerzten den Vorwurf gemacht, daß sie für den Fall, daß die Novelle Gesetz werden sollte, mit Streik drohten. Von einer solchen Drohung ist dem Aerztetage selbst nicht das geringste bekannt. Gegen die irreführende Behauptung wurde vom Vorsitzenden unter einmütiger Billigung des Aerztetages entschieden Verwahrung eingelegt.

Die Sorge um die Arbeitslosen

Aussprache über die Versicherungsreform

Nach der Rede des Reichsarbeitsministers Stegerwald, mit der er die zweite Beratung des Haushalts seines Ministeriums im Reichstag einleitete, wurde die Debatte durch den Abg. Graßmann eröffnet.

Graßmann (Soz.): Die Sozialpolitik kann selbstverständlich nicht losgelöst von der Wirtschaftspolitik betrachtet werden. Der letzte Grund für die Verzögerung einer Sanierung der Arbeitslosenversicherung liegt wohl darin, daß man darin etwas sieht, was dem Bedürfnis der kapitalistischen Wirtschaft widerspricht, die Reservearmee der Arbeitslosen nach eigenem Willen zu gestalten. Dafür ist die Tatsache bezeichnend, daß die Deutsche Volkspartei als Vertreterin der Großindustrie im März dieses Jahres wegen einer geringen Beitragserhöhung nicht nur die Sanierung der Arbeitslosenversicherung, sondern in der Folge auch die wirkliche Sanierung unserer Finanzen verhindert hat. **Die Wirtschaft kommt nicht in Gang, solange die Sanierung der Reichsfinanzen nicht gelungen ist,** solange also keine Klarheit darüber besteht, wie die Lasten verteilt werden.

Abg. **Wolf**-Stettin (Dnat.): Die Wirtschaft selbst hat nach der Inflation den großen Fehler gemacht, die Preise in ungerechtfertigter Weise zu erhöhen, mit dem Erfolg, daß entsprechende Lohn- und Gehaltsforderungen kamen. Gerade diejenigen, die als Vertreter der kapitalistischen Wirtschaft auftreten, leiten diese Wirtschaft falsch, und darunter leiden auch die Arbeiter. Wenn die Regierung nicht Herr wird über den Eigennutz der Wirtschaftsverbände, wenn wir die Wirtschaft nicht mit dem nationalen Geist der gegenseitigen Rücksichtnahme erfüllen, dann muß alles zusammenbrechen.

Abg. **Ulbricht**-Westfalen (Komm.) führt aus, der Arbeitsminister habe sich zum Vertreter des Programms der deutschen Unternehmer gemacht. Der Führer der freien Gewerkschaften, der Sozialdemokrat Graßmann, habe kein Wort des Protestes gegen den staatlich sanktionierten Lohnraub gefunden.

Abg. **Hueck** (D. Vp.) erklärt, die Lage des Arbeitsmarktes sei dadurch gekennzeichnet, daß jetzt 900 000 Erwerbslose und Kurzarbeiter mehr unterstützt werden müssen als im Vorjahre. Der Zugang an Arbeitskräften übersteigt heute weit das normale Maß der Vorkriegszeit. Er setzt sich zusammen aus den Arbeitskräften, die vor dem Kriege im Ausland, in den Kolonien und in den jetzt abgetretenen Gebieten tätig waren, aus jenen, die früher im 700 000 Mann-Heer dienten, aus den früher selbständigen Kreisen und aus den früher nicht in diesem Maße berufstätigen Frauen.

Bei der Arbeitslosenversicherung haben sich unerhörte Mißstände herausgestellt. Die künstliche Arbeitsbeschaffung muß als Heilmittel sehr skeptisch beurteilt werden. Wir wissen doch, was aus dem früheren großen Arbeitsbeschaffungsprogramm geworden ist.

Der Minister hat uns vorgeworfen, wir wären zwar für Lohnabbau in Privatbetrieben, aber gegen Opfer der Beamten. Wir sind durchaus einverstanden mit einer Inanspruchnahme auch der Opferwilligkeit der Beamten, aber wir wenden uns gegen die Methode, daß man unter Fortbestand der nominellen Höhe der Gehälter den Beamten einen Teil des Einkommens wegsteuert, um es in den bodenlosen Topf eines Stückes der Sozialversicherung zu versenken (Sehr gut bei der Vp.).

Abg. **Gerlach** (Soz.) begründet sozialdemokratische Anträge auf Erhöhung der Mittel für die wirtschaftende Arbeitslosenfürsorge und auf Erweiterung der Krisenfürsorge.

Abg. **Esser** (Z.) erklärt sich mit allen Ausführungen des Ministers einverstanden. Dem Minister gebühre Dank für die mannhafte und mutige Rede, mit der er er volle Klarheit über die wirkliche Lage der Dinge geschaffen habe.

Wie kann der volksparteiliche Abg. Hueck die Bezeichnung „bodenloser Topf" anwenden auf ein Werk, das unter Beteiligung seiner Partei und der Deutschnationalen zustande gekommen ist und das der Reichspräsident als eine hervorragende Leistung der sozialen Fürsorge bezeichnet hat. Alle Parteien müssen sich bewußt sein, wie ungeheuer groß in diesem Augenblick die Verantwortung für jeden ist, der den Zusammenbruch unseres Vaterlandes und seiner Wirtschaft verhüten will.

Abg. **Schneider** (Dem.) wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Hueck. Der beste Weg zur Prüfung des Arbeitswillens wäre der, den Erwerbslosen Arbeit zu beschaffen.

Die Probleme unserer Not hat der Abg. Hueck vollkommen verkannt. **Die Arbeitslosen, die unverschuldet als Opfer einer Weltkrise bittere Not leiden, können wir nicht einfach ihrem Schicksal überlassen.** Eine Reform der Arbeitslosenversicherung ist notwendig, aber die vorliegende Novelle bringt nicht die organische Aenderung, die wir brauchen. Eine Herabsetzung der Leistungen bringt keine Ersparnis, denn sie wälzt die Ausgaben nur auf den Wohlfahrtsetat der Gemeinden ab.

Bei Verabschiedung der jetzigen kleinen Reform muß mindestens **festgelegt werden, wann der organische Umbau der Versicherung erfolgt, der notwendig ist, um sie den Verhältnissen anzupassen, die in den verschiedenen Berufsarten ganz verschieden liegen.**

Den besonderen Verhältnissen der Landwirtschaft, der Hausarbeit, der Bauarbeit muß durch besondere Bestimmungen Rechnung getragen werden. Die jetzige schematische Regelung führt zur Bereicherung der Bessergestellten auf Kosten der Aermsten.

Das jetzige System nimmt auch gar keine Rücksicht darauf, daß das Arbeitsschicksal der Angestellten ganz anders verläuft als das der Arbeiter. Das Elend der älteren Angestellten kann nur gemildert werden, wenn für die Angestellten in der Arbeitslosenversicherung eine Sonder-Abteilung geschaffen wird. Es ist nicht zu verstehen, warum das Arbeitsministerium in der Reformarbeit auf diesem Gebiet noch gar nichts getan hat. **Die Einführung von Gefahrenklassen läßt sich nicht länger aufschieben.**

Abg. **Mönke** (Chr.-nat. Bauern) erklärte, für die Landwirtschaft seien die Verhältnisse in der Arbeitslosenversicherung unerträglich. Die Leute, die sich Renten aus der Arbeitslosenversicherung verschaffen, lachen uns geradezu aus. (Stürmischer Widerspruch bei den Sozialdemokraten und Kommunisten.) Als der Redner noch einmal von der Rente der Erwerbslosen spricht, ruft ein Tribünenbesucher „Gemeinheit!".

Vizepräsident von Kardorff ersucht den Tribünendiener, den Zwischenrufer von der Tribüne zu entfernen. Dieser verläßt die Tribüne mit dem erneuten Rufe „Gemeinheit!"

Abg. **Leopold** (Dnat. Vp.) gibt zu, daß die **Rationalisierung in Deutschland zu weit getrieben sei,** denn Deutschland habe im Gegensatz zu Amerika zu viel Menschen und zu wenig Kapital. Er wirft den Sozialdemokraten vor, daß gerade sie für diese übertriebene Rationalisierung eingetreten seien, zu der sie sich heute nicht bekennen wollen.

Die Vorlage über die Neuregelung der Arbeitslosenversicherung wird dem Sozialpolitischen Ausschuß überwiesen.

Nächste Sitzung Sonnabend, 10 Uhr. Fortgesetzte Beratung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums.

Kirchenpolitik des Kirchenbundes

Die Nürnberger Tagung

Sonderbericht der „Vossischen Zeitung"

Nürnberg, 27. Juni

Der Evangelische Kirchentag, das größte Parlament des deutschen Protestantismus, nahm zu Beginn seiner Verhandlungen den vom Kirchenausschuß vorgelegten Tätigkeitsbericht entgegen. Präsident D. Kapler begleitete diesen Bericht, der einen Rückblick auf die letzten drei Jahre der deutschen Kirchenpolitik bietet, mit einer programmatischen Rede. Aus der Fülle der vom Kirchenbund unternommenen Aktionen hob er hervor, die Mitwirkung an der Reichsgesetzgebung auf kulturpolitischem, sozialem und wirtschaftlichem Gebiete und die Fürsorge für das evangelische Auslandsdeutschtum, die durch den Anschluß der Rio Grandenser Synode in Amerika an den Kirchenbund eine starke Erweiterung erfahren habe. Besonders erfreulich sei das Hineinwachsen der deutschen Kirche in die ökumenische Gemeinschaft der Weltkirche. Auf Grund deutscher Initiative habe der ökumenische Rat der Kirchen eine vielbeachtete Botschaft zu den Religionsverfolgungen in Rußland erlassen. Gegenüber mancherlei Angriffen protestantischer Kreise gegen die Kirchenpolitik des Kirchenbundes stellte D. Kapler fest, daß zwar alle kirchenpolitische Tätigkeit gegenüber dem inneren Leben der Kirche nur Kürnerdienst sei, aber trotzdem eine unabweisliche Notwendigkeit. Denn durch die tiefgreifende Umwälzung der sozialen, kulturellen und sittlichen Verhältnisse und durch die tieferhabte Unruhe des öffentlichen Lebens werde die Kirche aufs tiefste berührt und zur Stellungnahme genötigt. Ihre kirchenpolitischen Aktionen unternehme sie nicht, um ihre Machtposition zu stärken, sondern im Dienste ihrer inneren Sendung.

Die Redner der drei kirchenpolitischen Gruppen setzten sich mit dem Tätigkeitsbericht auseinander. **Reichsgerichtspräsident a. D. Dr. Simons, der für die liberale Gruppe sprach, berührte dabei die Beziehungen der evangelischen Kirche zum Staat und zur ökumenischen Bewegung.** Man könne, so meinte er, dem Kirchenausschuß nur dankbar sein für die Umsicht, mit der er die Beziehungen zum deutschen Staat gepflegt habe. Niemand werde den Vorwurf erheben können, daß er es dabei am Verständnis für die Staatserfordernisse habe fehlen lassen. Eher könne man sagen, daß der Staat es bisweilen versäumt habe, die Kirche und ihre Daseinsbedingungen bei seiner gesetzgeberischen Arbeit (Reform des Pachtrechtes, Reichsfinanzreform) genügend zu berücksichtigen. Manches sei in der kulturpolitischen Gesetzgebung versäumt worden. Kostbare Zeit habe man z. B. verloren durch Verzögerung der Reichsschulgesetzgebung, die die Grundlage für jeden endgültigen Vertrag zwischen Staat und Kirche sein müsse. Dr. Simons bekannte sich persönlich zur Notwendigkeit eines Konkordats und Staatsvertrags, da nur so klare Grenzen zwischen den Zuständigkeiten des Staates und der Kirche gezogen würden.

Er habe schon im Jahre 1920 als Reichsaußenminister mit dem päpstlichen Nuntius Verhandlungen über ein Reichsrahmenkonkordat gepflogen. Manche unerfreulichen Auseinandersetzungen der letzten Jahre wären dadurch vermieden worden. Man könne nur hoffen, daß die gegenwärtig schwebenden Verhandlungen zwischen dem preußischen Staat und den evangelischen Kirchen zu einem baldigen Abschluß kämen.

Der Abmarsch

Von

Ernst Klein,

Berichterstatter der „Vossischen Zeitung"

***Mainz**, Ende Juni*

Die Räumung der Rheinlande hat sich in aller Stille vollzogen. Von den Hauptquartieren, Kommandos und Kasernen ist die Trikolore heruntergeholt. Das letzte Clairon-signal auf den weiten Höfen verhallt. Kleine Trupps marschieren zum Bahnhof. Kein Tücherwinken, keine Abschiedsfahnen. Zwischen Besatzung und deutscher Bevölkerung gab es — zumal in den letzten Jahren — kaum etwas Menschliches wie Feindschaft. Aber beide blieben sich fremd. Nur ein Höflichkeitsakt vollzog sich wohl ausnahmslos: der Stadtkommandant oder „Delegierte" stattete auf dem Rathaus seine Abschiedsvisite ab. Daneben, inoffiziell, eine kleine sentimentale, dem französischen Bedürfnis nach romantischer Symbolik entsprechende Geste: man taucht die Degenspitze, abschiednehmend, in die Wasser des Rheins. Nicht die Landschaft, nicht die kleinen Städte, nicht die Menschen, der Strom hat es ihnen angetan. Er wird in ihrem Erinnern und in ihrem Erzählen sein.

Nun ist noch ein feierlicher Akt zu vollziehen: das Einholen der Trikolore vom Hauptquartier der Rheinarmee in Mainz. Das wird der letzte militärische Akt am Rhein sein. Damit ist dann die Rückgabe des besetzten Gebietes an die deutsche Oberhoheit, das Ende der mehr als zehnjährigen Periode der Fremdherrschaft am Rhein endgültig geworden.

Es ist nicht ganz ohne Bedeutung, daß dieser letzte Abschluß sich wesentlich von der Räumung der ersten und zweiten Zone unterscheidet. Damals, als die Alliierten vertragsmäßig ihre ersten Kontingente zurückzogen, wurde diese durch den Versailler Vertrag vorgesehene Teilräumung sichtbar betont. Diesmal hatte man den Militärs den frühzeitigen Abmarsch, die Einhaltung des von Briand mit Stresemann im Haag vereinbarten Termins abringen müssen. Sie haben ihre Bedenken und die Erschwerung der Einlösung der Briandschen Zusage bis zur äußersten Grenze getrieben. Sie mußten sich aber beugen. In der Insenierung des letzten Räumungsaktes kommt diese Niederlage zum Ausdruck.

Man wird sich die Freude auch dadurch nicht trüben lassen, daß nationalistisches Geschrei, das keiner anderen Voraussetzung als gesunder Stimmbänder bedarf, den Versuch machen wird, die Harmonie am befreiten Rhein zu stören. Die große Mehrheit der Menschen am Rhein hat in dem schwersten Jahrzehnt rheinischer Geschichte, das jetzt auslingt, gelernt, daß die realen Tatsachen das entscheidende Wort sprechen, daß die hohle Phrase eben hohl ist und verhallt, wie die Böllerschüsse, mit denen man in der Nacht zum 1. Juli die Freiheit grüßen wird. Aber sie haben durch viele und sehr verlockende Versuchungen hindurch auch die Kräfte kennengelernt, die aus der Gemeinschaft dem einzelnen zufließen, Kräfte, auf die, nach der Räumung der Rheinlande, ihre Wirtschaft und Kultur ganz besonders angewiesen sein werden.

Denn hier wird jetzt eine sehr dringliche und sehr mühsame Arbeit anheben müssen: der Neubau des rheinischen Wirtschaftslebens. Der letzte Akt der Räumung und der Abzug der fremden Truppen stellt die kommunale Wirtschaft vor schwierige Aufgaben. Die durch einen Teil der französischen Presse aufgestellte Behauptung, das besetzte Gebiet sehe die Okkupationsarmee nur ungern scheiden, weil es von der Besatzung eine Reihe nicht unwesentlicher wirtschaftlicher Vorteile gehabt habe, die nun in Wegfall kämen, stellt eine Irreführung dar. Aber es ist selbstverständlich, daß die Kommunen, unter anderem als Abgeber von Wasser, Gas und elektrischem Strom, sich auf die vermehrte Abnahme eingestellt hatten. Ebenso selbstverständlich, daß der Hausbesitzer sich jetzt mit der Frage beschäftigen muß, wie er die freiwerdenden, zum Teil sehr geräumigen, und damit schwer vermietbaren Wohnungen künftig verwerten soll. Die Zahl der Probleme, an deren Lösung man jetzt herangehen muß, ist hiermit nicht erschöpft. Sie sind im Reichstag eingehend erörtert worden. Das Reich hat sich ja auch bereit erklärt, dem besetzten Gebiet bei der Lösung dieser Fülle von Aufgaben finanziell zur Seite zu stehen. In diesem Zusammenhang soll nur eben daran erinnert werden, daß die nächsten Monate und Jahre im Westen einer sehr ernsten und schwierigen Arbeit gehören werden, und daß der Westen jetzt keine unverantwortlich in ihn hineingetragene Erschütterung durch parteipolitische Verhetzungen ertragen kann. Er braucht, nachdem er frei geworden ist, Ruhe zur Arbeit und nicht Geschrei. Die zuständigen Stellen werden dafür Sorge tragen, daß diese Ruhe nicht durchbrochen und der ernste Wille, möglichst rasch über die ersten Schwierigkeiten hinwegzukommen, nicht lahmgelegt wird.

Es ist sehr zu begrüßen, daß die Feiern in der Nacht zum 1. Juli nicht als rauschende Feste gedacht sind. Immerhin sollen und wollen sie der Freude über die wiedergewonnene Freiheit Ausdruck geben. Es bedeutet schon etwas, daß die rheinische Bevölkerung im Gebrauch ihrer bürgerlichen Freiheit und in der Erfüllung ihrer nationalen Aufgaben nicht mehr gebunden ist, auf einen fremden Willen und auf Anordnungen Rücksicht zu nehmen, die eng genug um Recht und Freiheit standen. Daran vor allem wollen die Menschen am Rhein erinnern, wenn sie die Feuer entzünden am Strom, wenn die Glocken läuten, wenn sie zur *Mitternacht* auf dem durch eine alte Geschichte geweihten Boden zusammentreten.

Sie haben länger als das übrige Deutschland darauf warten müssen, unter eigener Verantwortlichkeit sich neu einzuordnen, die Straßen — im wortwörtlichen und im übertragenen Sinne — wieder herzurichten, die die Wirtschaft braucht, die Schäden auszubessern, die noch von 1918 her vorhanden waren, sich des Geschenks zu freuen, das „Friede" heißt. Für sie wird er jetzt erst Wirklichkeit. Darum sollen die Glocken läuten und die Feuer am Rhein brennen.

Und wenn man auch in der ersten und zweiten Zone, die vor der dritten bevorzugt waren, mitfeiert, so wird dadurch betont, was in der schwersten Zeit des Rheins, als die Separatisten-Flut über die Lande lief, von Speyer bis Aachen, es ermöglichte, dieser Gefahr Herr zu werden: das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit. Diese Gebundenheit an die Heimat hat die Gebiete links vom Rhein gerettet. Sie hat die Abwehr des Separatismus, seiner starken Bundesgenossenschaft zum Trotz, zu einem so vehementen Gegenstoß werden lassen, daß er daran zerbrach. Auch das gehört der Geschichte an. Es darf aber nicht in Vergessenheit geraten, daß der kraftvolle Widerstand und die Rettung nicht das Werk einzelner war, sondern das Verdienst der Gesamtbevölkerung, der Beamten, Angestellten und Arbeiter, der Städter und der Bauern. So hat Heimatliebe der gesamten rheinischen Bevölkerung diesen 30. Juni mit möglich gemacht. Er soll darum auch ihr hoher Festtag sein.

Stalins Heerschau

Das Kommunistische Partei-Konzil im „Großen Theater"

Hinter Bajonetten

Von

Wilm Stein,

Berichterstatter der „Vossischen Zeitung"

***Moskau**, 25. Juni*

Das Moskauer „Große Theater" ist seit Tagen durch militärische Wachen und Posten streng von der Außenwelt abgesperrt; schärfer als früher bei Zarenbesuchen ist das Gebäude vom Keller zum Boden durchsucht worden, ist die ganze Umgebung durch ein zahlreiches Aufgebot von Geheimagenten „gesichert". **Nur nach peinlicher Prüfung der Sonderausweise kann die auserwählte Schar der Delegierten die waffenstarrende Kette durchschreiten, hinter deren Schutz der XIV. Kongreß der Bolschewistischen Partei der Sowjetunion seine Tagung hält.**

Der Parteikongreß, der jährlich tagen soll, aber seit zweieinhalb Jahren nicht zusammengetreten war, ist als oberste Instanz der diktatorisch regierenden Partei das schlechthin höchste und mächtigste Gremium im jetzigen Rußland: er legt die Richtlinien der Parteipolitik zu allen wichtigen Fragen fest, aus denen sich dann die Politik der verfassungsgemäß und theoretisch maßgeblichen Sowjetinstanzen und der Regierung automatisch ergibt; dem Parteikongreß ist das Zentralkomitee und das Politbüro, die Zentralkontrollkommission und selbst Stalin als Generalsekretär verantwortlich, die zentralen Parteiorgane werden vom Kongreß gewählt.

Wie alle einigermaßen wichtigen Vorgänge in der Partei spielt sich auch der Kongreß hinter hermetisch verschlossenen Türen ab und ist von undurchdringlichen Wolken tiefsten Geheimnisses umhüllt: die fertigen Resolutionen werden der Parteimasse und dem Volke verkündet, ihre Vorspiele und Nachspiele, Diskussionen und Gegenanträge bleiben im Dunkel. Die Partei setzt ihren Stolz darein, nach außen „geschlossen" und „einheitlich" zu scheinen; sie erledigt ihre Kämpfe hinter den Kulissen — was nachher aus dem „Großen Theater" zum Publikum klingt, ist von satten Akkorden der „Einmütigkeit" begleitet.

*

Der „Stalinsche Kurs", durch eine ausreichende Mehrheit in den Zentralinstanzen der Partei und in der Parteimasse gedeckt, hat nach dem Widerstande der Trotzkianhänger erbitterte Opposition der Rechten hervorgerufen, Bucharins, Rykows, Tomskis und vieler anderer. Ueber viele Schwierigkeiten, über manches Kompromiß hat er sich durchgesetzt: auf dem jetzigen Parteikongreß muß er endgültig gerechtfertigt, verteidigt, als richtig erwiesen werden, muß er als „echt und allein leninistisch", als wahre „Generallinie" bestätigt werden, der zu folgen die Parteidisziplin fordert, die fürderhin zu kritisierten Todsünde ist.

Ohne Zweifel wird jetzt die „Kanonisierung" des Stalinschen Kurses im Zentralkomitee, vielleicht auch auf dem Kongreß einige Opposition zeigen — aber die Chancen, daß mit großer Mehrheit die Thesen im Sinne dieses Kurses zur Annahme gelangen, sind außerordentlich gut: die Tatsache, daß der Anteil der ungelernten Industriearbeiter in der Partei seit dem letzten Kongreß von 40 auf 48,6 v. H., der Anteil der Arbeiter von 58 auf 62 v. H. gestiegen ist, und daß die **Neuaufnahmen vorwiegend aus Kreisen der radikalen jugendlichen Arbeiter erfolgt sind,** sichert radikalen Losungen starkes Echo in der Parteimasse; die monatelangen „Reinigungsaktionen" in der Partei haben die oppositionellen Reihen stark verdünnt und ihre Führer ausgeschaltet; endlich haben ein sorgfames Filtriersystem und die abschreckenden Exempel gegen unbotmäßige Genossen dafür gesorgt, daß die Opposition auf dem Kongreß nach aller Wahrscheinlichkeit eine ziemlich ohnmächtige Gruppe bleibt.

Ein bedeutsamer taktischer Vorteil für die Stalinsche Mehrheit und für Stalin selbst ist — neben den im März verkündeten kleinen Erweichungen und Bremsungen der allzu stürmischen Kollektivierung — der raffiniert gewählte Termin des mehrfach verschobenen Kongresses. Für die stimmende Delegiertenmasse im „Großen Theater" und für die Masse in der Partei ist schließlich entscheidender als alle spitzfindigen dialektischen und langatmigen rhetorischen oder ideologischen Definitionen und Begründungen die Erfolgsfrage: sichert die Stalinsche Bauernpolitik die Brotversorgung oder nicht? Und um an der gefährlichen Klippe dieser Frage vorbei zu segeln, konnte man den Kongreß nicht geschickter legen als es geschah: **hinter die Saat und vor die Ernte.** Das ist der Zeitpunkt, wo die Stalinisten die Frage beiseite schieben können, ob man die Ernte ausreichend erfassen kann und wie sie überhaupt sein wird, wo man aber allen Kollektivierungsskeptikern entgegenrufen kann: Bitte sehr, der Saatsplan ist (notabene: nach den amtlichen Ziffern) annähernd hundertprozentig erfüllt — und die Hälfte der Saatfläche gehört den Staatsgütern und Kollektiven.

Die „Saatsplanerfüllung" ist die Fahne, unter der die Stalinsche Mehrheit im Kongreß zu siegen hofft. Gegenüber den „*offiziellen*" Saatziffern wird eine Opposition als üble Mießmacherei zu brandmarken sein, die darauf hinweist, daß das Quantum der Saatfläche, selbst wenn es noch groß ist, nichts über die Qualität (Düngung, Furchentiefe, Saatkornmenge usw.) der Bestellung aussagt und die ihre Zweifel am Ernteergebnis und an der Ernteerfassungsmöglichkeit ausdrückt.

*

Die volle Billigung des Stalinschen Kurses nach innen und nach außen, die Annahme von Richtlinien, die seine Fortsetzung bedeuten, eine Wahl der höchsten Parteiinstanzen, die die rechten und linken Oppositionellen ausschaltet oder in hoffnungsloser Minderheit läßt, wird als Endergebnis des Parteikongresses nicht überraschen. Aber auch ein so starker — vielleicht nur durch kleine taktische Kompromisse unwesentlich eingeschränkter — Sieg der Stalinisten wird nicht darüber hinwegtäuschen können, daß der Enderfolg des Stalinschen Kurses weiterhin unter einem Fragezeichen bleibt.

Ob der Parteiapparat genügend gut funktioniert, die Opposition im Zaume zu halten, ob die Parteigewaltigen genügend gute Taktiker sind, um am Ruder zu bleiben — das ist alles ganz interessant, entscheidet aber nicht das Problem, **ob der Bauer produzieren wird, und beantwortet nicht die Frage, wie lange der Städter noch hungern wird, ohne zu murren oder ohne dem jetzigen Murren kräftigeren Ausdruck zu geben.**

Die Ergebnisse der Parteipolitik in den letzten zwei Jahren als „Erfolge" zu feiern, trotz der sichtbaren rapiden Verschlechterung, trotz aller Rückschläge, **trotz Kartensystems und Rationierung, trotz Lebensmittelmangels und der märchenhaften Teuerung, die nur in den Zuständen einer belagerten Festungsstadt eine Parallele finden,** geht allenfalls vor einem Kongreß, dessen Mehrheit diese Politik inauguriert hat, und vor Parteischaren, die vom Glauben an den Erfolg leben, vor denen man das Positive in helles Scheinwerferlicht stellen und alles Negative im Schatten verdämmern lassen kann. **Aber für die regierten Arbeiter- und Angestelltenmassen in den Städten wird damit die Tatsache nicht beseitigt, daß wie vorher die Waren, so jetzt auch die Lebensmittel mehr und mehr verschwinden oder sinnlos teuer werden. Und für die regierten Bauernmassen wird durch die Perspektive weiterer Fortführung der Kollektivierungspolitik keinerlei Anreiz geschaffen, ihre Unlust zur Produktion (über den Eigenbedarf hinaus) zu überwinden.**

Die Zuspitzung in Kairo

***London**, 27. Juni / Ullstein-Nachrichtendienst*

Der „Manchester Guardian" meldet, daß die englische Regierung mit großer Besorgnis die krisenartige Entwicklung der Lage in Aegypten verfolge.

Der gegenwärtige verfassungswidrige Zustand könne leicht zu Unruhen Anlaß geben, die die Regierung nötigen könnten, zugunsten von König Fuad zu intervenieren. Jede Intervention der englischen Regierung zugunsten des Königs würde aber auf unbestimmte Zeit hinaus alle Aussichten verderben, eine Einigung zwischen den ägyptischen Nationalisten und der englischen Regierung herbeizuführen.

Die englische Regierung habe solange wie möglich strenge Neutralität geübt, was aber nicht ausschließen würde, daß der englische Oberkommissar einen Versuch unternehmen könnte, als ehrlicher Makler zwischen dem König und Nahas Pascha zu vermitteln.

Nahas Pascha hat gestern abend in einer Versammlung der Wafd-Partei seine Anhänger aufgefordert, jede Verletzung der Verfassung durch den Ministerpräsidenten Sidky Pascha mit dem Beginn einer Konkooperationsbewegung nach indischem Muster zu beantworten.

Kalinin eröffnet

***Moskau**, 27. Juni / Ullstein-Nachrichtendienst*

Der Parteikongreß der Kommunistischen Partei Rußlands wurde heute morgen durch Kalinin eröffnet. Die Sitzung war mit der Begrüßung der vielen Arbeiter-Delegationen und den Wahlen zum Kongreß-Büro ausgefüllt. Bei der Nennung des Namens Stalin, der zum Mitglied des Präsidiums vorgeschlagen wurde, erhoben sich alle Anwesenden und brachten ihm minutenlange Ovationen dar.

Vor der Eröffnung des Kongresses gab das Zentralkomitee der Partei bekannt, daß die vom Politbüro entworfenen Thesen für die Resolutionen des Kongresses in den wichtigsten Grundzügen angenommen wurden. Hinter dieser Bekanntmachung verbirgt sich die Tatsache, daß in den Beratungen des Zentralkomitees die sogenannte Rechtsopposition immerhin ein Worte kam und daß über einzelne Formulierungen noch keine völlige Einstimmigkeit erzielt wurde.

Die „Prawda" schreibt, die Partei erwarte vom Kongreß die schärfsten Maßnahmen gegen die Rechtsopposition, in gleicher Weise wie im vorigen Jahr gegenüber den Trotzkisten.

— Hierzu drei Beilagen —

Verantwortlich für die Anzeigen: Otto Hanke, Spandau.
Verlag und Druck: Ullstein A.-G., Berlin

Endkampf um Berlins Haushalt

„Etat der Wahrheit" oder „Hungeretat" / Volkspartei gegen Nationalsozialisten und Deutschnationale / Lange Reden und dennoch Ablehnung

In der gestrigen Sitzung des Berliner Stadtparlaments wurde die Spezialdebatte zu Ende geführt. Sämtliche Abstimmungen, mit Ausnahme der Steuern, wurden abgeschlossen. Im Anschluß daran begannen die großen Etatreden der Fraktionsführer.

Bei der Einzelbesprechung des Etats gab es nur noch bei der Grundstücksdebatte und beim Steueretat kurze Debatten, in denen jedoch prinzipielle Fragen kaum berührt wurden. **Mit den Stimmen der Rechtsparteien und der Kommunisten wurde beschlossen, die Stelle des ärztlichen Direktors der Entbindungsanstalt Lichtenberg zu streichen.** Der deutschnationale Antrag auf Aenderung der Degernatsverteilung wurde mit den Stimmen der Kommunisten, Sozialdemokraten und des größeren Teiles der Mittelparteien abgelehnt. **Ein Antrag, den Betrag für den Posten des Stadtverordnetenvorstehers zu streichen, fand nur die Zustimmung der Nationalsozialisten.**

Ebenfalls abgelehnt wurde ein Antrag, der eine Streichung des Zuschusses für das Messe-, Ausstellungs- und Fremdenverkehrsamt forderte. Die Nationalsozialisten verlangten, daß für die städtischen Drucksachen an Stelle der Antiquaschrift wieder Fraktur eingeführt werde. Auch dieser Antrag fand nur die Zustimmung der Nationalsozialisten und Deutschnationalen. Angenommen wurde ein Antrag der Sozialdemokraten und des Zentrums, die bei den Verhandlungen im Hauptausschuß des Landtages für Berlin neu erzielte Summe von 1,3 Millionen Mark Kraftfahrzeugsteuer in den Einnahmeetat einzusetzen.

Anträge der Wirtschaftspartei auf Abschaffung der Gewerbesteuer und Einführung von Warenhaus- und Filialsteuern konnten keine Annahme finden. Dagegen wurde **ein kommunistischer Antrag, die Gewerbesteuer nicht einzuziehen, deren Ertrag 5000 Mark jährlich nicht übersteigt, mit 97 gegen 71 Stimmen angenommen. Gegen den Antrag stimmten die Sozialdemokraten, Demokraten und die Volkspartei.**

Die Vorlage des Magistrats auf Bereitstellung von 250 000 Mark für Enteignung der Borgärten auf der Westseite der Friedrich-Ebert-Straße wurde mit großer Mehrheit angenommen.

Als erster Redner in der großen Etatsdebatte sprach der sozialdemokratische Fraktionsführer **Flatau.** Er stellte fest, daß man den diesjährigen Haushalt als **„Etat der Wahrheit"**, von anderer Seite oder auch als „Hungeretat" bezeichnet habe, und schließlich von extremen Leuten als wahren Hungeretat. Ein Etat der Wahrheit könne es nur sein, soweit man die zukünftige Wirtschaftsgestaltung voraussehen könne. Er wehrte sich dagegen, daß man den Etat als einen sozialdemokratischen Etat gekennzeichnet habe. Es sei nicht ein Etat der Sozialdemokraten, sondern ein Etat des Magistrats.

Flatau kritisierte eingehend die Arbeit der Leitung des Gesundheitsdezernats und der Finanz- und Steuerdeputation. Er forderte eine energische Kontrolle und Rationalisierung der Verwaltung, an der besonders die Hauptprüfungsstelle mitwirken müsse. **Dann kennzeichnete Flatau die Demagogie der kommunistischen Anträge, bei deren Durchführung der Etat um nicht weniger als 438 Millionen Mark erhöht werden müßte.** Ferner verteidigte er die Notstandsaktionen, deren Aufhebung keine wesentlichen Ersparungen bringen würde, da die bisher auf diese Weise Unterstützten der Fürsorge zur Last fallen würden. Die S. P. D. sei durchaus bereit gewesen, Opfer für diesen Etat zu bringen. Nachdem jedoch durch die Mehrheitsverhältnisse in der Stadtverordnetenversammlung eine Verabschiedung des Etats nicht zu erreichen sei, müsse die Sozialdemokratie dieses Opfer als nutzlos ablehnen. **Dieses Resultat der Ablehnung des Etats sei bewußt herbeigeführt worden von Kommunisten, Deutschnationalen und Wirtschaftspartei. (Stürmische Zustimmung bei den Sozialdemokraten und den Mittelparteien.)**

Nachdem der kommunistische Stadtverordnete Pieck den Etat als einen „Hungeretat gegen die werktätige Bevölkerung" abgelehnt hatte, sprach der deutschnationale Stadtverordnete von Jecklin. Die Deutschnationalen hätten ihre Bereitschaft gezeigt, die Ausgaben zu bewilligen, sie seien aber nicht in der Lage, den Einnahmen zuzustimmen, da sie ohne Vorteile für die Bevölkerung erhöhte Steuern brächten. **Von Jecklin begründete nochmals eingehend die Forderungen der Deutschnationalen auf Erhöhung der Krisensätze, auf Abbau der Notstandsaktionen und auf Hergabe von 10 Millionen Mark von der B. B. G. Er erkenne die Klugheit und Energie des Stadtrats Reuter durchaus an;** das sei gerade der Grund, warum er Reuter, der sich den Ansichten seiner Parteifreunde widersetze, entfernt wissen wollte. (Gelächter bei den Sozialdemokraten). Der Kampf der Deutschnationalen gegen die Verkehrspolitik der B. B. G. und gegen Stadtrat Reuter werde nicht aufhören. **Zum Schluß polemisierte der Redner scharf gegen die „Vossische Zeitung", von der er fälschlich behauptete, daß sie mit ihrem gestrigen Artikel „Attentat auf die Selbstverwaltung" den Oberpräsidenten gegen Berlin aufhetze.**

Senatspräsident Dr. Caspari von der Deutschen Volkspartei dankte dem Haushaltsausschuß für die vorzügliche Arbeit, die er bei den Etatberatungen geleistet habe. Er wandte sich mit Entschiedenheit gegen die Nationalsozialisten, die dauernd nicht ernst zu nehmende Anträge stellten. Caspari nahm den Verkehrsdezernenten Reuter soweit in Schutz, als er nicht für das Defizit der B. B. G. verantwortlich sei. Allerdings stimme er mit ihm in wichtigen Fragen der Verkehrspolitik und auch in bezug auf die Grundstückskäufe nicht überein.

Ebenso wie Flatau kritisierte er die Arbeit der Hauptprüfungsstelle des Magistrats, die wesentlich anders und besser organisiert werden müsse. Dr. Caspari trat auch für die Wiedereinführung der zweiten Klasse in der Untergrundbahn **ein. Auf einen Zwischenruf der Kommunisten erklärte er, daß die Großkapitalisten ihre Autos hätten, in der zweiten Klasse führen in erster Linie Angestellte (Zwischenruf bei den Kommunisten: Und Senatspräsidenten!).** Wesentliche Ersparnisse seien durch Aenderung der Verwaltung und durch Beseitigung der Doppelarbeit der Berliner Behörden zu erzielen. **Er griff die preußische Regierung wegen ihrer Erhöhung der Grundvermögenssteuer an, da die Länder die einzigen seien, die nicht unter den Folgen der Arbeitslosigkeit litten, an denen Reich und Gemeinden schwer zu tragen hätten.** Zum Schluß wandte sich Dr. Caspari dem Verhalten der Deutschnationalen zu. Er erklärte, **daß eine Stadtvertretung, die nicht ihren Etat zusammenbekomme, ihren Beruf verfehlt habe. Wenn die Deutschnationalen glaubten, der Bürgerschaft dadurch zu nützen, daß sie die Steuerfestsetzung dem Oberpräsidenten in die Hand spielten, dann irrten sie sich gewaltig.** Die Deutschnationalen hätten ebenso wie in früheren Jahren erst den Etat mitberaten und dann nach Fertigstellung des Etats neue sehr erhebliche Forderungen gestellt. In dieser Form sei eine Zusammenarbeit völlig ausgeschlossen. **Er hoffe, daß die Deutschnationalen aus den Vorgängen dieses Jahres lernen und beim nächsten Etat endlich zur Vernunft kommen würden.**

Nach Erledigung einiger kleiner Vorlagen vertagte sich das Haus auf Dienstag, wo die dritte Beratung zu Ende geführt und die Endabstimmungen vorgenommen werden, die zweifellos die Ablehnung des gesamten Etats ergeben werden.

*

Der Magistrat läßt der Stadtverordnetenversammlung **eine Vorlage zugehen, der zufolge die Liquidation der Erholungsheim-Betriebs-G. m. b. H.** der Stadt Berlin und der Verkauf der beiden städtischen Erholungsheime in Alexisbad im Harz und Hosterwitz bei Dresden beschlossen werden soll. Für die laufenden Betriebsschulden und zur Abdeckung der Vorschüsse werden 126 703 Mark genehmigt. Die Erholungsheime konnten, trotz verschiedener Reformversuche, nicht ohne Defizit geführt werden.

Deutschland ohne Auslands-Filme?

Ein Ermächtigungsgesetz gegen die Einfuhr

Der Reichstag hat gestern die Vorlage des neuen Filmermächtigungsgesetzes, die bereits vom Reichsrat angenommen ist, seinem Bildungsausschuß überwiesen. Nimmt auch der Reichstag diese Gesetzesvorlage an, so hat künftig die Reichsregierung das Recht, „zur Wahrung der kulturellen Interessen im deutschen Lichtspielwesen" praktisch die Einfuhr jedes ausländischen Filmes zu verhindern.

Daß die Folgen einer derartigen einschneidenden Maßnahme nicht nur für die gesamte deutsche Filmindustrie, sondern — last not least — auch für das deutsche Publikum, das die Kinotheater besucht, sich fühlbar machen müssen, braucht nicht erst betont zu werden. Ebensowenig wie die Tatsache, daß die deutsche Filmindustrie in irgendeiner Form gegen die Ueberflutung mit ausländischen Filmen geschützt werden muß. Dies ist ja auch bisher geschehen. Es fragt sich also nur, wie der Schutz aussehen und wie weit er gehen soll.

Wird die neue Vorlage Gesetz, so geht unserer Meinung nach der Schutz viel zu weit. Man hebt nämlich durchaus nicht das Niveau eines Erzeugnisses, das im Inlande hergestellt wird, wenn man den Import desselben Erzeugnisses aus dem Auslande völlig drosselt. Bleiben wir einen Augenblick dabei, daß der Film eine Ware sei, wie jedes andere Industrieerzeugnis. Dann befindet sich die Ware Film im Augenblick in einer Lage, ähnlich der der deutschen Auto-Industrie vor sechs, sieben Jahren. Damals war der Import ausländischer Wagen durch die Höhe des Zolls praktisch unmöglich: man wollte die eigene Industrie schützen. Aber erst, als der allmählich sinkende Zoll immer mehr ausländische Autos nach Deutschland hineinließ, erwachte die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Automobilindustrie; die Güte der Wagen steigerte sich von Monat zu Monat, denn man mußte ja in Wettbewerb mit den ausländischen Wagen treten. Konkurrenz hebt die Qualität. Ebenso ist die Qualität des deutschen Filmes gestiegen im friedlichen Kampfe mit dem amerikanischen, französischen, russischen Film.

Wie sehr gerade die Internationalität des Films — die nun durch den Tonfilm allerdings wieder völlig in Frage gestellt ist — die künstlerische Qualität und das kulturelle Niveau hob, dafür ist der augenblickliche traurige Tiefstand des deutschen Tonfilms ein erschreckender Beweis. Augenblicklich ist, wenn auch nicht durch die Gesetze, sondern lediglich durch die Patentkämpfe, der ausländische Film aus Deutschland verbannt, und er wird es wohl auch noch einige Zeit bleiben.

Wir wissen nicht mehr, was in Amerika hergestellt wird und auch von französischen Erzeugnissen bekommen wir so gut wie nichts zu sehen. Die deutsche Filmindustrie ist also Herr, und zwar unumschränkter Herr über die Produktion. Und was müssen wir erleben? Eine Flut von Operettenfilmen, Singspielen, Wiener Walzern, Heidelberger Studenten. Die Theaterbesitzer reißen den Produzenten diese „Kulturerzeugnisse" aus den Händen, denn sie brauchen ja Filme, wenn sie nicht ihre Theater schließen wollen.

Es klingt fast wie ein Hohn, wenn es in der Begründung der Reichsregierung zu dem Ermächtigungsgesetz heißt: „Bei den übermäßig starkem Angebot von Bildstreifen ausländischer Herkunft, die vielfach zu einem äußerst geringen Preise in Deutschland auf den Markt kommen, ohne den an sie gestellten kulturellen Ansprüchen zu genügen, besteht bei völliger Freigabe der Vorführungsmöglichkeiten die Gefahr, daß infolge des niedrigen Verleihpreises ausländische Bildstreifen minderer Güte dem deutschen, kulturell wertvolleren Bildstreifen vorgezogen werden."

Diese Gefahr besteht gerade im Augenblick nun wirklich nicht. Wenn man das neue Produktionsprogramm der großen amerikanischen Gesellschaften sich durchsieht, so entdeckt man mit einem heiteren und einem nassen Auge, daß man dort durchaus nicht die technischen Errungenschaften der Tonapparatur ausschließlich dazu benutzt, um Operettenfilme oder verfilmte Theaterlustspiele herzustellen. Wir aber werden, sollte die Gesetzesvorlage Gesetz werden, von diesen Filmen wenig oder gar nichts zu sehen bekommen.

Ein gewisser Schutz gegen die Auslandsfilme muß, das soll noch einmal wiederholt werden, bestehen bleiben. Das europäische Abkommen von Genf vom November 1927, nach dem sämtliche Einfuhrverbote und -beschränkungen in Wegfall kommen sollten, ist weder von England noch von Frankreich, noch von Italien gehalten worden. All diese Länder schützen sich durch Sondergesetze gegen einen zu großen Import. Aber diese Beschränkungen sind doch meistens gelinder Natur. In Italien muß z. B. nur der zehnte Teil der Vorstellungstage im Jahr der Vorführung italienischer Filme vorbehalten bleiben, und in England werden trotz des Gesetzes alle einigermaßen bedeutenden amerikanischen, deutschen und französischen Filme zur Aufführung gebracht.

Der Reichstag wird, so erwarten wir wenigstens, die Reichsregierung auffordern, ihm erst einmal die geplanten Ausführungsbestimmungen bekanntzugeben, nach denen man künftig die Einfuhr „regeln" will. Erst wenn sich zeigt, daß diese Bestimmungen die Einfuhr ausländischer Filme nicht etwa drosselt, sondern au

Eisenbahnwagen stürzt ins Wasser

Sämtliche Insassen ertrunken

New York, 27. Juni / Ullstein-Nachrichtendienst

Auf der Strecke Winnipeg—Toronto entgleiste gestern nacht ein Touristenzug der Canadian National Railways. Ein Wagen stürzte in den über die Ufer getretenen Vorillion-Fluß und sank sofort. Sämtliche Insassen ertranken. Die übrigen Reisenden erlitten leichtere Verletzungen. Das Unglück ist auf Auswaschungen des Bahnkörpers, infolge starker Regenfälle in den letzten Tagen zurückzuführen. Die Zahl der Toten ist noch unbekannt.

Blitzeinschläge — Ueberschwemmungen

Bei dem starken Gewitter, das gestern abend über Berlin ausbrach, haben sich zahlreiche Zwischenfälle durch Blitzschlag ereignet. Zuerst schlug der Blitz in die Starkstromleitung der Hochbahn zwischen dem Halleschen Tor und Prinzenstraße ein. Die Strecke von der Prinzenstraße bis zum Gleisdreieck wurde dadurch stromlos. **Die Züge blieben auf der Strecke stehen, und die Passagiere mußten über die Gleise der Hochbahn bis zum nächsten Bahnhof zu Fuß gehen.** Diese Störung, die um 20.45 Uhr einsetzte, dauerte über eine halbe Stunde. **Dann schlug der Blitz fast zu gleicher Zeit dreimal in die Masten der Straßenbahn.** Einmal in der Köpenicker Straße, wo er sogar durch die Starkstromleitung in einen Straßenbahnwagen geriet, ohne daß jedoch jemand verletzt wurde, in Britz in der Chausseestraße und in Steglitz in der Albrechtstraße. An allen drei Stellen wurde der Straßenbahnverkehr für einige Zeit unterbrochen. Außer in Baugerüste, in Bretterzäune und in eine Sportplatztribüne in Mariendorf erfolgte noch ein **Einschlag in einen Gaslandelader in der Hermannstraße in Neukölln. Das Gas strömte aus, und da** wenige **Sekunden später ein Baugerüst an der gleichen Stelle vom Blitz zerschmettert und auf die Straße geworfen wurde, so war auch hier der Straßenverkehr gesperrt.**

Infolge des mit dem Gewitter niedergehenden Regens gab es an **zahlreichen Stellen der Stadt erhebliche Ueberschwemmungen. Der Untergrundbahnhof Hermannplatz hatte davon am meisten zu leiden, da mächtige Wassermassen über die Treppen auf die Bahnsteige strömten.** Der Schloßplatz in Tegel stand bis in die Nacht hinein vollkommen unter Wasser, und die Feuerwehr war während des ganzen Abends unterwegs, um die zahlosen Keller, die vollgelaufen waren, auszupumpen. Nirgendwo sind jedoch bei dem Unwetter Menschen zu Schaden gekommen.

In der Hermannstraße in Neukölln brach am späten Abend vor dem Hause 79 bis 81 der Bürgersteig. Wassermassen, die eine dar unter liegende Baugrube der Untergrundbahn angefüllt hatten, quollen hervor und versperrten auch weithin die Straße. **Die Feuerwehr mußte mit großem Aufgebot eingreifen.**

nützliche Weise beschränkt, nur dann wird man dem Ermächtigungsgesetz zustimmen dürfen. Andernfalls kann sich dieses zum Schutze der „kulturellen Interessen" erlassene Gesetz in sein Gegenteil verkehren. H. P.

Belgischer Ballon-Auftrag für Augsburg

München, 27. Juni / Ullstein-Nachrichtendienst

Aus Brüssel kommt die Meldung, daß Professor Picart, Dozent für Aeronautik an der dortigen Universität, mit Unterstützung der belgischen Regierung in der Ballonfabrik Riedinger in Augsburg einen Ballon bauen läßt, mit dem voraussichtlich im August d. J. ein Angriff auf den Höhenweltrekord unternommen werden soll. Professor Picart beabsichtigt, den Höhenweltrekord, der bisher von dem englischen Kapitän Gray mit 13 000 Meter gehalten wird, um 2000 Meter zu überbieten. Die Aufstiege sollen in der Nähe von Augsburg stattfinden.

Der Reichsbund deutscher Technik tagt

Gestern begann in Berlin die 15. Bundesversammlung des „Reichsbundes Deutscher Technik" unter dem Vorsitz Prof. Gerstenbergs. Zur Eröffnung waren unter den zahlreichen Teilnehmern der Versammlung Vertreter des Reichsarbeitsministeriums, des Reichsverkehrsministeriums, viele ausländische Verbände, Graf Arco, der Rektor der Technischen Hochschule Berlin und prominente Persönlichkeiten der deutschen Technik erschienen.

Sühne für die beleidigte Stadträtin. Der verantwortliche Schriftleiter der „Welt am Abend", Gathmann, wurde gestern wegen Beleidigung der Stadträtin Klara Weyl zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt. Gathmann hatte die Stadträtin beschuldigt, Pelze ohne Bezahlung von der Städtischen Kleiderverwertungsgesellschaft bezogen zu haben.

Anklage gegen finnischen Staatsbeamten zurückgezogen. Kürzlich wurde, wie berichtet, ein höherer finnischer Staatsbeamter unter dem Verdacht, sich im Wellenbad an einem zehnjährigen Knaben vergangen zu haben, verhaftet. Das Schöffengericht Charlottenburg hat gestern im mündlichen Haftprüfungstermin nach Vernehmung einer Reihe von Zeugen den Haftbefehl wieder aufgehoben. Auch wurde auf Antrag des Verteidigers die Anklage zurückgezogen und das Verfahren eingestellt.

Verrat militärischer Geheimnisse. Der 43jährige Kutscher Josef Ponitka aus Groß-Wartenberg wurde vom ersten Strafsenat des Oberlandesgerichts Breslau wegen fortgesetzten Landesverrats in den Jahren 1927/1930 auf Grund des Spionage-Gesetzes zu 3 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Warenhaus-Explosion in Lyon. In Lyon ist ein großes Warenhaus durch eine Explosion beinahe vollkommen zerstört worden. Die ganze Inneneinrichtung, der gesamte Warenbestand wurden vernichtet, die Fenster zertrümmert. Bis in den vierten Stock hinauf hat sich die zerstörende Wirkung der Explosion erstreckt. Die Ursache der Katastrophe, die glücklicherweise kein Menschenopfer gefordert hat, ist noch vollkommen ungeklärt.

Ankauf der Villa Böhm durch den Verein Berliner Künstler?

Wie wir hören, ist im Verein Berliner Künstler der Plan aufgetaucht, die Villa des Sammlers Max Böhm (dessen Gemäldebesitz zur Zeit in der Akademie der Künste ausgestellt ist) zu erwerben. Es wird sogar schon von einem bestimmten Kaufpreise gesprochen, der nicht weniger als 800 000 Mark betragen soll. Der Gedanke, den der Künstlerverein verfolgt, zielt offenbar darauf hin, in der augenblicklichen Krisis des Kunstlebens und namentlich des Ausstellungswesens sich zunächst ein Vereins- und Klubhaus zu sichern, eine Stätte, wo Geselligkeit gepflegt und die Beziehungen zur Bürgerschaft und den Kunstfreunden gefördert werden können. Es wird sich jedoch manche Stimme erheben, die dies Projekt für wenig ausschlußvoll oder gar für durchaus verfehlt erklärt. Die Lage der Villa Böhm in der Uhlandstraße, nahe dem Steinplatz, ist für solchen Zweck denkbar ungünstig. Sie ist dem Zentrum, dem großen Strome des Berliner Verkehrs und der Linie unserer künstlerischen und Bildungsinstitute völlig entrückt. Es könnte sein, daß der Verein Berliner Künstler, dem immer noch jeden Tag ein führender Platz im Kunstwesen der Hauptstadt offensteht, und der durch ein günstiges Geschick zur Zeit über beträchtliche Mittel verfügt, sich auf solche Weise selbst ausschaltet. Er möge mit größter Vorsicht an die Neuordnung seiner Angelegenheiten gehen!

Keine Revision im Falke-Prozeß

Hamburg, 27. Juni (W. T. B.)

Im „Falke"-Prozeß hat die Staatsanwaltschaft die gegen das Urteil des Schwurgerichts vom 3. März eingelegte Revision zurückgenommen. Das Urteil beruhe auf tatsächlichen Feststellungen, die mit der lediglich Rechtsverletzungen rügenden Revision nicht anfechtbar sind. Deshalb mußte die Revision als aussichtslos erachtet werden.

Das Abendgymnasium unter städtischer Verwaltung. Der Magistrat der Stadt Berlin hat beschlossen, das Abendgymnasium in die städtische Verwaltung zu übernehmen. Der Magistrat hat allerdings die Uebernahme von der Bedingung abhängig gemacht, daß im laufenden Haushaltsjahr keine Mehrkosten entstehen dürfen. Das Berliner Abendgymnasium, das vor drei Jahren als private Versuchsschule gegründet worden war, stand in der letzten Zeit im Vordergrund des öffentlichen Interesses und wurde von vielen Parteien lebhaft angefeindet. Unter der Verwaltung der Stadt Berlin soll es als Aufbauschule im Sinne der deutschen Oberschulen ausgebaut werden.

Japanische Friedensfreunde in Berlin. Ein hoher Gast aus Japan weilt in Berlin, Gotoo, der Führer der Kibosha, einer Gesellschaft japanischer Friedensfreunde. Eine Million Mitglieder zählt diese Kibosha. Ihr Name bedeutet Hoffnung. Sie ist vor 12 Jahren von Seikoo Gotoo, der einem alten Adelsgeschlecht angehört, gegründet worden und spielt heute unter seiner Leitung eine wichtige Rolle im gesellschaftlichen Leben Japans. Sie will die Liebe zu allen Menschen pflegen ohne Unterschied der Religion, der Politik und der Nation. Die Zahl der von Gotoo verfaßten Werke ist groß. Ein Gedichtband hat eine Auflage von 600 000 erreicht. Fräulein Gotoo in himmelblauem japanischem Gewand, wie aus einem Aquarell gesponnen, sang mit Nachtigallenstimme vor einem Berliner Freundeskreis Lieder ihres Vaters. F. D.

Der Griff an die Kehle

Aus den Berliner Gerichten

Die Angeklagte, eine robuste kleine Frau von 29 Jahren, blond, mit großen erstaunten Augen und einem schmerzhaft verzogenen Mund, trägt ein Kind unter dem Herzen. Wenn es gesund zur Welt kommt und wenn man der Mutter gestattet, es unbefangen und sorglos aufzuziehen, so wird es in Frieden in der mütterlichen Wohnung das Leben von der guten Seite kennen lernen. Es wird aus dem Munde dieser Mutter hören und an ihrem Beispiel sehen, daß die Ehre seines bescheidenen Daseins darin besteht, fleißig zu sein, sich selbst sein Brot zu verdienen, mehr zu leisten als die anderen, Wohltat mit Dankbarkeit zu vergelten und seinen Ruf vor übler Nachrede zu schützen. Wenn das Kind nach der Mutter artet, so wird das Leben ihm nicht leicht werden; denn sein Seelchen wird empfindlich sein, ein Organ ohne Haut, und leicht verletzbar. Es wird Rücksicht brauchen, die Menschen seines Umgangs werden es behutsam anfassen müssen und es nicht geringer einschätzen dürfen, als es selbst sich einschätzt. Mehr wird es aber vom Leben nicht verlangen. Und wenn es diese bescheidenen Wünsche erfüllt bekommt, so wird es mit seinem Los zufrieden sein und sich glücklich fühlen. Die Lehren und Beispiel der Mutter werden es so leiten. Und hoffentlich wird es nie erfahren, daß es der Mutter, dieser stillen, feinen, fleißigen, gutartigen und verletzlichen Mutter, einmal ganz anders gegangen ist.

Denn die Mutter, die sich jetzt wegen des schweren Verbrechens des Totschlags vor dem Schwurgericht des Landgerichts I verantworten muß, hat gerade das nicht gefunden, was sie brauchte, weder Rücksicht, noch Behutsamkeit, noch Anerkennung oder Schätzung; sondern von allem das Gegenteil, und zwar in ihrem eigenen Hause, das eigentlich das Haus der Schwiegermutter war.

Diese Schwiegermutter begehrte für ihren Sohn, Expedienten mit 300 Mark Monatsgehalt, eine „standesgemäße" Partie; wobei sie zugleich den Stand ihres eigenen Mannes in Rechnung stellte, eines Oberpostsekretärs außer Diensten. Da konnte die Schwiegertochter, die der Sohn ihr brachte, freilich nicht mit. Denn sie war unehelich geboren und scheute sich nicht, um den Unterhalt für sich und die verwitwete Großmutter zu verdienen, in der Fabrik zu arbeiten.

Das durfte die Schwiegermutter nicht wissen. Aber sie merkte dennoch den Standesunterschied und ließ es die Schwiegertochter entgelten. Als sie ins Haus zog, und ihre Schulprämien in den Bücherschrank stellen wollte, verbot es ihr die Schwiegermutter, damit die Leute nicht merkten, daß sie nur die Gemeindeschule besucht hatte. Von der kirchlichen Trauung hielt sie sich fern, und als die junge Frau nach Haus kam, und auf sie zutrat mit den Worten: „Sei gut zu mir, ich will Dir eine gute Tochter sein",

„Erst fahren ... ... dann reden!"

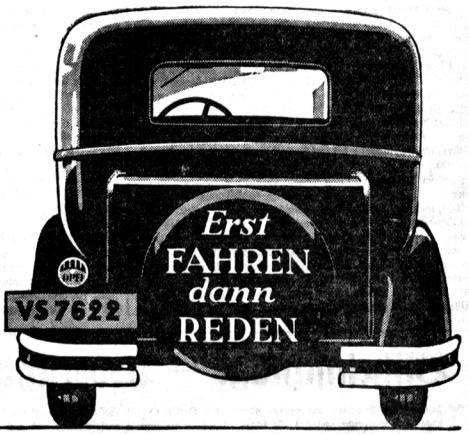
Wenn Sie alle wüßten, was wir längst erkannt und erprobt haben, - wenn Sie wüßten: wie sehr der Opel 8 PS allen anderen Wagen seiner Preisklasse (und nicht nur diesen!) überlegen ist, - dann brauchten wir diese Anzeige nicht zu schreiben!

Doch wir fühlen, daß es müßig ist, die vielen ausschlaggebenden Vorteile des 8 PS (2 Liter)-Wagens auf dem Papier des langen und breiten auseinanderzusetzen: wir wollen ja nicht überreden, wir wollen überzeugen! Das heißt: Sie sollen sich selbst überzeugen! Heute noch! Nicht erst morgen oder übermorgen.

Besuchen Sie daher den nächsten Opelhändler – oder rufen Sie ihn einfach an! -- Dann setzen Sie sich ans Steuer dieser schönen Sechs-Zylinder-Limousine und vergleichen Sie: nicht die Schlagworte, sondern die Tatsachen – und bilden Sie sich Ihr Urteil selbst!

Sie werden staunen, wie diese Maschine läuft! – Geschmeidig wie ein Zwölf-Zylinder – 2 km im direkten Gang – und im Nu hinauf zu D-Zugstempo und darüber – ohne, – jawohl: ohne jede Vibration!

Doch genug der Worte! Erst fahren – dann reden! Drum auf Wiedersehn – bei der Probefahrt!



GRÖSSERER WERT IM 8 PS

zum alten Preise – jetzt:

alle Wagen fünffach bereift ..... alle Wagen mit Stoßstangen

Luxus-Limousine mit Luxusstoßstangen

All dies ohne Preiserhöhung!

OPEL

EDUARD WINTER A. G.
W 62, Courbièrestraße 14
Telefon: B 5 Barbarossa 9091
NW 7, Unter den Linden 66
Telefon: B 5 Barbarossa 9091
Berlin-Charlottenburg 2, Kurfürstendamm 208
Kundendienst Abteilung Schöneberg, Bessemerstraße 4, Telefon: G 5 Südring 2742

Erich R. Wetzel K. G., Berlin-Charlottenburg, Bismarckstraße 31 . . . Arthur J. Reiner, Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 149 . . . Arthur J. Reiner, O 17, Gr. Frankfurterstr. 141 . . . Franz Ginther, Berlin-Marienfelde, Marienfeldersstr. 124 . . . Georg Schwager Masch. F., Berlin NW 87, Kaiserin-Augusta Allee 5 . . . Herbert G. Treptau, Berlin O 112, Frankfurter Allee 293 . . . Opelverk. Rud. Franke G. m. b. H., Berlin S 14, Inselstr. 11 . . . Walter Dalitz, Berlin-Spandau, Schönwalderstr. 34 . . . Opelverk. Ges. m. b. H. Bruno Dietzmann, Berlin-Schöneberg, Innsbruckerplatz 1 . . . Böhler-Motor Komm. Ges., Berlin-Tempelhof, Ringbahnstr. 21 . . . Willi Schultze-Herfort, Berlin W 35, Potsdamerstr. 109 . . . A. Wertheim, Autom. G. m. b. H., Berlin W 9, Friedrich Ebertstr. 14 . . . Kraftfahrzeugs-Handels G. m. b. H. Oscar Schmidt, Berlin-Wilmersdorf, Badenschestr. 48 . . . Hermann Handte, Tollkrug Krs. Teltow, Post Rangsdorf . . . Scheunchen & Kurth, Kraftfahrzeuge G. m. b. H., Berlin O 27, Schicklerstr. 6 . . . Motorradhaus „Gedü" Inh. George & Düllo, Berlin SW 11, Stresemannstr. 51 . . . „Dienst am Auto", Berlin W 8, Mohrenstr. 17/18

erwiderte die alte Frau barsch: **„Das will ich hoffen.“** Der Sohn, ihr Mann, meinte es nicht schlecht mit ihr, aber er folgte der Mutter und bewahrte sie nicht vor Kränkungen und Demütigungen. Er war es auch, der den Befehl der Mutter an sie weitergab, sie möge das Haus verlassen und zu einer Tante ziehen. Sie gab nach; aber auf der Straße änderte sie ihren Entschluß und verschaffte sich mit Hilfe der Polizei wieder Einlaß in die eheliche Wohnung.

Dieses Menschenkind war nicht geschaffen, Kränkung und Demütigung nur immer hinzunehmen. Ein paarmal machte sie Anstalten, aus dem Leben zu scheiden. Einmal — sie leugnet es nicht und beschönigt es nicht — war sie entschlossen, sich vom Balkon zu stürzen und die Schwiegermutter mitzureißen. Es kam nicht dazu.

Der Geburtstag der Schwiegermutter brachte neue Verletzungen ihres Selbstgefühls, vielleicht nicht alle so böse gemeint, wie sie, mißtrauisch geworden, sie empfand. Am nächsten Tage wußte eine Freundin ihr zu berichten, die Schwiegermutter habe sie als Herumtreiberin bezeichnet. Damals fühlte sie sich selbst schon Mutter. Ihr überreiztes Ehrgefühl nahm die Beleidigungen vorweg, die ihr mit Bezug auf das Kind angetan werden konnten. Sie fühlte sich in ihrer weiblichen Ehre angegriffen.

Mit der Freundin zusammen trat sie vor die Schwiegermutter und verlangte Rechtfertigung. Die leugnete die bösen Worte. Als die Freundin dabei blieb, schnitt sie die Erörterung ab mit der Bemerkung, in ihrem Hause sei sie keine Rechenschaft schuldig. Da brach der gestaute Groll heraus, sie griff ihrer Schwiegermutter an die Kehle, drückte zu und hielt fest, bis die alte Frau erwürgt am Boden lag. Dann ging sie, um sich der Polizei zu stellen. Unterwegs rief sie ihren Mann herbei. Der kam und holte selbst die Kriminalbeamten, mit denen er sie verhaften ließ.

Sie steht vor Gericht und hält sich nur mit Mühe aufrecht. Sei leugnet nicht und sie beschönigt nicht. Die jahrelange Mißhandlung ihres Selbstgefühls ist noch nicht verwunden, der Haß lodert noch aus ihr. Aber es gibt niemanden im Saale, der nicht voll Vertrauen wäre zu der menschlichen Wohlgeratenheit dieser werdenden Mutter, die niemals ein Verbrechen begangen hätte, wenn ihr nicht das bißchen Menschenwürde vorenthalten worden wäre, auf das sie Anspruch machen durfte.

Inquit.

*

Das Schwurgericht des Landgerichts I verurteilte die Angeklagte zu einem Jahr Gefängnis. Für die Hälfte der Strafe wurde ihr eine dreijährige Bewährungsfrist bewilligt. Da die Untersuchungshaft in vollem Umfange angerechnet wurde, hat die Angeklagte noch etwa 1½ Monate Strafe zu verbüßen.

„Die Grüne Post“ verschönt das Reisen und tröstet die Daheimgebliebenen. Heute neu! Für 20 Pf. überall zu haben.

Gegen Pogromhetze! Der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten, Ortsgruppe Berlin, veranstaltet am Dienstag, dem 1. Juli 1930, abends 8 Uhr in der Stadthalle, Klosterstraße, eine Kundgebung gegen die Pogromhetze. Redner: Prof. Georg Bernhard, M. d. R.; Dir. Georg Kareski, Vorf. der Jüd. Gemeinde; R.-A. Dr. Heinrich Elkeles und Vertreter des Preußischen Staatsministeriums.

90 Jahre alt. Ihren 90. Geburtstag begeht am Sonnabend in körperlicher und geistiger Regsamkeit die Witwe Karoline Hitze, Schöneweider Straße 19 in Neukölln wohnhaft. Die Jubilarin wohnt seit mehr als 50 Jahren in Neukölln.

Vereine, Vorträge, Veranstaltungen. Heute, Sonnabend: Verband Märkischer Wandervereine. Durch die Dannewitzer Fichten ins Tal der Mühlen. Abfahrt: Sonnabend, Stett. Vorortbahnhof 15.05 Uhr bis Bernau (mit Sonntagsrückfahrtkarte bis Melchow, 3. Kl. 1,80 Mark.

Morgen, Sonntag: Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen, Bez. Zentrum. Ausflug nach Schulzendorf. Treffpunkt morgens ½9 Uhr vor dem Stettiner Vorortbahnhof. Treffpunkt für Nachzügler: Schulzendorf, Restaurant Lindenhof. — Klub für junge Mädchen. Von 3 Uhr ab im Waldidyll Mädchenklub, unweit Hundekehle.

Reichskartell Republik. Sportplatz Friedrichsfelde: Sonnabend, 28. Juni, ab 15 Uhr Arbeitsdienst für alle arbeitsfreien Kameraden. Sonntag, 29. Juni, 8 Uhr vorm., allgemeines Uebungsschießen aller angeschlossenen Ortsvereine. Schießstände sind auf 50 Meter umgebaut. — Cöpenick (Ortsverein): Sonntag, 29. Juni, ab 15 Uhr in Wilhelmshof, Hirschgartenstraße 1, Uebungsschießen und Ausschießen einer Ehrenscheibe.

Sport / Spiel und Turnen

Deutsche Kampfspiele 1930

***Breslau,** 27. Juni / Ullstein-Nachrichtendienst*

Die ersten Entscheidungen der Schwimmer bei den Kampfspielen gab es am Freitag nachmittag über 1000 Meter. Der Göppinger Neitzel sicherte sich vom Start an die Führung und schwamm seinen sieben Konkurrenten über 50 Meter davon. Er siegte in der ausgezeichneten Zeit von 14:06,3 und verfehlte nur um 1 Sekunde den deutschen Rekord. Zweiter wurde Handschuhmacher-Dortmund mit 15:07,9 vor dem Turner Witthauer-Neu-Isenburg mit 15:12.

Im Kunstspringen konnte sich Riebschläger auch am Nachmittag weiter vorn behaupten und mit 155,58 Punkten wurde er fast mit 10 Fehlern Vorsprung Kampfspielsieger. In dem jungen 18jährigen süddeutschen Turner Stork (Turnverein Frankfurt 1860) endete ein hochveranlagter Nachwuchsvertreter auf dem 2. Platz mit 145 Punkten weit vor dem Spandauer Neumann, der als Dritter nur auf 130,66 Punkte kam. Vierter wurde der Kölner Schumm, der Kampfspielsieger von 1926, mit 128,52 Punkten.

In einen aufregenden Endkampf klang das 400-Meter-Brustschwimmen aus. Künniger (Leipzig) führte bis 300 Meter mit klarem Vorsprung vor Schwarz (Göppingen), aber dann holte der Süddeutsche glänzend auf und siegte in der guten Zeit von 6:15 knapp vor dem Leipziger mit 6:16,9.

Eine glatte Niederlage mußte im 200-Meter-Rückenschwimmen für Damen die Rekordinhaberin Frl. Wiedemann, Nixe-Charlottenburg, durch die deutsche Meisterin Sasserath (Rheydt) hinnehmen, die in 3:17 glatt mit 6 Meter Vorsprung siegte. Die Berlinerin brauchte als Zweite 3:24,1 und schwamm sichtlich unter ihrer sonstigen Form.

Bei den Leichtathleten

In der Leichtathletik brachte das Diskuswerfen für Herren und Damen, die ersten Siege. Bei den Damen konnte sich die Frankfurterin Reutter mit 35,58 Meter vor der Hamburgerin Moldenhauer mit 34,62 behaupten. Bei den Herren gab es eine große Ueberraschung. Der Wiener Janusch konnte mit 44,02 Meter den Wetzlarer Paulus glatt auf den zweiten Platz verweisen. Auch hier fehlten Absagen nicht. So erfüllten u. a. Storz (Halle), Geerling (Leipzig), Malitz und die Helbers ihre Meldungen nicht. Einen Beweis von dem Können der Wiener gab der 400-Meter-Läufer Rinner, der den Zwischenlauf in 49,7 vor dem Hamburger Schmidt siegreich beendete. Den zweiten Zwischenlauf holte sich der Stuttgarter Single in 50,1 Sek. Kositzkowski (Danzig) siegte in dem einen 1500-Meter-Vorlauf in 4:16,6, im anderen endete der österreichische Meister Pugl in 4:18,3 in Front.

Bei den Tennisspielen wurde bei Damen wie Herren die dritte Runde erreicht. Eine Ueberraschung war die Niederlage des deutschen Altmeisters von Müller gegen den jungen Magdeburger Jacke, der 6:3, 7:5 siegreich blieb.

Im Golf wurde in Bad Salzbrunn das Herrenviererspiel zu Ende geführt. Die Frankfurter Kombination von Büssing-Thepaag gewann nach interessantem Kampf gegen das Berlin-Hamburger Paar Drößt-Guhl mit 1 auf zu spielen.

Hax dominiert weiter

Die modernen Fünfkämpfer traten am Freitag sogar zweimal in Aktion. Zuerst wurde das Pistolenschießen erledigt, bei dem die Favoriten wieder dicht beisammen blieben. Oberleutnant Hax konnte seine führende Position weiter verstärken, denn er endete mit 190 Ringen als Zweitbester hinter Barth, der es auf 191 Ringe brachte.

Dicht hinter diesen beiden kam Oberwachtmeister Schröder (Spandau) mit 187 Ringen. Oberleutnant Kahl verfehlte einmal die Scheibe ganz und brachte es bei 19 Treffern und 184 Ringen nur zu Platzziffer 7. Im Schwimmen verlor der führende Wünsdorfer Hax wohl einige Punkte, da aber auch seine Hauptkonkurrenten nicht zu voller Form aufliefen, blieb Hax weiter klar in Führung und der Sieg ist ihm beim morgigen Geländelauf kaum noch zu nehmen. Bester Schwimmer war der Wünsdorfer Leutnant Berlin, der die 300 Meter im Bruststil in der glänzenden Zeit von 5:13,3 zurücklegte. Dann folgte Egelhaff mit 5:16,7 vor Oberleutnant Kahl, der mit 1:17,2 Dritter wurde. Im Gesamtklassement liegt Hax mit 11 Punkten klar an der Spitze. Zweiter ist Schröder mit 19 Punkten vor Kahl mit 23½ Punkten und Naudé mit 26 Punkten.

König Georg in Wimbledon

Erstaunliche Erfolge der Amerikaner. — Prenn-Kleinschroth schlugen Spence-Rogers

***London,** 27. Juni / Ullstein-Nachrichtendienst*

In den ersten Nachmittagsstunden erschienen der König und die Königin von England auf dem Centre Court, von den ungefähr 12 000 Zuschauern durch Aufstehen und Händeklatschen begrüßt. In diesem Augenblick stand es zwei Sätze zu null für den Amerikaner Mangin gegen Englands Liebling und ersten Spieler Bunny Austin, der tapfer kämpfte, aber mit 9:7, 10:8 den robusten Amerikaner in Vorsprung hatte gehen lassen müssen. Den letzten Satz verlor Bunny glatt 6:0. Auf dem Nebenplatze unterlag indessen Englands zweiter Spieler Hughes mit 4:6, 6:1, 6:2, 6:3 gegen den amerikanischen Davispokal-Doppelspieler Allisson, der mit gewaltigen Schmetterbällen und Netzangriffen den heute wesentlich unsicherer als gestern spielenden Briten niederkämpfte.

Bei den Damen ereignete sich noch nichts Besonderes. Miß Jacobs hatte keine Mühe, über Miß List in die vierte Runde aufzurücken, in der außerdem Miß Mudford durch einen 6:0, 6:0-Sieg über Missis Uber steht.

Unser deutsches Doppelpaar Prenn-Kleinschroth errang einen verdienten und von der deutschen Kolonie lebhaft begrüßten Sieg über Spence-Rogers, die sie mit 6:4, 6:4, 8:10, 2:6, 8:6 schlugen. Erst sah es so aus, als ob die Deutschen in drei Sätzen glatt gewinnen würden, aber nachdem die Gegner ihre anfängliche Unsicherheit verloren, bedurfte es aller Anstrengung der Berliner, bei denen sich heute Prenn und Kleinschroth in den Leistungen überboten, um das Match nach Hause zu bringen.

Leider war es im Damen-Doppel Cilly Aussem nicht möglich, in ihrer ersten Runde mit der Amerikanerin Palfrey, der schlechteren der beiden Schwestern, als Partnerin, gegen das bekannte englische Doppelteam Colegate und Tyrell zu gewinnen (Ergebnis: 6:8, 6:3, 7:5). Das bessere Netzspiel der gut aufeinander eingespielten Engländerinnen entschieden das Match nach hartem Kampf.

Weitere Ergebnisse: Cochet—Lester 6:3, 4:6, 6:2, 6:1, Doeg—David 6:3, 6:3, 6:1; Helen Wills—Canters 6:0, 6:1; Tilden-Timmer gegen Landry-Grandguillot 8:6, 4:6, 4:6, 6:1, 6:4; Gregory-Collins gegen Kozeluh-Menzel 6:3, 6:3, 6:4;

England vor Deutschland

***London,** 27. Juni / Ullstein-Nachrichtendienst*

Auf der internationalen Horse Show in der Olympia wurde der Prince-of-Wales-Cup von England gewonnen. Den zweiten Platz belegte Deutschland.

Rennen zu Hamburg-Horn, 27. Juni. 1. Rennen: 1. Priska (Huguenin); 2. Aria (Rastenberger); 3. Agathon (Grabsch). F.: Ich will, Heinzelmann, Rialto, Benusta. 2½ Lg.—Hals. Toto: 112. Pl.: 30, 20, 21. — 2. Rennen: 1. Tatius (Zehmisch); 2. Garibaldi (Bisek); 3. Finnland (Huguenin). F.: Ria, Alpenflieger, Flavius, Hauptmann. Kopf—1 Lg. Toto: 139. Pl.: 24, 23, 16. — 3. Rennen: 1. Winkelried (Blume); 2. Walzertraum (Munro); 3. Calcum (M. Schmidt). F.: Askari, Rochus, Islam, Hohensyburg, Asta. 1½—1¼ Lg. Toto: 147. Pl.: 34, 22, 26. — 4. Rennen: 1. Lehnsherr (Mauve); 2. Immerzu (Schnitzer); 3. Forno (Staudinger). F.: Eldon, Signora, Dalibor, Merkur II, Mistelto, Lorbeerkranz, Otis, Tannenberg. 1¼—1½ Lg. Toto: 24. Pl.: 13, 13, 20. — 5. Rennen: 1. Laotse (Huguenin); 2. Cocktail (Binzenz); 3. Quisisana (Grabsch). F.: Markgraf, Tantris, Sterneck, Caesarion, Lärche, Dianthus, Fakir, Goldjäger, Mola. Hals—Kopf. Toto: 100. Pl.: 25, 46, 18. — 6. Rennen: 1. Kabristan (Zimmermann); 2. Goldwert (Narr); 3. Reichstag (Grabsch). F.: Basall, Hurone, Bipida, Utamaro, Osterdingen, Sigmar. Kopf—Kopf. Toto: 34. Pl.: 16, 22, 15. — 7. Rennen: 1. Dorn II (Lt. v. Metzsch); 2. Lakai (Hr. Staudinger); 3. Sans pareil (Lt. v. Horn). F.: Bandola, Cupido, Enzian, Vigor. 2½—1 Lg. Toto: 32. Pl.: 17, 16, 28.

Teneriffa
Ein glückliches Land!
Ein herrliches Klima
und zollfreie Einfuhr von
CIGARETTEN
GELBE
SORTE
REEMTSMA

Preis in Deutschland
6 Pf.
„In der ganzen Welt berühmt.“

0335

Familien-Nachrichten

Kurze Familienanzeigen

Verlobt: **Dora Ude** mit Dr.-Ing. **Werner Funke**, Piesteritz-Wittenberg. — **Therese Eger** mit Biochemiker **Gustav Streich**, Leipzig. — **Agnes Stolzenberg** mit **Kurt Reeb**, Itzehoe-Gleiwitz. — **Ella Meyer** mit **Xaver Götting**, Hannover.

Vermählt: **Paul Wittke** und Frau **Charlotte**, geb. Hofer, Rostock. — Dipl.-Ing. **Hermann Laffel** und Frau Wilma, geb. **Thomas**, Dinslaken, Rittergut **Hagenbeck**.

Geboren: Ein Sohn: **Hugo Brade** und Frau **Aenne**, geb. Pannicke, Leipzig-Möckern.

Gestorben: Frau verw. Kommerzienrat **Clara Hessel**, geb. Gramp, 72 Jahre **alt**, Nerchau. — **Albert Schloß**, Mayen. — **Wilhelm von Mallinckrodt**, Gravenhage. — **Martha Wilmersdoerffer**, geb. Schimmelburg, München. — **Simon Stiefel**, 83 Jahre alt, Frankfurt a. M. — **Generaldirektor a. D. Baurat Dr.-Ing. h. c. Gustav Müller**, Vorstandsmitglied der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik Düsseldorf.

Von langen, schweren, mit rührender Geduld getragenen Leiden ist unsere über alles geliebte

Lotte Birnbaum

geb. Messow

am Abend des 25. Juni durch einen sanften, schmerzlosen Tod erlöst worden.

Wer diese sonnige, ganz von hingebender Liebe erfüllte, alles Edle und Schöne dieser Welt erfassende und spendende Frau gekannt hat, weiß, wie unendlich sie die Ihrigen und alle die ihr nahestanden, beglückt und bereichert hat, weiß die noch unfaßbare Größe unseres Verlustes.

In heißem Danke und tiefem Schmerze namens der Familie und Freunde

Dr. Bruno Birnbaum
Frau verw. Justizrat Messow
D. Birnbaum und **Frau**
Albert Willner

Berlin-Grunewald, Hohenzollerndamm 112

Von Beileidsbesuchen wird gebeten abzusehen.

Die Beisetzung findet am Sonntag, dem 29. Juni, 2¾ Uhr, von der neuen Halle, Jüd. Friedhof, Weißensee, statt.

Am 24. Juni 1930 entschlief sanft nach kurzer Krankheit im 62. Lebensjahre meine geliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester, Frau

Olga Seckelsohn

geb. Elias.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen

Albert Seckelsohn.

Die Einäscherung hat auf Wunsch der Verstorbenen in aller Stille stattgefunden.

Beileidsbesuche dankend verbeten.

Berlin-Halensee, Nestorstraße 11.
Hamburg.

Am 24. Juni verschied unsere innig geliebte Schwester

Amalie Hamburger

Ihr Leben war selbstlose Hingabe für die Ihrigen.

In tiefer Trauer

Die Hinterbliebenen

Berlin W 50, Augsburger Straße 17

Die Beerdigung hat ihrem Wunsche gemäß in aller Stille stattgefunden.

Für Reise und Sport

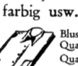
eignet sich am besten das

Blusenhemd

das überhaupt die praktische Kleidung ist.

Erstklassige Stoffe — sorgfältige Näherei sorgen für einen tadellosen Sitz des Blusenhemdes. Der Kragen kann offen und geschlossen getragen werden.

Qualitäten in gemustertem prima Zephir sowie Engl. Popeline, Uni-Weiss, Creme, bastfarbig usw.



Blusenhemd-Sport (wie Abbildung)
Qualität I .... M. 6,80
Qualität Ia .... M. 10,80
Reine Seide, gestreift und uni .... M. 22,50

In Sportkrawatten, Gürteln, Angora-Kappen und Sporträcken reiche Auswahl.

John Busch

DAS MODENHAUS DER DAME

„seit 1883"

B[illegible] W 15 — Kurfürstendamm 24

Ver[illegible] nach ausserhalb gegen Nachnahme

Achtung!!!

Wir haben mit dem Verkauf der

herrlichen Wasser- u. Waldgrundstücke

in der städtischen Siedlung

BUCKOW (Märkische Schweiz)

für Wochenend und Dauerwohnung begonnen.

Preise außergewöhnlich niedrig. qm von **1.20 M.** an.

Sehr günstige Bedingungen.

Auskunft erteilt: **Architekt Mielecke, Buckow** (neben der Post).
Zentralbüro: **Dr. Ascher** und **Dr.-Ing. Runge. Berlin W 8.**
Französische Straße 17. Zentrum 529, 10939.

Vertreter-Organisationen

mit gut eingeführt., verkaufstüchtigen Vertreterstab, und

Vertretern

die Privatkundschaft besuchen und große Umsätze nachweisen können, bietet gut eingeführte und weltbekannte Firma durch den Verkauf ihrer Artikel

große Verdienstmöglichkeiten

Meldungen mit den erforderlichen Unterlagen am Dienstag, dem 1. Juli 1930, nachmittags von 4—8 Uhr im Hotel **„Der Krausenhof", Berlin, Krausenstr. 8,** direkt an der Leipziger und Friedrichstraße, oder u. **5996 B. Z.** Ullstein-Ziffer-Dienst, Ullsteinhaus, Kochstraße 22-26.

Handelsregister

In das Handelsregister Abteilung A ist am 26. Juni 1930 eingetragen: Bei Nr. 15 024 **Ferdinand Gräning, Berlin:** Inhaber jetzt: Gustav Beesdo, Kaufmann, Berlin. Der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerbe des Geschäfts durch Gustav Beesdo ausgeschlossen. ● Nr. 24 077 **Gustav Kamper, Berlin:** Die Niederlassung ist nach Obermenzing b. München verlegt. ● Nr. 24 178 **Bosold & Juhre, Berlin:** Jetzt offene Handelsgesellschaft seit 1. April 1930. Der Kaufmann Dr. Albert Stein, Berlin-Schöneberg, ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. ● Nr. 24 644 **Max Hohenstein, Berlin:** Jetzt offene Handelsgesellschaft. Die Kommanditistin ist ausgeschieden. Fortan ist jeder Gesellschafter selbständig zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. ● Nr. 29 487 **Arthur Hirschfeld & Co., Berlin:** Die Gesamtprokura der Jenny Leclair, geb. Schönthal, Berlin, ist in eine Einzelprokura umgewandelt. Die Gesamtprokuren des Wilhelm Adler, des Werner Straßburger und des Kurt Heymann sind erloschen. ● Nr. 46 159 **Albert Hädicke, Berlin:** Inhaberin jetzt: Anna Hädicke, unverehel. Kauffrau, Berlin. ● Nr. 73 563 **Buchhandlung der Vereinigung Internationaler Verlagsanstalten Hans Pfeiffer, Berlin:** Dem Georg Leps, Berlin, ist Prokura erteilt. ● Nr. 73 750 **Emil Hoffmann Sahne-Vertrieb, Berlin:** Alfred Hoffmann, Kaufmann, Berlin, ist Pächter des Handelsgeschäfts. Die Gesamtprokuren des Willy Hoffmann und des Alfred Hoffmann sind erloschen. ● Nr. 73 751 **Handwerk & Wenke, Berlin:** Der Gesellschafter August Braun ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Gleichzeitig ist Dr. Erich Hering, Kaufmann, Berlin, in diese als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Zur Vertretung der Gesellschaft ist Dr. Erich Hering nur in Gemeinschaft mit einem anderen Gesellschafter oder gemeinschaftlich mit einem Prokuristen ermächtigt. Demnächst ist ferner eingetragen: Der Gesellschafter Walter Rochna ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Gleichzeitig ist Friedrich Paul Martini, Kaufmann, Berlin, in diese als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. ● Nr. 58 026 **Boy & Waller:** Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen.

Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 90.

In das Handelsregister Abteilung A ist am 25. Juni 1930 eingetragen worden: Bei Nr. 588 **Marcus Nelken & Sohn, Berlin:** Die Firma lautet jetzt: **„Martin Schiff — Marcus Nelken & Sohn.** Der Sitz der Gesellschaft ist von Breslau nach Berlin verlegt unter Umwandlung der bisherigen Zweigniederlassung in Berlin in die Hauptniederlassung. Der persönlich haftende Gesellschafter Richard Henschel ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Der Kaufmann Dr. Erich Körner, Berlin, ist in die Gesellschaft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Zur Vertretung der Gesellschaft sind die beiden persönlich haftenden Gesellschafter Robert David und Dr. Erich Körner nur gemeinschaftlich oder jeder von ihnen in Gemeinschaft mit einem Prokuristen ermächtigt. Die Gesamtprokuren des Albert Oliven, Max Deutschmann und Ferdinand Kuhn sind erloschen. Die bisherigen Gesamtprokuristen Leopold genannt Leo Ascher, Berlin, Oskar Lehrmann, Berlin, Heinrich Bockelmann, Berlin, und Alfred Zimmt, Berlin, **ferner** Georg Wientze, Berlin und Wilhelm Schultze, Berlin, sind entweder zu zweien gemeinschaftlich oder jeder von ihnen in Gemeinschaft mit einem der persönlich haftenden Gesellschafter zur Vertretung der Gesellschaft ermächtigt. Die Kommanditgesellschaft „Marcus Nelken & Sohn" hat das bisher unter der Firma „Martin Schiff" eingetragen unter 91 H. R. A. 70 384, betriebene Handelsgeschäft mit dem Firmenrecht erworben und mit ihrem eigenen Handelsgeschäft unter der jetzigen Firma „Martin Schiff — Marcus Nelken & Sohn" vereinigt. ● Nr. 10 885 **Hermann Löb & Levy, Berlin:** Der persönlich haftende Gesellschafter Hans Gunkel ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Gleichzeitig ist Käthe Gunkel geb. Steininger, verw. Kauffrau, Berlin, in diese als persönlich haftende Gesellschafterin eingetreten. ● Nr. 56 587 **Albrecht Romann Zivilingenieur Wärme- und Energiewirtschaft, Berlin-Niederschönhausen:** Der Hedwig Romann geb. Stender, Berlin, ist Prokura erteilt. ● Nr. 70 384 **Martin Schiff, Berlin:** Die Gesamtprokuren des Wilhelm Schultze, Samuel Wallenberg, Rudolf Wiedenroth und Georg Wienke für die bisherige Einzelfirma „Martin Schiff" sind erloschen. ● Gelöscht: Nr. 49 479 **Carl Schroeter.**

Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 91.

In das Handelsregister Abteilung B des unterzeichneten Gerichts ist am 24. Juni 1930 folgendes eingetragen: Nr. 28 132 **Deutsch-Russische Handels-Aktiengesellschaft:** Prokurist: Theodor Schdanko in Berlin. Er vertritt allein. Die Prokura des David Rawitsch ist erloschen. ● Nr. 42 673 **Handelsstätte Belleallinace Graphisches Zentralhaus Aktiengesellschaft:** Durch Beschluß der Generalversammlung vom 3. Juni 1930 ist der Gesellschaftsvertrag in § 1 Abs. 3, § 3 und § 13 geändert. Gegenstand des Unternehmens ist jetzt: Der Erwerb, die Verwaltung und Verwertung des zu Berlin, Friedrichstraße 16/Lindenstraße 101-102 belegenen, im Grundbuch des Amtsgerichts **Berlin-Mitte** von der Friedrichstadt Band 24, Blatt 1689 verzeichneten Grundstücks,

Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 89a.

In das Handelsregister Abteilung B des unterzeichneten Gerichts ist am 24. Juni 1930 folgendes eingetragen: Nr. 44 403 **Vereinigung für Baugewerbe Aktiengesellschaft:** Sitz: **Berlin.** Gegenstand des Unternehmens ist: Die Durchführung von Arbeiten für Wohnungs-, Industrie- und Wirtschaftsbauten, Bahn-, Straßen- und sonstige Tiefbauten, und zwar derart, daß die Uebernahme für Rechnung der Gesellschaft und die Ausführung in erster Linie durch die der Gesellschaft als Aktionäre angehörenden Baugewerbetreibenden erfolgen soll. Grundkapital: 50 000 RM. Aktiengesellschaft. Der Gesellschaftsvertrag ist am 20. Juni 1930 festgestellt. Besteht der Vorstand aus mehreren Personen, so wird die Gesellschaft durch zwei Vorstandsmitglieder oder durch ein Vorstandsmitglied in Gemeinschaft mit einem Prokuristen vertreten. Zum Vorstand bestellt ist: Architekt Martin Thiele, Berlin. Als nicht eingetragen wird noch veröffentlicht: Die Geschäftsstelle befindet sich Berlin SW 68, Friedrichstr. 35. Das Grundkapital zerfällt in 100 Inhaberaktien über je 500 Reichsmark, die zum Nennbetrage ausgegeben werden. Der Vorstand besteht je nach der Bestimmung des Aufsichtsrats aus einer Person oder aus mehreren. Der Aufsichtsrat hat das Recht zur Ernennung und Abberufung von Vorstandsmitgliedern und Stellvertretern. Bekanntmachungen der Gesellschaft und Einladungen zur Generalversammlung erfolgen durch den Reichsanzeiger. Die Gründer, welche alle Aktien übernommen haben, sind: 1. Tapezierermeister Johann Krampitz, 2. Architekt Josef Scherer, 3. Maurermeister Heinrich Ohde, 4. Klempnermeister Walter Glagow, 5. Kaufmann Otto Haedicke, alle in Berlin. Den ersten Aufsichtsrat bilden: 1. Architekt B.D.A. Heinrich Aeppli, 2. Ingenieur Carl Fischer, 3. Kaufmann Georg Leunert, alle in Berlin. Die mit der Anmeldung der Gesellschaft eingereichten Schriftstücke, insbesondere der Prüfungsbericht des Vorstandes und des Aufsichtsrats können bei dem Gericht eingesehen werden. ● Nr. 16 826 **Rückversicherungs - Bureau in Berlin der Riunione Adriatica di Sicurta:** ArminioBrunner ist nicht mehr Direktionsratsmitglied. Zum Direktionsratsmitglied ist bestellt: Comm. Barone Leo Economo in Triest. ● Nr. 37 384 **Romeo - Schuh - Aktiengesellschaft:** Die Gesellschaft ist durch **Beschluß vom 7. Juni** 1930 aufgelöst. Zum Liquidator bestellt ist: 1. Kaufmann Wilhelm Münster, Hamburg, 2. Kaufmann Franz Muska, Zlin. ● Nr. 42 836 **Vitriolfabrik Johannisthal Aktiengesellschaft:** Hans Müller und Karl Seel sind nicht mehr Vorstandsmitglieder. Zu Vorstandsmitgliedern sind bestellt: a) Ingenieur Erwin Schmidt in Berlin-Johannisthal, b) Kaufmann Georg Franckenhoff in Berlin-Friedenau.

Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 89b.

In das Handelsregister B des unterzeichneten Gerichts ist heute eingetragen worden: Nr. 44 402 **Anlage und Wirtschaft Verlagsgesellschaft mit beschränkter Haftung, Berlin.** Gegenstand des Unternehmens: der Betrieb eines Verlages von Zeitschriften, Broschüren und Büchern der Wirtschaftsliteratur. Stammkapital: 25 000 RM. Geschäftsführer: Fräulein Gertrud Brüning, Berlin. Die Gesellschaft ist eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 26. März 1930 abgeschlossen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Als Einlage auf das Stammkapital werden in die Gesellschaft eingebracht von dem Gesellschafter Falk-Reklame A.-G. Verlagsrechte nach näherer Bestimmung im festgesetzten Werte von 15 000 Reichsmark. Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Bei Nr. 22 730 **Hypotheken-Verwaltungs - Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Dem Heinrich Hoenes in Berlin ist Prokura erteilt derart, daß er berechtigt ist, die Gesellschaft gemeinsam mit einem Geschäftsführer zu vertreten. ● Bei Nr. 25 569 **Cara Polierwerkstätte Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Die Gesellschaft ist wegen Nichtausgleichs des Kapitalentwertungskontos nichtig. Sie befindet sich in Liquidation. Liquidatoren sind die bisherigen Geschäftsführer Bode und Eitelt. ● Bei Nr. 28 788 **Bendler Tattersall Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Jan Kok und Karel Barel sind nicht mehr Geschäftsführer. Rechtsanwalt Dr. Theodoor J. K. M. Hiltermann in Amsterdam ist zum Geschäftsführer bestellt. Dem Jan Kok und dem Karel Barel, beide in Berlin, ist je Einzelprokura erteilt. ● Bei Nr. 30 573 **Julius Brann Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Karl Brann ist nicht mehr Geschäftsführer. ● Bei Nr. 42 448 **„Decige" Deutsche Citogel Gesellschaft für Kältetechnik mit beschränkter Haftung:** Die Firma ist erloschen. ● Bei Nr. 40 695 **Eickhoff Gesellschaft mit beschränkter Haftung** und bei Nr. 44 217 **„Heklo" Automobiltechnische Werkstätte Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Die Firma ist gelöscht.

Berlin, den 24. Juni 1930.
Amtsgericht **Berlin-Mitte,**
Abteilung 92.

In unser Handelsregister B ist heute eingetragen worden: Nr. 44404 **„Ritterstolz" Backofenbau - Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Sitz: **Berlin.** Gegenstand des Unternehmens: Der Backofenbau, Vertrieb von Bäckereimaschinen und Fliesenverlegung. Stammkapital: 20 000 RM. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 9. Mai 1930 abgeschlossen. Zum Geschäftsführer bestellt ist: 1. Kaufmann Robert Dahlke, Landsberg a. W., 2. Kaufmann Erhardt Spätlich, Berlin. Die Vertretung erfolgt entweder durch diese beiden Geschäftsführer oder durch einen von ihnen in Gemeinschaft mit einem Prokuristen. Prokurist: Fritz Ritter in Berlin. Er vertritt mit einem Geschäftsführer. ● Nr. 44405 **Lola Kreutzberg-Film Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Sitz: **Berlin.** Gegenstand des Unternehmens: Die Herstellung und der Vertrieb von Filmen und die Beteiligung an gleichartigen Unternehmungen. Stammkapital: 20 000 RM. Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 12. Juni 1930 abgeschlossen. Zum Geschäftsführer bestellt ist: Fräulein Lola Kreutzberg, Berlin. ● Zu Nr. 44404 und 44405: Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen nur durch den Deutschen Reichsanzeiger. ● Bei Nr. 15558 **Kohlenhandelsgesellschaft Weißensee mit beschränkter Haftung:** Die Firma ist gelöscht. ● Bei Nr. 15936 **Union-Sportverlag mit beschränkter Haftung:** Durch Gesellschafterbeschluß vom 15. Mai 1930 ist der Gesellschaftsvertrag in § 7 geändert. Die Gesellschaft wird durch zwei Geschäftsführer gemeinschaftlich oder durch einen Geschäftsführer in Gemeinschaft mit einem Prokuristen vertreten. Frau Luise Koenig geb. Wentzlaff ist nicht mehr Geschäftsführer. Zu Geschäftsführern sind bestellt: 1. Kaufmann Kurt Stoof, Berlin, 2. Chefredakteur Georg Lüdecke, Berlin. ● Bei Nr. 25580 **Landwirtschaftliche Interessengemeinschaft Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Die Firma ist gelöscht. ● Bei Nr. 31539 **Internationale Speditions - Gesellschaft Fedkenhauer mit beschränkter Haftung:** Der Gesellschaftsvertrag ist durch Gesellschafterbeschluß vom 23. Mai 1930 in §§ 1, 2, 3 und 6 abgeändert. Die Firma heißt fortan: **Speditions-, Fuhr- und Fourage-Gesellschaft Oskar Rauhuth mit beschränkter Haftung:** Gegenstand des Unternehmens ist jetzt: Spedition, Lagerung und Assekuranz jeglicher Art, ferner der Betrieb eines Fuhr- und Fouragegeschäftes. Georg Fedkenhauer ist nicht mehr Geschäftsführer. Zum Geschäftsführer ist bestellt: Kaufmann Oskar Rauhuth senior, Berlin. ● Bei Nr. 36814 **Maschinen- und Motorenbaugesellschaft mit beschränkter Haftung:** Die Firma ist gelöscht. ● Bei Nr. 36886 **Alfred Urbscheit Stahllager Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Kaufmann Ludwig Trautmann, Berlin, ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt. Die Prokura des Ludwig Trautmann ist erloschen. ● Bei Nr. 38421 **A. Nack geb. Schäfer Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Laut Beschluß vom 29. Juni 1928 ist der Gesellschaftsvertrag in § 1 Firma heißt fortan: **A. Nack — Schäfer Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** Das Stammkapital ist um 10 000 RM erhöht und beträgt jetzt 20 000 RM. ● Bei Nr. 39115 **Intertype Setzmaschinen Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Die Prokura des Curt Stratmann ist erloschen. ● Bei Nr. 42721 **Deutsche Asbest und Celite Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Laut Beschluß vom 31. Mai 1930 ist der Gesellschaftsvertrag bezgl. der Firma (§ 1) abgeändert. Die Firma lautet fortan: **Johns-Manville Corporation Gesellschaft mit beschränkter Haftung.** ● Bei Nr. 36650 **Th. Sperlhamm u. Co GmbH.:** Die Firma ist erloschen.

Berlin, den 24. Juni 1930.
Amtsgericht Berlin-Mitte,
Abt. 93.

Das Unterhaltungsblatt

Nr. 148 * der Vossischen Zeitung vom Sonnabend, dem 28. Juni * 1930

Bizet und Wagner / Von Alfred Weidemann

Schon mehr als fünfzig Jahre sind vergangen, seitdem Bizets Meisteroper „Carmen“ aufgeführt wurde. Das einzigartige Werk wirkt noch mit unvermindertem Zauber frisch wie am ersten Tage. Es ist bekannt, wie entzückt der wagnermüde Nietzsche war, als er diese Oper zum ersten Male hörte. Er fand in ihr die südliche Heiterkeit, die schwebende Grazie, die er in Wagners Musik vermißte, und stellte in seiner Kampfschrift „Der Fall Wagner“ dann Bizet (im Grunde freilich nur „als ironische Antithese“, wie er einmal brieflich erklärt) dem früher so bewunderten Wagner gegenüber. Und doch zeigt auch Bizets Werk, ähnlich Verdis späteren Opern, einen gewissen Einfluß des Bayreuther Meisters, einen Einfluß, der allerdings Bizets musikalische Individualität ebenso wenig tiefer berührte wie die Verdis. Immerhin aber finden sich in „Carmen“ gewisse Harmonien und Modulationen Wagnerscher Färbung, ebenso auch einige melodische Uebereinstimmungen mit Wagner. Eine solche zeigen z. B. die letzten Gesangsnoten dieser Oper, die identisch sind mit dem sogenannten Seligkeitsmotiv aus „Tristan“, mit dem auch diese Oper schließt: vielleicht eine unbewußte Tristan-Reminiszenz; Bizet, der mit Wagners Kunst sehr vertraut war, soll damals in Paris wie kein Zweiter den „Tristan“ auf dem Klavier wiedergegeben haben.

Eine interessante Eintragung findet sich in Bizets Tagebuch über die erste Aufführung des „Rienzi“ in Paris im Jahre 1869. Bizet schreibt hier: „ . . . Ein schlecht gemachtes Stück, nur eine einzige Rolle: ‚Rienzi‘ . . . Ein Lärm, von dem sich niemand eine Idee machen kann. Eine Mischung von italienischen Motiven, bizarrem und schlechtem Stil, mehr Musik der Vergangenheit als der Zukunft. Bald abscheuliche, bald bewunderungswürdige Stücke. Im ganzen ein staunenswertes, von wunderbarem Leben erfülltes Werk; Größe, olympischer Hauch; Genie ohne Maß und Ordnung, aber Genie!“ Einige Jahre früher, 1862, in Baden-Baden, sagte Bizet, wie einer seiner Biographen mitteilt, in einer Gesellschaft, zu der auch Gounod und Berlioz zählten, und in der man über Wagner disputierte, zu dem Schriftsteller und „Figaro“-Redakteur, Jouvin, einem Gegner Wagners, um ihn für Wagner zu gewinnen: „Sie lieben ja die Musik Verdis; nun wohl, Wagner ist Verdi mit Stil!“ Von größtem Interesse für Bizets Verhältnis zu Wagner aber sind zwei erst neuerdings bekannt gewordene Briefe Bizets aus dem Jahre 1871, also vier Jahre vor Vollendung seiner Meisteroper, an seine Schwiegermutter, Fromental Halévy, die nicht zu den Verehrerinnen von Wagners Kunst gehörte.

In dem einen dieser Briefe schreibt er: „Ich spreche Ihnen heute nur von Wagner. Seien Sie also nicht ungerecht! Im übrigen ist es ja das Schicksal solch großer Genies, von ihren Zeitgenossen verkannt zu werden. Wagner ist durchaus nicht mein Freund und ich schätze ihn nur mittelmäßig; doch ich kann die großen Genüsse nicht vergessen, die ich diesem reformatorischen Genie verdanke. Der Reiz dieser Musik ist unsagbar, unbeschreiblich. Hier ist Wollust, Zärtlichkeit, Liebe! Wenn ich Sie Ihnen acht Tage lang vorspielte, würden Sie gleich mir davon berauscht sein! Die Deutschen, die uns leider auf musikalischem Gebiet gewachsen sind, haben übrigens begriffen, daß Wagner eine ihrer stärksten Stützen ist. Der deutsche Geist des 19. Jahrhunderts ist in diesem Manne verkörpert . . . Urteilen Sie selbst, vergessen Sie dabei allerdings die törichten und boshaften Artikel und vor allem das ungezogene Buch Wagners (das satirische Lustspiel „Eine Kapitulation“) und Sie werden zur Erkenntnis gelangen. Seine Musik ist keine „Zukunftsmusik“, ein Wort, das gar nichts bedeutet, sondern „Musik aller Zeiten“, da sie bewundernswert ist.“

In einer Nachschrift fügt er dann noch hinzu: „Es ist selbstverständlich, daß ich, wenn ich glaubte Wagner nachzuahmen, trotz meiner Bewunderung für ihn, keine Note mehr zu Papier brächte. Nachahmen ist die Sache eines Narren. Es ist weit wertvoller, schlechtes Eigenes zu schaffen als Anempfundenes.“ Bizet hat Wagner denn auch nie nachgeahmt, wenn er auch, wie eingangs erwähnt, einige Anregungen von ihm empfangen hat. So hat er z. B. in seinen Opern nie, auch in „Carmen“ nicht, das Grundprinzip des Wagnerschen Musikdramas, Wagners unendliche Melodie, die „uferlose Allmelodie“, wie Cornelius sie einmal nannte, angewandt; er bevorzugt als Romane stets das in sich geschlossene Musikstück. Ja, er läßt ganze Strecken des Dialogs unkomponiert. Die die einzelnen in sich abgeschlossenen Musiknummern in „Carmen“ verbindenden, vom Orchester begleiteten Rezitative finden sich in der Originalfassung der Oper noch nicht; in dieser verknüpfte die einzelnen Musikstücke ein gesprochener Dialog, der, nebenbei gesagt, in vieler Hinsicht ausführlicher und klarer war als der Text der jetzigen Rezitative und manche Momente der Handlung besser motivierte und dem Hörer verständlicher machte. Diese Rezitative nun stammen nicht von Bizet, sie sind erst später, nach Bizets Tode, von seinem Freunde Guiraud hinzugefügt worden, der übrigens auch Offenbachs Oper „Hoffmanns Erzählungen“, die der Komponist nur in einem vierhändigen mit Instrumentationsangaben versehenen Klavierauszug hinterlassen hatte, instrumentiert hat.

Was die hier zu erwähnende Stelle in dem anderen gleichfalls aus dem Jahre 1871 herrührenden Briefe Bizets betrifft, so lautet sie: „Das Ungemach (die Niederlage im Deutsch-französischen Krieg), das wir erleiden mußten, hat die Theater etwas in Unordnung gebracht; es wäre bedenklich, jetzt allzusehr zu drängen. Immerhin ist es wahrscheinlich, daß die „Djamileh“ (Bizets vorletzte Oper) diesen Winter steigen wird; doch es ist dabei mancherlei zu bedenken. Halten Sie mich nicht für entmutigt. Wenn ich einen meiner Zeitgenossen mich mit mehreren Längen überholen sähe, würde ich, das gestehe ich offen, betroffen sein. Doch da alles beschwerlich und langsam vor sich geht, halte ich mit Leichtigkeit Schritt. Wagner, der große, unerhörte Musiker, den Sie verehren würden, wenn Sie seine Musik wirklich kennten, steht so abseits und über allen Mitlebenden, daß er hierbei nicht in Betracht kommt . . .“

Die hier mitgeteilten Aeußerungen Bizets zeigen, welch großes Interesse er der Kunst Wagners entgegenbrachte und mit welcher Anziehungskraft sie auf ihn wirkte. Es muß hierbei in der ersten und dritten der hier aufgeführten Aeußerungen Bizets über Wagner auffallen, wie Bizet sein Lob Wagners verklausuliert, ja sich in seinen Worten geradezu widerspricht. So, wenn er anfangs von „Rienzi“ sagt: „Ein schlecht gemachtes Stück . . . ein Lärm usw.“ und dann weiter schreibt: „Im ganzen ein staunenswertes, von wunderbarem Leben erfülltes Werk; Größe, olympischer Hauch . . .“ Ebenso, wenn er in dem ersten der zitierten Briefe erklärt, Wagner sei durchaus nicht sein Freund, er schätze ihn nur mittelmäßig, und hierauf von den Reizen der Wagnerschen Musik schwärmt und sie „Musik aller Zeiten“ und „bewundernswert“ nennt. Es scheint fast, als habe sich der Franzose in ihm anfangs noch gescheut, den Deutschen ohne Einschränkung zu loben oder ihm sein Künstlerstolz dies verboten. Die nächste Briefstelle aber zeigt dann seine unbedingte Bewunderung Wagners. Es berührt jedenfalls sympathisch, zu lesen, wie der französische Meister neidlos Worte der Anerkennung für den deutschen Komponisten findet, dies um so mehr, wenn man sich vergegenwärtigt, daß sein Land soeben von der Nation Wagners besiegt war und deutsche Besatzungstruppen noch auf französischem Boden standen.

Was Wagners Urteil über Bizet betrifft, so wird von einer angeblichen Aeußerung des Meisters, als er zum ersten Male „Carmen“ 1875 in Wien hörte, berichtet. Wagner sagte hiernach, wie es heißt: „Endlich mal wieder einer, dem etwas einfällt.“ Auch schreibt Hans von Bülow einmal in einem Briefe, daß in der hohen Wertschätzung von „Carmen“ Wagner und Brahms gleicher Meinung gewesen seien. Demgegenüber ist jedoch zu erwähnen, was Nietzsche in einem Briefe an den Musiker Peter Gast schreibt: „Gersdorff (Wagners und Nietzsches Freund) ist Zeuge eines rasenden Wutausbruches Wagners gegen Bizet gewesen, als Minnie Hauck (eine damals sehr gefeierte deutsche Carmen-Sängerin) in Neapel war und „Carmen“ sang. Es war Wagner demnach nicht gegeben, wie auch sein Verhalten gegen Brahms zeigt, die Größe anderer, wenn es sich um Zeitgenossen handelte, anzuerkennen.

Das Dionysische / Von Joachim Schwarz

Jahrelang hatte er sein Privatleben exerziert, der Inspektor Krause, und er war mit Recht auf das Zuchtresultat stolz. Feinere Kenner werden bezeugen, daß man mit einem freundlichen Klaps hier und einem freundlichen Klaps dort auch den störrischen Gaul des Unwägbaren lenken kann. Nun, bei Inspektor Krause hatten die seelenvolleren Dinge immer während des Urlaubs stattgefunden. Während eines Urlaubs hatte er geheiratet, während eines Urlaubs war seine Frau niedergekommen, während eines Urlaubs hatten beide das Zeitliche gesegnet, Frau und Kind. Mit Recht war Inspektor Krause stolz auf diese Disziplin. „Ganze Sentimentalität kehrt“, sagte er jeden Morgen um neun Uhr und betrat das Büro. Seine Lebensmöglichkeiten lagen alphabetisch geordnet im Regal der Bescheidenheit. Wegen Verfänglichkeit war der Buchstabe „L“ gestrichen.

Plötzlich aber, mitten in der Dienstzeit, hatte man ihm die Todesanzeige seines Freundes Müller geschickt, nebst einer feierlichen Bitte, als einzig gebildeter Mann im weiten Umkreis die Grabrede zu halten.

Es war aussichtslos, gegen solche Zwischenfälle disziplinarisch vorzugehen. Man konnte nur die Augen ein wenig mit der Hand verdecken und dem Erdmittelpunkt nachsinnen, in dessen Umarmung alle Körper eines Tages zurückfielen. Wie seltsam mundete die Vorstellung, nicht mehr ein exerziertes Privatleben zu haben, sondern unter Aufgabe jeglicher Individualität in idealer Gemeinschaft mit dem Moder zu leben. Wo doch Herr Krause ein überzeugter Individualist war.

An einem heißen Sommertag fand die Beerdigung statt. Entgegen sonstiger Pflichtauffassung hatte sich Inspektor Krause freigeben lassen. Als er bürstend den Zylinder drehte, begann aus dem Seelenhintergrund das schlechte Gewissen wie eine Katze heranzuschleichen. Du bürstest den Zylinder, sagte sie mit grimmigen Augen, obgleich du erst in zwei Monaten Urlaub bekommst. Du begibst dich, ohne zu erblinden, an einem gewöhnlichen Wochentag während der Dienstzeit auf die Straße? Und du willst mir nicht glauben, wenn ich sage, daß ungewohnte Freiheit die Sinne trübt?

„Du hast es eilig“, antwortete Inspektor Krause und streichelte mit der Hand den schwarzen Gehrock. „Du übertreibst wie immer. Vergiß nicht, wen wir in dem Dahingegangenen verlieren. Einen Menschen von seltenen Eigenschaften hat der Tod aus unserer Mitte geraubt. Erschüttert stehen wir an seiner Bahre, ohne zu begreifen, was geschehen ist. Mir, dem ein günstiges Schicksal vergönnte, aus nächster Nähe den Charakter des Dahingeschiedenen bewundern zu dürfen, muß dieser Verlust besonders unfaßbar sein.“

Inspektor Krause hielt seine vorbereitete Grabrede. Aber die schleichende Gewissenskatze mit den bösen Augen war anderer Meinung. Sie unterbrach schroff und ohne rechte Trauerstimmung.

Erst holst du an einem gewöhnlichen Wochentag den Zylinder hervor, beharrte sie. Dann holst du an einem gewöhnlichen Wochentag die Phrasen hervor. Ja, wenn es sich wenigstens um eine Denkmalseinweihung handeln würde, wo es nicht abgeht ohne die Vertreter der Behörde. Aber ohne eine Behörde zu vertreten und außerhalb der Zeit des exerzierten Privatlebens willst du dich an den blanken Festtagssachen vergreifen? Ist es nicht genug für einen schäbigen Wochentag, die Wahrheit zu sagen, die unblanke, holperige, rauhe Wahrheit?

Inspektor Krause unterbrach das Rasieren und sah genauer in den Spiegel. Wahrhaftig, er hatte sich geschnitten. Der Seifenschaum rötete sich langsam. Daher antwortete er ärgerlich.

„Alles Unsinn. Ich habe die Wahrheit gesagt. Natürlich war er ein Mensch von seltenen Eigenschaften. Dieser Verlust ist mir wirklich unfaßbar.“ Aber die Gewissenskatze hieb plötzlich mit der Pfote durch die Luft und zerschrammte seine Beteuerungen.

Gut, fauchte sie, der Verlust mag dir unfaßbar sein. Was will das besagen gegen die Tatsache, daß du gar nicht aus vollem Herzen traurig bist? Was wollen überhaupt deine ganzen Worte besagen gegen den Haß, der sich in letzter Zeit einschlich, wenn du an Freund Müller dachtest?

„Halt“, rief Herr Krause erschrocken. „Nicht weitergehen. Was soll aus meiner Grabrede werden?“ Seine Stimme wurde übertönt. Einen Buckel machte die Gewissenskatze vor Freude über den gelungenen Streich und fuhr fort.

Ja, von heimlichem Haß war die Freundschaft durchsetzt. Denn du entferntest dich über den Freund hinaus, und als du den Zwischenraum taktvoll verdecktest mit doppelter Liebenswürdigkeit, da wurde der andere grob in seiner Einbildung, dir doppelt nahe zu sein. Aber immer verdeckst du den Zwischenraum, der dich über die Dinge stellt, mit taktvoller Liebenswürdigkeit. Nein, zittert es in dir, denkt bitte nicht, daß ich mehr bin als ihr. Weniger bin ich und zumindest genau so banal. Wann haben dich die Dinge jemals verstanden mit deinem exerzierten Privatleben? Wurden sie nicht immer grob in der Einbildung, dir nahe zu sein? Mußtest du sie nicht immer hassen wegen ihrer Undelikatesse? Ich möchte nur wissen, wann du einmal dem Dionysischen freien Lauf lassen wirst.

„Was ist das: Das Dionysische?“, fragte Herr Inspektor Krause und befand sich bereits auf dem Weg zum Friedhof.

Dionysisch wäre es, wenn du einmal deine heimliche Ueberlegenheit nicht taktvoll verdecken, wenn du einmal dein Privatleben nicht exerzieren würdest. Bei acht Stunden Bürozeit und acht Stunden Schlaf bleiben acht Stunden am Tag für Individualismus. Aber dieser Individualismus ist papieren und kläglich gedrillt. Auch die Traurigkeit, die du jetzt heuchelst, ist papieren und kläglich gedrillt. Denn eigentlich bist du froh, daß diese ärgerliche Freundschaft ein Ende hat. Schaffe dir bessere Freundschaften an, indem du deine Ueberlegenheit nicht taktvoll verdeckst. Gib deiner Ueberlegenheit freien Spielraum, sonst wirst du auch beim Weltuntergang nicht traurig sein können. Kein exerziertes Privatleben. Nur das Dionysische baut auf.

„Ich weiß immer noch nicht, was du meinst mit dem Dionysischen“, sagte Inspektor Krause kläglich. Damit schien die Unterhaltung zu Ende. Aber er sah plötzlich in der mittagheißen Sommerstraße einige Dinge, in denen das Dionysische zu flammen schien.

Zuerst war es ein Mädchen. Sie schloß die Augen sekundenlang und schritt mit durchsichtigen Kleidern. Dann war es die grelle Sonne. Sie stäubte brennendes Lichtpuder, hüllte die Stadt in glühende Luft. Dann waren es zwei dicke, braune Pferde. Sie wurden ungeschirrt vom Stallknecht geführt und hatten ein seidig glänzendes Fell.

Und obendrein bäumte sich das eine der Pferde. Sein fleischiges Gesäß sprang leuchtend zur Seite. Dabei blitzte das Licht in der braunen Seitenhaut, als kreuze sich ein tanzender Spiegel mit der Sonne. Mitten im Straßenlärm der exerzierten Räder: Das Dionysische. Ein lustiger Rauschzustand wie von erster Liebe stellte sich ein und blieb bis zur Kanzel.

Ja, auf der Kanzel stand er bereits und die schwarz gekleidete Trauergemeinde unter ihm. Irgendwo brannten Herzen neben einem offenen Sarg. Inspektor Krause hatte sich nach vorne geschlängelt, ohne jemanden zu grüßen. Ueber einen gelben Kiesweg war er geschritten, mit lächelndem Blick auf Kreuze, Silberpappeln und beschnittene Hecken. Und jetzt war es soweit, die Frau des Verstorbenen machte eine ahnungsvoll aufhaltende Handbewegung gegen den Redner, aber er redete schon mit seltsamem Ausdruck.

„Meine Damen, meine Herren. Es soll eine Stunde der Erinnerung sein, die uns hier zusammenführt. Sehen Sie ihn vor sich, den kleinen, dickköpfigen Freund? Ist Ihnen auch immer aufgefallen, daß er in langen Sätzen redete, die keinen Sinn hatten? Ist Ihnen auch immer aufgefallen, daß er Ansichten aussprach, die er kurz zuvor von Ihnen gehört hatte? Daß er dann bei scherzhaftem Widerspruch auftrumpfte und zu Ihnen sagte: Gott, wie primitiv? Scherz beiseite. Er war ein wenig undelikat und verdeckte seine Inhaltsleere mit überästhetischen Satzperioden. Eins ist Ihnen sicher aufgefallen: Wie schnell der verstorbene Freund moderne Ideen aufgriff. Ja, hierin war er geradezu gecken-

0336

haft. Entschuldigen Sie, meine Herrschaften, aber ich mußte manchmal innerlich lachen, wenn ich sah, mit welcher Entschiedenheit er sich einsetzte für diese modernen Ideen. Mit einer ganz gewissen, verdächtigen Entschiedenheit. Es war ja dabei so wichtig, den Knöchel auf der Tischplatte tanzen zu lassen und zu sagen: Ich stehe auf dem unbedingten Standpunkt. Manchmal machte ich mir die Mühe, ohne Ueberzeugung und gewissermaßen nur aus Sport Gegengründe zu entwickeln. Sehen Sie, meine Herrschaften, dann hörte er auf, mit dem Knöchel die Tischplatte zu bearbeiten, dann wurde er sogar sehr unsicher und flüchtete wieder in Ueberkompliziertheit, um auch mir recht geben zu können. Ist das nicht unangenehm? Auch an die Pedanterie unseres verstorbenen Freundes muß ich Sie erinnern. War er doch so pedantisch, daß seine Erlebnisse nie eine Pointe hatten. Oftmals setzte er sich feinsinnig lächelnd zurecht, um eine Geschichte zu erzählen, die ihm passiert war. Sehen Sie ihn vor sich? Er begann mit großem Umschweif und lenkte die Aufmerksamkeit aller Anwesenden auf sich. Aber dann stellte sich heraus, daß die Geschichte keine Pointe hatte. Verstehen Sie, wenn ich diese seltsame Eigenschaft auf Pedanterie zurückführe? Denn er war von einer so ängstlichen Sorgfalt, daß seine Augen nur das Allernächste sahen und bei jedem banalen Schritt feinsinnig lächelten. Und wenn er bis zur Pointe des Erlebnisses gekommen war, dann hatte er soviel Schritte hinter sich, daß er müde war und nichts mehr sehen konnte. Mittendrin brach er die Geschichte ab. Vielleicht war er selbst enttäuscht. Erinnern Sie sich, meine Herrschaften? Ich wenigstens finde diesen Zug äußerst unsympathisch. Noch etwas fällt mir ein: Seine Klarstellungen. Klarstellungen waren eine besondere Schwäche von ihm. Mir schien es immer, als läge ihm wenig daran, irgendeine Sache klarzustellen. Vielmehr begnügte er sich damit, sein seelisches Verhältnis zu dieser Sache auszusprechen, wobei die Worte genau so verworren waren wie das seelische Verhältnis. Gut, wenn er es bei sich behalten hätte. Aber er schwelgte geradezu in der Klarstellung seiner Unklarheit und baute die Verworrenheit mit falschem Tiefsinn aus. Daraus schließe ich, daß er sich selbst abgöttisch liebte. Daß er es sich nicht verwehren konnte, schlappe Zärtlichkeiten in den Spiegel zu sprechen. Sehen Sie, wer gegen sich selbst zärtlich ist, wird gegen andere grob. Daher vertrat er für die andern den Standpunkt des harten Mannes. Nein, Sentimentalität fand er geschmacklos. Verdammt noch mal, reißen Sie sich zusammen. Ist das ehrlich? Ich erinnere mich, daß er sich eine Zeitlang von einer Frau verfolgt sah, die ihn liebte. Sie brachte ihm Blumen mit und schnitt Liebesgedichte aus der Zeitung. Unser Freund aber, von sentimentaler Zärtlichkeit gegen sich selbst, was tat er? Er schlug ihrer Liebe ins Gesicht mit der Pose des harten Mannes. Er nannte ihre Sentimentalität geschmacklos. Sehen Sie, meine Herrschaften, er war häßlich wie wir alle, häßlich wie ich, häßlich wie Sie. Und das Dionysische war bei ihm längst zerstört." Es entstand eine Pause. In vielen Gesichtern blieb der Mund offen. Die Frau des Verstorbenen machte wieder einen aufhaltenden Bewegungsansatz, erstarrte aber.

„Sehen Sie, ich sträube mich dagegen, traurig zu sein. Ich habe eine Abneigung gegen Friedhofsaphrasen. Sie müssen das verstehen. Lücken, die durch den Tod gerissen werden, sollte man mit festlicher Schwejsamkeit füllen. Aber nicht mit Worten. Oder gar mit Lügen. Ich habe den Charakter unseres Freundes aus der Nähe beobachtet. Es war kein großer Charakter. Sein Geist war kein großes Ereignis. Und auch gegen Liebe hat er sich gesträubt, weil er zu korrekt war. Ein Kleiner, wie wir alle. Friede seiner Asche."

Lächelnd verließ er die Kanzel, schritt einsam hin auf gelben Kiesweg, verschwand im Friedhofstor. Alle blickten ihm wie erstarrt nach. Die Frau des Verstorbenen wollte ihm zurückwinken mit der Hand. Aber die Geste blieb erfroren in der Luft hängen.

Friedrichs des Großen Gemäldegalerie

Neueröffnung in Sanssouci

Es ist nicht mehr jene äußerste Verfeinerung des Rokokogeschmacks, die Schloß Sanssouci selbst verklärt. Knobelsdorff lag schon zwei Jahre unter der Erde, als der Bau der Bildergalerie begann. Aber Johann Gottfried Büring, ihr Architekt, wenn er gleich in seinen Raum- und Dekorationsgedanken derber zugriff, schuf doch eine Gemäldehalle von überaus glänzender Festlichkeit der Wirkung.

Interessant, wie schon zwischen 1755 und 1764 (dies die Bauzeit, durch den Siebenjährigen Krieg verlängert) der Klassizismus vorspukt. Diese Gesimsbehandlung, diese Kassettierung der Decke, diese Friese und Gebälke (versteht sich: im Innern, draußen schnörkelt noch alles) lassen schon eine Melodie erklingen, die erst viel später Gesang der Allgemeinheit werden sollte.

Damit verbindet sich freilich, unbefangen und höchst reizvoll, die unverfälschte Rokoko-Haltung der Rahmen und der plastischen Dekorationen in den Plafondwinkeln — beides ausgezeichnete, rühmenswerte Arbeiten des berlinisch-potsdamer Kunsthandwerks. Die Stukkateure Merck und Satori, namentlich der zweite, haben dort oben geradezu entzückende vergoldete Putten-Gruppen angebracht.

Bedenkt man die Tüchtigkeit, technische Sicherheit, Grazie und Phantasie solcher einheimischen Leistungen, so wird aufs Neue unverständlich, wie es kommen konnte, daß Friedrich der Große die Kunst, die damals in Deutschland und Preußen selbst recht anständig blühte, genau wie das Schrifttum völlig übersah: „Was hilft das alles?", schreibt Nicolai 1764 an Hagedorn, als er von Friedrichs neuen Kunstankäufen berichtet, „da der König für die inländischen Künstler gar nichts tut." Ein unerfreuliches Kapitel.

Bemerkenswert aber ist gleichwohl die Wandlung in Friedrichs Geschmack. Auch er nimmt für sich die Formel in Anspruch, als Jüngling habe er Ovid geliebt, jetzt als Mann Maro liebe er Vergil. Will sagen: von der lächelnden Anmut des Watteau-Kreises hatte er nun, im eigentlichen wie übertragenen Sinne, genug. Dafür fahndet er nach Blamen, Holländern und Italienern, die ihm, abgelehnt vom Wechsel seiner Neigungen (woran der Marquis d'Argens Anteil hatte), auch repräsentativer, galeriemäßiger erscheinen mochten.

Köstlich, nachzulesen, daß er als Sammler genau so getäuscht, begannert, übers Ohr gehauen und mit Expertisen eingewickelt wurde wie die Kunstfreunde unserer Tage. Friedrich wollte billig kaufen, und so lieferte man ihm natürlich gern Erlaß, Kopien, Schulbilder für Originale, wahnwitzige Signaturen — Lionardo, Raffael und dergleichen, ohne Kleinlichkeit. Ganz billig wurde die Sache in Summa übrigens doch nicht. Allein Gotzkowsky in Berlin, der neben den französischen und italienischen Agenten für die neue Sammlung in Bewegung gesetzt wurde, erhielt bis Januar 1757 für Gemälde 84 000 Taler, nach Friedensschluß noch über 30 000 Taler dazu.

Immerhin kamen vortreffliche Dinge in die Galerie. Nicht weniger als 25 davon machen seit hundert Jahren dem Berliner Museum Ehre. Drei Rembrandts: das frühere Selbstporträt, Simson mit der geballten Faust vor seinem Schwiegervater, Moses mit den Gesetzestafeln. Sechs Rubens, darunter das blonde Baby mit dem Vögelchen und die heilige Cäcilie. Mehrere van Dyck, Teniers, und eine Perle aus Italien: die Leda des Correggio. Das waren doch ganz ansehnliche Erwerbungen.

Die Galerie, wie sie heute von Frau Dr. Henschel-Simon musterhaft bearbeitet, dem ursprünglichen Zustand völlig wieder angenähert, wissenschaftlich in Ordnung gebracht, aufgefüllt und gehängt wurde, enthält noch immer eine Anzahl respektabler Werke. Dabei fünf wohl unbezweifelbare eigenhändige Rubens', umgeben von einem Hofstaat ungewöhnlich guter Werkstattbilder, ferner drei van Dycks, die prachtvolle Halbfigur eines Türken von Jan Lievens in dem „Kabinett für kleine Schilderegen" neben dem Riesensaal, bei den Skulpturen die wunderschöne Venus des Coustou.

Viel Weiberfleisch gleißt von den langgestreckten Wänden. Daß Friedrich daran besonderen Gefallen fand, ist nicht zu vermuten. Aber er wollte, wie er seinem Kammerdiener Fredersdorf schrieb, grundsätzlich keine „heiligen" (wobei noch ein hanebüchenes Adjektivum hinzugefügt wird), sondern „Stücke aus der Fabel oder Historie". Ganz ließ sich natürlich die kirchliche Kunst nicht umgehen. Aber dann wurde recht unbekümmert gehängt, etwa eine Himmelfahrt (Schule des Carlo Maratti) zwischen eine äußerst pikante Liebesszene von Giulio Romano und Correggios erotischen Schwanenfang . . .

Was uns jetzt die Verwaltung der Schlösser und Parks neu geschenkt hat, ist ein Liebesroll gepflegtes, von Schlacken und späteren Zutaten zärtlich gereinigtes Stück der friderizianischen Welt von Potsdam. Der neue Staat erwirbt sich ein großes Verdienst, indem er den reichen Volksbesitz, zu dem das frühere Fürstenseigentum geworden, auf solche Weise immer wertvoller gestaltet.

Max Osborn.

ULLSTEIN REISEBÜRO

Heute

Meldeschluß

für folgende Fahrten:

An den Rhein!
Vom 2. bis 10. Juli
Gesamtpreis 180 Mark

An die Donau!
Vom 3. bis 16. Juli
Gesamtpreis 352 Mark

Nach Paris!
Vom 3. bis 10. Juli
Gesamtpreis 192 Mark

Anmeldungen durch die Ullstein-Filialen und das ULLSTEIN REISEBÜRO BERLIN SW 68 KOCHSTRASSE 25

Amtliche Verkaufsstelle für Fahr-, Platz-, Bettkarten, Beppassagen u. Flugscheine zu Originalpreisen. Arrangements von Reisen aller Art.

Orangen in Ronco

Roman

von

Max Krell

1. Fortsetzung

Copyright 1930 by Ernst Rowohlt Verlag, Berlin.

Eine krumme Straße. Kino neben Kino. Gab es anderswo überhaupt noch solche Plakate? Schaurige Offenbarungen der Geschmacksunterwelt. In Berlin paßte er nicht auf. Er bleibt stehen. Das fressen sie? Das wirft man ihnen hin?

Lucas hat seine Jugend mit schaurigen Kolportageheften und mit den entblößten Plakaten der Varietés gefüttert. Sah das jetzt besser aus?

Bitterkeit! Was konnte man tun?

Eine humane Regung packte tiefer in sein Herz; er wollte es wohl gar nicht, es geschah von selber, wie Sarkome und Bazillen sich gegen jeden menschlichen Willen verbreiten und festsetzen.

Leise ebbte diese Regung in seinen Vortrag hinein. Anderntags. Vom sozialen Aufbau sprang er über zur kulturellen Verantwortlichkeit der Presse und zu ihren erzieherischen Aufgaben. Er hatte es glänzend heraus, den greifen Phrasen mit Satire, buntes Floskel, Allardando und sicher zielender Sophistik einen funkelnagelneuen Anstrich zu geben. Was heute aus seinen Worten züngelte, war verstärkt durch eine Dosis Wahrheit verschämten Pflichtgefühls.

Sie gingen mit. Aber hinter ihren Masken stand schon die forsche Berechnung: wie sich wohl die Lösung einer kulturellen Fleißaufgabe zum finanziellen Aufeffekt stellen würde. Im Grunde war auch Lucas wie jeder von diesen da. Aber in den Sekunden der Inspiration, die noch etwas Ideales hatte, ärgerten ihn ihre abgebrühten Prozentgesichter. Er sprang plötzlich aus der Gedankenkette heraus. Brachte knapp und etwas schrill seine Anträge zur Formulierung.

Schweigen in ihm.

Abschwirren einer entspannten Sehne.

Mißmut und Müdigkeit.

Wozu das alles!?

Keine Resonanz. Die Meute bog in ihrem Sinne schlau zurecht, was ein ehrlicher Impuls formuliert hatte.

Im Hotel: Post und eine Menge Telefonate. Berlin wollte Stundenpläne. Lächerliche Unselbständigkeit! Für Minuten wälzte sich der gewohnte Schlamm aus Depeschen, Börsenzetteln, Personaldaten, aus Intrigen, naivem Geltungsdrang, Kleinlichkeit und den Brisanzfeuern von Wallstreet über seine Hände hin.

Er schraubte sich gewaltsam heraus.

Badete wieder und ließ die Nickelbrausen spielen.

Wohin?!

Der Himmel dieses Tages war blau und weit.

Er winkte: „Ab nach Berlin, Klig!" Und der Wagen fuhr leer zurück.

Telegrafisch gab er ein gewissenhaftes Arbeitstestament. Er hatte schon das Kursbuch zwischen den Fingern und folgte in inniger Versunkenheit den schwarzen Perlkolonnen.

Wohin?! Wohin?!

Jedenfalls — keine Verantwortung mehr.

Gegen eine Rinde aus Kalt und Heiß und geschäftlichem Denken schlug plötzlich der Puls.

Lucile saß auf der Insel Wight und sammelte den Gesprächsstoff für die Wintertees. Mochte sie. Greta spielte irgendwo ein Entscheidungsmatch, und eine lange Fahrt durch Schottland bis an die graue Küste bei Turriff war vorgesehen. Der Junge fixte in Frankfurt. Das waren ihre Plätze und Zentren, mit denen Lucas gerade so viel zu tun hatte, daß er ihnen die laufenden Gelder für Tag und Spaß übermies. Das erwarteten alle drei; und er war beruhigt, wenn sie nicht weiter nach seinen Angelegenheiten fragten und im — spärlich — geforderten Augenblick den Rahmen für seine politischen Empfänge schmückten.

Hatte er Freunde? In dieser Stunde des Erwachens drängte er sich „Freunde" zum ersten Male gegen seine Lippen. Jedenfalls keine intimen, bei denen das Wort jenen unbefinierbaren Zauber annimmt.

Also wohin!?

Alles in ihm schwieg weiter.

Halt. Pause. Fermate.

Er fuhr mit dem nächstbesten Zug nach Köln. Hinter der Rheinbrücke wehten allerlei Fahnen. Es war lediglich der Jahrmarkt Cooks, der sich für einen Fischzug unter Amerikanern und Engländern glänzend breitmachte. Eine bunte Auffahrt rund um den Dom, schmerzlicher Karneval, in den die Heilsarmee ihren tragischen Witz trompete. Lucas sah alles, aber es lag ihm an nichts.

Noch am Abend fuhr er den Rhein hinauf, rechts und mit dem oft von Bäumen durchgitterten Blick in das fahler werdende Gold der Dämmerung. Die Romantik, die er seit je haßte, packte ihn dennoch. Sie lag unaussweichlich in der Luft. Der junge Wein gor, und die Hitze stieg ins Blut. Wie träge floß der Strom, der nichts von seiner liebdekannten Mächtigkeit hatte. Der Zug fuhr nur für Lucas. Fuhr anscheinend nur heute. Er empfand es wie ein Fest — während das Fahrzeug doch täglich so fährt, so regelmäßig, so gefühllos und immer an den gleichen Hecken und Häusern vorbei, die der Reisende als für sich allein serviert hinnimmt. So kindlich empfand er mit einemmal.

Abendwind. Gartenland auf schmaler Krume. Zugklirren.

Bei Koblenz kam die Nacht schwer, bezwingend und fast schnell. Die Hügel wuchsen zu schwärzlichen Wänden über sich hinaus.

Dem Herrn gegenüber — zweiundeinehalbe Stunde tote Lebensgemeinschaft — ist der „Rotterdamsche Courant" entglitten. Eine rote Kopfkugel wird sichtbar, im Mund hängt der erloschene Zigarrenstummel. —

Aus den vorüberrauschenden Bäumen hauchte ein heißer Atem durch das Fenster, der Sommer ließ nicht nach. Wie gut trotzdem diese fruchtvolle Hitze: ein scharfer Winter war zu vergessen; für Gedankensekunden drängte er sich mit allem, was schon abgetan war, wieder heran. Vom Strom mitgebracht, war etwas wie Süden da.

So entschloß sich Lucas.

Am andern Mittag ist er schon am Gotthard. Die Luft geht klar und kühl. Seit achtzig Jahren fliegen die Züge spiralig durch den Berg hinauf, das ist selbstverständlich und doch bewundernswert. Dorf Wasen, den Kirchenfinger von seinem kleinen Felsen hochgespitzt, wird in die Tiefe gewunden. Die Bäche rauschen. Lucas fühlt sich gesund. Jenseits des Berges kommt Italien. Auch Lucas denkt: Airolo — und dann Italien, Bellezza, Ueppigkeit und der Dunst eines ewigen Mittags, selbst wenn es noch Schweiz ist.

Da sind die ersten Rebstöcke. Burgen, die aus Tirol sein könnten. Weiche Flut des Himmels.

In Bellinzona wechselt der Zug. Dann öffnet sich der See. Lucas weiß nicht, soll er bleiben — oder wohin weiter. In Brissago, zwei Tage später, fesselt ihn der Blick. Er will ihn noch souveräner. So kommt er nach Ronco, das hundert Meter höher liegt.

Kunst, Wissenschaft, Literatur

Der neue Direktor des Kupferstich-Kabinetts. Geheimrat Max J. Friedländer hatte, als er im März 1929 bei Bodes Tod Direktor der Gemäldegalerie des Berliner Kaiser-Friedrich-Museums wurde, die Leitung des Kupferstichkabinetts der Staatlichen Museen vorläufig beibehalten. Nun ist soeben Professor Elfried Bock zum Direktor des Kupferstichkabinetts ernannt worden. — Friedländer wird sich in Zukunft auf die Leitung der Gemäldegalerie beschränken, nachdem er 20 Jahre lang an der Spitze der graphischen Sammlung der Museen gestanden und für sie Außerordentliches geleistet hat. Der neue Direktor des Kupferstichkabinetts, der wie Bode aus Braunschweig stammt steht im 55. Lebensjahr. Er war Schüler Wölfflings und trat 1903 bei den Berliner Museen ein. Seine hervorragende Kennerschaft hat Bock hauptsächlich in den Katalogwerken bewiesen, in denen er die Zeichnungsbestände großer Sammlungen bearbeitete.

Ein Spiel von Sling und Rößler. Aus Bad Nauheim wird uns über die Uraufführung von Carl Rößlers Lustspiel „Ich habe keine Zeit", dessen Grundlage von Sling stammt, der auch noch an den ersten beiden Akten mitgewirkt hatte, berichtet: Es geht um den Kampf eines großen Wirtschaftsführers gegen seinen Konkurrenten. Ein Krieg, der seinen Soldaten kaum Zeit zum Essen und Schlafen, geschweige zum Vergnügen oder gar „zur Liebe" läßt. Aber inmitten des Schaffens und Raffens meldet sich, wie bei Napoleon inmitten des Kugelregens der Schlacht von Marengo, übermächtig die Sehnsucht nach einer Frau. Auf dieser Grundidee bauen sich die wenig überzeugend motivierten Szenen auf, die aber dafür einen so schlagkräftig-witzigen Dialog bieten, daß das Haus von ununterbrochenen Lachsalven erdröhnte. Nicht unwesentlich trug hierzu aber auch die künstlerisch beachtenswerte Aufführung unter Hans Tannert mit den ausgezeichneten Leistungen von Hans Hais, Karl Ritter und Franz Arzdorf. Zum Schluß wurde Carl Rößler stürmisch gerufen. Er ließ aber seine Abwesenheit durch Krankheit entschuldigen.
A. Kr.

Gesangskursus unter Louis Graveure. Wie wir hören, beabsichtigt Louis Graveure im nächsten Winter in Berlin einen mehrmonatlichen Gesangskursus abzuhalten. Dieser Kursus soll in theoretischen Vorlesungen und praktischen Demonstrationen Stimmphysiologie und Phrasierungskunst behandeln. Die Teilnehmer können je nach Wahl in zwei Gruppen eingeteilt werden — in singende und zuhörende. Die Vorträge und Uebungen werden in einem für derartige Demonstrationen geeigneten Saal stattfinden. Welcher Raum als „Hör"saal für diesen Gesangskursus gewählt wird, steht noch nicht fest.

„Leutnant Blumenthal" in den Kammerspielen. Alfred Herzogs Reichswehrsatire „Krach um Leutnant Blumenthal" wird jetzt von der Spielgemeinschaft Berliner Schauspieler allabendlich in den Kammerspielen gezeigt. Der große Publikumserfolg der Premiere ist der Komödie treu geblieben.

Professor Alfred Pinkuß' 60. Geburtstag. Am 30. Juni feiert der bekannte Berliner Frauenarzt und Krebsforscher Professor Dr. Alfred Pinkuß seinen 60. Geburtstag. Zu Glogau geboren, studierte Pinkuß in Berlin und bildete sich dann an der Universitätsfrauenklinik unter Ohlshausen und Winter und in der Privatklinik von Johannes Veit aus. Seit dem Jahre 1896 leitet er die Abteilung für Frauenkrankheiten an der ältesten Poliklinik Berlins und gleichzeitig begründete er eine Privatklinik, in der er bald eine ausgedehnte operative Tätigkeit entfaltete. Seine mannigfachen wissenschaftlichen Arbeiten behandeln die verschiedenen Fragen seines Spezialgebietes. Seit dem Jahre 1902 ist er Mitglied des von Ernst von Leyden gegründeten Deutschen Zentralkomitees zur Erforschung und Bekämpfung der Krebskrankheiten und hat er verschiedene Arbeiten über den Krebs veröffenlicht, so über das Trypsin und die Anti-Trypsinreaktion, über die Behandlungen mit Autovaccine und Autolysaten, d. h. aus der Krebsgeschwulst selbst hergestellten Heilstoffen. Sehr bald erkannte er als dringendes Erfordernis die Volksaufklärung und er verfaßte selbst ein populäres Büchlein als Merkblatt, das zunächst durch die Krankenkassen Groß-Berlins eine weite Verbreitung unter der arbeitenden Bevölkerung fand. Als einer der ersten erkannte und erforschte Pinkuß die heilbringende Wirkung des Radiums und Mesothoriums bei der Behandlung der Krebskrankheiten. So konnte er bereits im Jahre 1912 auf dem internationalen Gynäkologenkongreß in Berlin die ersten zwei durch Radiumbehandlung günstig beeinflußten Fälle von Krebs bei Frauenkrankheiten vorstellen. In der folgenden Zeit hat er dann an den Verbesserungen der Radiumbehandlung des Krebses beständig mitgearbeitet, und an dem Ausbau dieser Heilbestrebungen großen Anteil genommen. Im Jahre 1912 wurde ihm der Titel Professor verliehen.

Kants Metaphysik der Sitten. Eine neue Ausgabe von Kants Schrift „Grundlegung zur Metaphysik der Sitten" bringt eben der Verlag Leopold Klotz, Gotha, heraus. Sie ist von dem berühmten Religionsphilosophen Rudolf Otto redigiert und stellt ein Muster klarer und didaktischer Zugänglichmachung einer Quellenschrift dar: nach einleitenden Worten, die kurz die hauptsächlichste Literatur zum Thema erwähnen, folgt ein „Leitfaden" — eine Art erweitertes Inhaltsverzeichnis, das in schlagworthaften Sätzen Sinn und Absicht der Schrift im einzelnen und im Zusammenhang angibt. Sodann werden einige Haupttermini der Schrift ausführlich und systematisch erläutert. Es folgt der reizvoll faksimile-artig gedruckte Text selbst, den knappe Fußnoten klären. Besondere „Erörterungen" zu den problematischsten Stellen bilden den Schlußabschnitt. Das für die Loslösung der Ethik von Psychologie und Empirismus so wichtige Werk Kants ist hier in einer ungemein instruktiven, angenehmen Form dargeboten.

Hochschulnachrichten

Der Privatdozent an der Berliner Universität Dr. Erich Hochstetter wurde zum ordentlichen Professor der Philosophie an der Prager deutschen Universität ernannt. Hochstetter, der Geschichte der Philosophie lesen wird, hat besonders über Scholastik gearbeitet.

An Stelle von Professor Eppinger, der, wie gemeldet, einem Ruf nach Köln Folge leistet, ist Professor Siegfried Thannhauser aus Düsseldorf als Ordinarius der inneren Medizin an die Universität Freiburg i. B. berufen worden.

Dr. H. Cramer, der Leiter der Röntgenabteilung an der Ersten Medizinischen Universitätsklinik, der mit Arbeiten auf dem Gebiete der Krebsbekämpfung hervorgetreten ist, ist zum a. o. Professor an der Berliner Universität ernannt worden.

An der Technischen Hochschule in Berlin ist der Privatdozent Dr. rer. pol. Wilhelm Hasenack beauftragt worden, die Betriebswirtschaftslehre in Vorlesungen und Uebungen zu vertreten.

In der Fakultät für Bauwesen der Berliner Technischen Hochschule ist der Privatdozent für Mineralogie der Stoffe Dr. Karl Krüger zum nichtbeamteten a. o. Professor ernannt worden.

Kurze Nachrichten

Gerhart Hauptmann, bisher nur Mieter, ist jetzt Hausbesitzer auf Hiddensee geworden. Er hat in Kloster das Haus „Seedorn" erworben, in dem er schon mehrere Sommer gewohnt hat, und wird es am 1. August beziehen.

Hermann Ungars „Gartenlaube" sollte in Prag im Studio des Deutschen Theaters aufgeführt werden, wurde jedoch von der Zensur mit der Begründung „unzüchtig und für eine öffentliche Aufführung nicht geeignet" verboten.

Als letzte Neueinstudierung dieser Spielzeit erscheint in der Kroll-Oper am Dienstag, 1. Juli, Hindemiths „Neues vom Tage" unter musikalischer Leitung von Otto Klemperer. Das Werk wird in der kommenden Spielzeit ins laufende Repertoire übernommen werden.

*

Oper von heute. Staatsoper Unter den Linden: „Die Macht des Schicksals" mit Fr. de Strozzi und den Herren Lorenz a. G., Schlusnus, Helgers, Olitzki a. G., Fleischer-Janczak. Musikalische Leitung: Weigert. Anfang 7½ Uhr.

Staatsoper am Platz der Republik: „Hoffmanns Erzählungen" mit den Damen Kwartin, Reich, Heidersbach, Ruziczka und den Herren Cavara, Golland, Peters, Abendroth, Witting. Musikalische Leitung: Rankl. Anfang 7½ Uhr.

Städtische Oper: „Die Entführung aus dem Serail" mit den Damen Perras, de Garmo und den Herren Kremer a. G., Kandl, Gombert, Heyer. Musikalische Leitung: Sebastian. Anfang 8 Uhr.

Ronco

Was war das? Lucas, der sich zeitig am Abend niedergelegt hatte, erwachte davon, daß ein Schein mehrere Male töricht gegen seine Lider stach. Der Schatten des Fensterkreuzes fuhr über Wand und Decke. Aus.

Er trat im Schlafanzug auf die Terrasse, die über dem Garten hing. Er lehnte sich lange gegen das Gitter. Die Nacht war von einer geräumigen Schwärze, er roch ihre sommerliche Süßigkeit. Manchmal ließ sich aus der Tiefe das Wasser hören, das an den Felsblöcken mahlte. Es muß schon sehr still sein, wenn das möglich ist. Aber er konnte den Rand des langgestreckten Seebeckens an den Lichterbüschen erkennen, da lagen die Ortschaften, und die Lampen schienen tot in ihrem Warten auf den Morgen; lebendig nur schimmerte in milder Korrespondenz die Milchstraße.

Da war der Schein wieder. Und äußerst erregt fuhr er aus dem See über die Hänge, so daß der Sturz der Büsche und der Rebstöcke eine schnelle, überdeutliche Zeichnung bekam. Der Reflektor des Zollbootes suchte bis weit in die Schweiz hinein Schmuggler; glaubte es wirklich, sie waren so dumm, sich auf offenem Schlachtfeld zu stellen? Lucas hatte zuerst Spaß an ihrer kriegerischen Spielerei.

Er schob den Liegestuhl auf die Terrasse.

Die Näherin, die er gleich am Mittag beobachtet hatte, arbeitete noch bei ihrer Lampe.

Sonst saß Lucas um diese Zeit in einem verrauchten Salon, oder er unterhandelte, oder er diktierte Leitartikel in den Parlographen. Eine fast leidenschaftliche Freude, sein Ich zu genießen, überfiel ihn. Wie stark war die Gegenwart der Natur, die auf ihn einströmte und ins Wesenlose zurücktrieb, was ihn sonst besaß: Qual des Telefons — Unaufhörlichkeit der Anspannung — An- und Ablauf der Geschäfte — Kurse und Konferenzen — Theater, in dem man erscheinen mußte als einer, der zählte und mitzureden hatte — Sensationen der Parlamente mit tückischen Krisen — ewiges Zerren an Hirn und Brust.

Los! Weg! Allein! Ich!

Er lauschte.

Nichts rief. Es dürfte freilich auch kein Brief kommen, dachte er, keine Zeitung, kein noch so drängendes Telegramm. Es dürfte nur allmählich Tag werden, und das Erwachen von Baum und Licht und See müßte mit fühlbarer Näherung in seine aufgesperrten Sinne dringen.

Die Stunden verwandelten den Himmel. Wie gut rochen die Gartenhecken. Er lag und wurde jünger, er fühlte es so. Vielleicht hatte er sich nie als Leib und Nerv kontrolliert. Seine Gesundheit war fest. Nichts hatte bisher gemahnt, daß es anders werden könnte.

San Martino, eine scharfe Bastion vorn am Abhang, mit einer Kastanie als grünem Vorposten vor der Kirche, schlug die Viertelstunden an und nach jedem Schlag noch einmal die volle Zahl der vergangenen Stunde. Es zählte laut die Zeit mit. Das Klingen in der Luft war hell und hörte kaum auf.

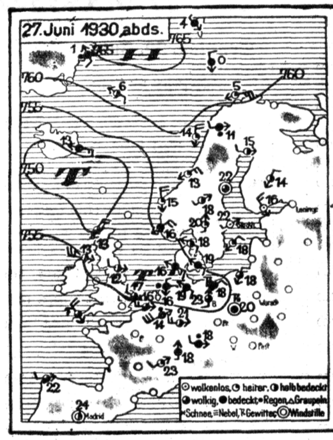
Seine Hände lagen über den Lehnen des Liegestuhls. Es waren besonders schmale Hände, die nicht verschwiegen, daß sie zugegriffen hatten, mit schweren Blutbahnen und dunklem Haaransatz. Eine gute Pflege war an sie gekommen und hatte sie veredelt. Ausgenommen die Nägel. Trotzdem, das war nicht zu leugnen, die Hände alterten.

Lucas dachte an das Hotelzimmer in Dortmund. Eigentlich sah er im Smoking ganz gut aus, er hatte bei hundert Abendanläßen nicht weiter darauf geachtet. Dieses Mal, wohl weil er Zeit hatte und weil der Augenblick besonders war, setzte die Kritik ein. Es gab drei oder vier Spiegel. Wohin er sich drehte, er sah sich: Zug für Zug wird er sich unsympathischer, seine Erscheinung ist weder abstoßend noch verlockend, sie wirkt einfach neutral. Das ist gefährlich, das weckt das Mißtrauen gegen sich selber, denn er haßt den Durchschnitt. Wie peinlich zum Beispiel diese Schwellung des Bauches! Sind die Beine nicht eine Idee zu kurz? Im Profil ist es nicht so schlimm. Aber wer will sie immer gerade in der Profilhaltung sehen? Lucas lehnt Lucas ganz entschieden ab und entwickelt eine Wut gegen den Spiegel, die sich entladen müßte, wenn er nicht längst zu äußerster Beherrschung herangereift wäre. Scheußlich dieser Schwamm des Alterns! Das wohlgeglättete Gesicht macht noch einen einigermaßen gesunden Eindruck, dagegen ist nichts zu sagen. Das ist schließlich nur ein technischer Triumph, der keinen Bestand hat. Es gibt Masseure, und der Stundenplan ist sehr genau. Aber: sackt sich da nicht die Haut unter den Augen? Sind etwa die Krähenfüße wegzuleugnen? Er zieht und läßt los, sie sind gleich wieder da. Das Schläfenhaar hat graue Stellen, die allergewöhnlichsten Altersanzeichen sind also unbarmherzig eingetroffen. Zwar sieht es so übel nicht aus, aber der Schimmer zieht sich weit über den Schädel hin.

(Fortsetzung folgt.)

Wetterkarte vom 27. Juni

Oeffentliche Wetterdienststelle Berlin (Nachdruck verboten)



Allgemeine Wetterlage

Das Regengebiet, das am Donnerstag Deutschland von Südwesten nach Nordosten durchzog, hat sich nach Norden verschoben und dabei sehr an Intensität eingebüßt. Wir lagen am Freitag bereits auf seiner Südseite in einer Luftmasse, die ursprünglich aus nördlichen Breiten des Atlantischen Ozeans stammte. Ein weiterer Schwall ozeanischer Luft drang dann im Laufe des Tages in Deutschland ein und brachte fast überall kräftige Gewitter. In der nächsten Zeite dürften wir in der westlichen Luftströmung bleiben. Einzelne Störungen, die in ihr nach Osten ziehen, dürften eine durchgreifende Beruhigung vorläufig nicht aufkommen lassen.

Wetteraussichten für Berlin und weitere Umgebung

Teils heiter, teils stark wolkig, Temperaturen etwas niedriger, noch Regenschauer oder Gewitter.

Allgemeine Wetteraussichten für Deutschland

Im Nordosten kräftige Gewitter mit Abkühlung, im übrigen Deutschland veränderlich, strichweise Regenfälle oder Gewitter.

BRIDGE

Aufgabe

Originalproblem Kurt Bendix

Auf Grund des Reizprozesses ist die Kartenverteilung unter den vier Spielern A-B und Y-Z zu erraten. Die Ansagen in der ersten Runde sind echt, in den späteren Runden zur Verständigung über Schlemm-Möglichkeiten gedacht. Es werden nicht nur Stärken, sondern auch Farben, in denen der Spieler chicane ist, gemeldet.

1. Runde: A: „Ein Herz", Y: „Ein Pik", B: „Ein Ohne", Z: „Passe".
2. Runde: A: „Zwei Herz", Y: „Drei Treff", B: „Drei Karo", Z: „Vier Treff".
3. Runde: A: „Vier Karo", Y: „Passe", B: „Fünf Pik", Z: „Passe".
4. Runde: A: „Sechs Treff", Y: „Passe", B: „Sechs Herz", Z: „Passe".
5. Runde: A: „Sieben Herz". Alle passen.

Wie sind die Karten verteilt?

Auflösung der vorigen Aufgabe

1. A: Karo-Bube, Y: Pik 8, B: Karo 2, Z: Pik 7.
2. Y: Herz-König, B: 4, Z: Treff 3, A: Herz 9.
3. Y: Herz 10, B: 5, Z: Treff-Bube, A: Herz 2.
4. Y: Herz 7, nun muß B entweder stechen, dann übersticht Z mit der nächsthöchsten Atout-Karte, zieht das letzte Atout ab und hat noch ein hohes Treff. Wirft B ab, so tut Z das gleiche und beim nächsten Stich (Y spielt noch einmal Karo) gerät B in die Gabel.

Der erste von den sechs letzten Stichen war entscheidend. Hätte Z nicht ein Atout abgeworfen, so wäre er gezwungen gewesen zu stechen, ehe B in die Gabel kommen mußte. A-B hätten dann unbedingt einen Atoutstich gemacht, da Z Atout hätte als erster anfassen müssen.

*

Richtige Auflösungen sandten: Frau Dr. Samson, Hamburg; J. Kottlarczick; L. Katz; H. Zweig, Reichenbach; T. Joelsohn; Herr K. Morgenroth, Hannover; W. Morgenroth, Berlin; Dr. H. Richter, Liegnitz; Dr. M. Eisemann, Hamm; Dr. F. Joelsohn; P. Glaß; A. Friedrich, Wien; Dr. A. Haushofer; H. Hammerschmidt, Stettin; W. Heilbut; San.-Rat Dr. Friedländer; H. Blum; N. Kuschinnikoff; A. Winkelmann, F. Josephi; B. Thormann. Die anderen Einsendungen waren falsch.

F. v. R.-Gh.

Besatzungsfrei!
BAD EMS heilt Katarrhe Asthma Herz

0337

Was sendet Europa?

Sonntag, 29. Juni

6.30 **Berlin:** Funkgymnastik.
6.30 bis 17.00 **Königswusterhausen:** wie Berlin.
7.00 **Berlin:** Hamburger Hafenkonzert.
8.50 **Berlin:** Morgenfeier.
11.00 **Berlin:** Geselligkeit in der Familie (Nia Rippoldt-Böhler).
11.30 **Berlin:** Schallplatten.
12.00 **Berlin:** Mittagskonzert (Paul Godwin-Quintett).
13.50 **Berlin:** Märchen (Grete Maria Markstein).
14.20 **Berlin:** Solistenkonzert (Pauline Jack und Ivolyka Filzer)
14.50 **Berlin:** Um den großen Preis von Deutschland für Motorräder (vom Nürburgring).
15.20 **Berlin:** Wie liest der Dichter Zeitung? (Erich Gottgetreu).
15.40 **Berlin:** Konzert aus dem Krollgarten.
16.25 **Berlin:** Reportage vom deutschen Derby in Hamburg.
17.00 **Berlin:** Stafselreportage von den deutschen Kampfspielen in Breslau.
17.15 **Königswusterhausen:** Fest Peter und Paul (aus dem deutschen Stadion im Grunewald).
18.20 **Berlin:** Aus den Archiven der Berliner Staatsoper (Berliner Funkorchester).
19.00 **Königswusterhausen:** Plauderei über die Mosel (Curt Hoßel).
19.30 **Berlin:** Programm der aktuellen Abteilung.

Doppelprogramm

20.00 **Berlin:** Populäres Orchesterkonzert (Berliner Funkorchester) als Einlage: Heiteres (Senff-Georgi).
20.00 **Königswusterhausen:** Aus eigenen Werken liest Theodor Däubler.
20.30 **Königswusterhausen:** Milläcker-Abend aus Hamburg (Scarpa-Orchester). Anschließend für beide Sender: Wetterdienst und Tagesnachrichten, danach Tanzmusik (Kapelle Otto Kermbach).

19.30 **Prag:** „Eugen Onegin", Oper von Tschaikowskij.
19.30 **Stuttgart:** „Aida", Oper von Verdi.
19.45 **Budapest:** Aus Operetten von Franz Lehár.
20.00 **München:** „Die Zirkusprinzessin", Operette v. Kálmán.
20.00 **Langenberg:** „Wo die Lerche singt", Operette von Lehár.
20.05 **Wien:** „Die Bettleroper", Oper von Gay.
20.30 **Mailand:** „Madame di Thebe", Operette v. Lombardo.
21.02 **Rom:** „Christoforo Colombo", Oper v. Marchetti.

Montag, 30. Juni

6.30 **Berlin:** Funkgymnastik, anschließend Frühkonzert.
10.00 **Königswusterhausen:** Prosageschichten von Heinrich v. Kleist (Dr. H. Michaelis).
11.15 **Berlin:** Schallplatten.
14.00 **Berlin:** Schallplatten.
15.20 **Berlin:** Konservierung von Nahrungsmitteln (F. Schirokauer).
15.40 **Berlin:** 75 Jahre Liszt-Säule (Dr. W. F. Schubert).
16.00 **Königswusterhausen:** Konzert aus Breslau.
16.05 **Berlin:** Vom Parlament der Tänzer (Fritz Böhme).
16.30 **Berlin:** Konzert (Katharina Freiwald und Magda Luppa), anschließend englische Lieder (John Armstrong).
17.30 **Berlin:** Von Kanu- und Faltbootfahrten (Peter Urban).
17.55 **Königswusterhausen:** Dichtung und Komposition (L. Windsperger und Dr. H. Michaelis).
18.00 **Berlin:** Wie entsteht eine Wettervorhersage? (Prof. Dr. König).
18.20 **Königswusterhausen:** Als Rundfunk noch eine Utopie war (Dr. P. H. Ruth).
18.30 **Berlin:** Struktur einer deutschen Industrielandschaft (H. Küpper und E. Reger).
18.40 **Königswusterhausen:** Parteiwesen und politische Bildung Dr. Elias Hurwicz).
19.00 **Berlin:** Unterhaltungsmusik aus dem Weinrestaurant „Traube" (Kapelle Starikow-Stupel).

Abendprogramm
(für beide Sender)

20.00 Rückblick auf Platten.
20.30 Zur Befreiung der Rheinlande (Berliner Funk-Orchester), danach: Reden an die deutsche Nation von Fichte (Theodor Loos).
23.00 **Berlin:** Befreiungsfeier aus Speyer.
23.50 **Königswusterhausen:** Befreiungsfeier aus Trier.
24.00 **Königswusterhausen:** Befreiungsfeier aus Mainz.

19.30 **Frankfurt a. M.:** Serenaden.
20.00 **Wien:** Kammermusik.
20.00 **München:** Konzert.
20.00 **Budapest:** Opernmusik.
20.15 **Warschau:** „Mamsell Angot", Operette von Lecocq.
20.30 **Mailand:** „Il Conte Ory", Oper von Rossini.
21.02 **Rom:** Konzert.
21.15 **Langenberg:** „Fidelio", Oper von Beethoven.
21.30 **Prag:** Russische Lieder.
21.40 **London N. P.:** Kammermusik.
21.45 **Stuttgart:** Schwäbischer Abend.

Dienstag, 1. Juli

6.30 **Berlin:** Funkgymnastik, anschließend Frühkonzert.
11.00 **Berlin:** Befreiungsfeier der Pfalz, anschl. Schallplatten.
14.00 **Berlin:** Schallplatten.
15.20 **Berlin:** Schreiben und Zeichnen (Rudolf Stumpf).
15.45 **Berlin:** Doppelbegabungen (Dr. Hans Lebede).
16.05 **Berlin:** Berliner Betriebe.
16.30 **Berlin:** Der Arbeitstag des Beamten (Hubert Lenz).
16.30 **Königswusterhausen:** Konzert aus Leipzig.
17.00 **Berlin:** Volksmusik aus fremden Ländern (Käthe Conrad und Hanns von Loewen).
17.30 **Königswusterhausen:** Helgoland 40 Jahre reichsdeutsch.
17.50 **Berlin:** Gang durch ein Messingwerk (Dr. Walter Benjamin).
18.10 **Berlin:** Frauenromane (Maria Regina Jünemann).
18.30 **Königswusterhausen:** Das Drama der Gegenwart (Dr. Paul Fechter).
18.40 **Berlin:** Unterhaltungsmusik (Kapelle Gebrüder Steiner).
19.25 **Königswusterhausen:** Wege sozialer Gemeinschaft (Prof. Dr. Schulze).
20.00 **Berlin:** Wovon man spricht.
20.00 **Königswusterhausen:** wie Berlin.

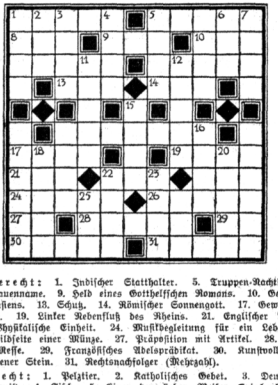
Doppelprogramm

20.30 **Berlin:** Querschnitt: Johann von Paris, komische Oper von François Adrienne Boieldieu (Berliner Funk-Orchester).
20.30 **Königswusterhausen:** Der Rundfunk kommt aufs Dorf, volkstümliche Szenen von Hans Kaergel.
Anschließend für beide Sender Wetterdienst und Tagesnachrichten.

19.30 **Frankfurt a. M.:** „Così fan tutte", Oper von Mozart.

Zitat-Kreuzworträtsel

Auflösung in der Ausgabe vom 1. Juli



Waagerecht: 1. Indischer Statthalter. 5. Truppen-Nachtlager. 8. Frauenname. 9. Held eines Gottfelschen Romans. 10. Gebirge Kleinasiens. 13. Schuh. 14. Römischer Sonnengott. 17. Gewässergrenze. 19. Linker Nebenfluß des Rheins. 21. Englischer Titel. 22. Physikalische Einheit. 24. Musikbegleitung für ein Lebebuch. 26. Bildseite einer Münze. 27. Präposition mit Artikel. 28. Teil der Messe. 29. Französisches Adelsprädikat. 30. Kunstvoll geschnittener Stein. 31. Rechtsnachfolger (Mehrzahl).

Senkrecht: 1. Pelzjäger. 2. Katholisches Gebet. 3. Deutscher Komponist. 4. Fisch. 5. Einer der sieben Weisen Griechenlands. 6. Abschiedsgruß. 7. Philosoph. 11. Kavallerie. 12. Wollgewebe. 15. Hauptstadt des Kantons Graubünden. 16. Teil des Gesichts. 18. Stadt an der Adria. 20. Beifall des Landwirts. 22. Ethischer Begriff. 23. Dänischer Komponist. 25. Abkürzung für ein Körpermaß.

★

In diesem Zitat-Kreuzwort-Rätsel haben 9 Wörter keine Zahlenbezeichnung erhalten. Sie müssen, soweit es erforderlich ist, vervollständigt und dann so zusammengesetzt werden, daß sie zwei Gedichtzeilen aus einem Meiselied ergeben.

19.50 **Warschau:** „Das Gespensterschloß", Oper von Moniuszko.
20.00 **Prag:** Klavierkonzert.
20.10 **Langenberg:** Leichte Musik.
20.30 **Wien:** Kabarett.
21.00 **Mailand:** Sinfoniekonzert.
21.15 **München:** Konzert.
21.30 **Budapest:** Lieder.

Mittwoch, 2. Juli

6.30 **Berlin:** Funkgymnastik, anschließend Frühkonzert.
11.15 **Berlin:** Schallplatten.
14.00 **Berlin:** Schallplatten.
15.00 **Königswusterhausen:** Fotografie und Kunst (William Mauer).
15.20 **Berlin:** Frauenleben im Orient (Hedda Westenberger).
15.40 **Berlin:** Hundert Pferdekräfte in einer Hand (Rudolf Jonas).
16.00 **Königswusterhausen:** Konzert aus Hamburg.
16.05 **Berlin:** Der zweite Europa-Rundflug (Gert v. Hoeppner).
16.30 **Berlin:** Unterhaltungsmusik (Kapelle Alfred Brox).
17.30 **Berlin:** Abend-Gymnasium und Abend-Universität (Prof. Dr. Silbermann).
17.30 **Königswusterhausen:** 30 Jahre Zeppelin (Walter Stölting).
18.00 **Berlin:** Ueber den Akkord spricht Dr. Felix Günther.
18.00 **Königswusterhausen:** Dichtung und Komposition (L. Windsperger und Dr. H. Michaelis).
18.20 **Berlin:** Interview der Woche.
18.30 **Königswusterhausen:** Kunst und Kultur in Abrahams Heimat vor 5000 Jahren (Prof. Dr. Werner).
18.45 **Berlin:** Die Ostmark (Prof. Dr. W. Bleugels).
19.15 **Berlin:** Arien und Lieder (Nicola Geiße-Winkel).

Doppelprogramm

19.40 **Berlin:** Konzert aus Leipzig (Leipziger Sinfonie-Orchester).
20.00 **Königswusterhausen:** Violin-Vorträge (Boris Schwarz).
20.30 **Berlin:** „Rieselack und feine Nichte", Posse von A. Weirauch.
21.00 **Königswusterhausen:** Hannoversches Militärkonzert aus dem Café Kröpke.
22.00 **Berlin:** „Neue Musik" aus der Staatlichen Akademischen Hochschule für Musik.
Anschließend für beide Sender: Wetterdienst und Tagesnachrichten, danach Tanz-Musik (Kapelle Egon Kaiser).

20.00 **Wien:** Orgelkonzert.
20.00 **München:** „Der Herrgottschnitzer von Ammergau", Hörspiel.
20.00 **Budapest:** Ungarische Lieder.
20.15 **Warschau:** Klaviervorträge.
20.45 **Frankfurt a. M.:** „Der Straßenmann", Hördrama von Reifer.
21.00 **Langenberg:** „Hans Sonnenstößers Höllenfahrt", Traumspiel von P. Apel.
21.02 **Rom:** Sinfoniekonzert.

Donnerstag, 3. Juli

6.30 **Berlin:** Funkgymnastik, anschließend Frühkonzert.
11.15 **Berlin:** Luther-Feier aus der Universität Halle, anschließend Schallplatten.
14.00 **Berlin:** Schallplatten.
15.20 **Berlin:** Seltsame Erfinderschicksale (Eduard Rhein).
15.40 **Berlin:** Wir werden glatt landen (Willy Meyer).
16.05 **Berlin:** Konzert (Maria Seret-van Eyken und Georg Steiner), anschließend Siegfried W. Müller, Konzert.
16.05 **Königswusterhausen:** wie Berlin.
17.30 **Berlin:** Naturwissenschaften (Prof. Dr. Reichenbach).
18.00 **Berlin:** Praktische Ratschläge zum Wochenende (W. Trojan).
18.25 **Berlin:** Ein literarischer Querschnitt (Ernst Bringolf und Hans Georg Brenner).
18.30 **Königswusterhausen:** Die wirtschaftliche Bedeutung der Meeresströmungen (Prof. Dr. Jumpertz).
18.50 **Berlin:** Eine Wanderfahrt in Liedern (Charlottenburger Männergesangverein 1868).
19.00 **Königswusterhausen:** Die großen Berliner Dirigenten (Ernst Schliepe).
19.20 **Berlin:** Zeitberichte. Italien, Frankreich und die Weltpolitik.

Abendprogramm
(für beide Sender)

19.55 Personenverzeichnis zu der nachfolgenden Uebertragung.
20.00 „La Traviata", Oper von Verdi, aus der Staatsoper Unter den Linden. Während einer Pause: Wetterdienst und Tagesnachrichten. Danach Tanz-Musik (Kapelle Gerhard Hoffmann).

19.30 **Stuttgart:** Mandolinenkonzert.
19.30 **Prag:** „Der Wildschütz", Oper von Lortzing.
20.00 **Wien:** Unterhaltungsmusik.
20.30 **Mailand:** „Il Conte Ory", Oper von Rossini.
21.02 **Rom:** „Iris", Oper von Mascagni.
21.30 **Budapest:** Japanische Lieder.
21.40 **London N. P.:** Schwedischer Abend.

Freitag, 4. Juli

6.30 **Berlin:** Funkgymnastik, anschließend Frühkonzert.
10.45 **Königswusterhausen:** Die Lage der deutschen Wirtschaft (Reichsminister Dietrich).
11.15 **Berlin:** Schallplatten.
14.00 **Berlin:** Schallplatten.
15.20 **Berlin:** Wie Frauen über die Ehe denken (Dr. Annie Friedländer und Lola Landau-Wegner).
15.45 **Berlin:** In der Heimat des Korsen Napoleon (Theodor Kappstein).
16.05 **Berlin:** Erdbeeren, Johannisbeeren, Stachelbeeren (Gartenbau-Oberinspektor Dickopp).
16.30 **Berlin:** Unterhaltungsmusik (Kapelle Eugen Sonntag).
16.30 **Königswusterhausen:** Heitere Bläsermusik aus Leipzig.
17.30 **Berlin:** Sportliche Improvisationen.
17.50 **Berlin:** Verlesung der Thesen der um 18.05 folgenden Diskussion.
17.55 **Berlin:** Teemusik aus dem Hotel Kaiserhof (Kapelle Géza Komor).
18.00 **Königswusterhausen:** Die volkswirtschaftliche Verflechtung der Konjunktur (Professor Dr. Wagemann).
18.05 **Berlin:** Thesen-Diskussion für und gegen den Okkultismus (Dr. Kröner und Dr. Herzberg).
18.30 **Königswusterhausen:** Gustav Adolf und der 30jährige Krieg (Dr. Hans Roeseler).
18.45 **Berlin:** Fortsetzung der Tee-Musik aus dem Hotel Kaiserhof.
19.00 **Berlin:** Das neue Buch.
19.15 **Berlin:** Programm der nächsten Woche.
19.45 **Berlin:** Clara Viebig erzählt ihr Leben.

Doppelprogramm

20.00 **Königswusterhausen:** Großes Festkonzert aus dem großen Saal des Kurhauses in Wiesbaden.
20.10 **Berlin:** Programm der Aktuellen Abteilung.
20.40 **Berlin:** Orchesterkonzert (Berliner Konzertverein 1930), in der Pause „Tragödie im Hintergrund" von Gerhart Hermann-Mostar (Margarete Hruby).
Anschließend für beide Sender Wetterdienst und Tagesnachrichten, danach Abendunterhaltung (Dr. Becces Terra-Sinfoniker).

19.30 **Stuttgart:** Italienische Lieder.
20.00 **Frankfurt a. M.:** Festtonzert.
20.00 **Langenberg:** Leichte Musik.
20.00 **München:** „Boris Godunow", Drama von Moussorgski.
20.00 **Wien:** „Je toller, desto besser", Komische Oper v. Bonilla.
20.15 **Warschau:** Wagner-Konzert.
20.30 **Mailand:** Sinfoniekonzert.
20.30 **Budapest:** Aus italienischen Opern.
21.02 **Rom:** „Gantarellina", Operette von Herné.

Sonnabend, 5. Juli

6.30 **Berlin:** Funkgymnastik, anschließend Frühkonzert.
11.15 **Berlin:** Schallplatten.
14.00 **Berlin:** Schallplatten.
15.20 **Berlin:** Doktor Ueberall erzählt.
15.45 **Berlin:** Medizinisch-hygienische Plauderei (Dr. Paul Frank)
16.00 **Königswusterhausen:** Heitere Erotik aus Hamburg.
16.05 **Berlin:** Hundertjährige Häuser (Dr. Curt L. Heymann).
16.30 **Berlin:** Unterhaltungsmusik (Orchester Schmidt-Boelcke).
18.00 **Berlin:** Ferien und Ferienkultur (Richard Weimann und Herbert Kriedemann).
18.00 **Königswusterhausen:** Hoch- oder Flachbau (Prof. Dr. Grotjahn).
18.25 **Berlin:** Flötenvorträge (Walter Schulz).
18.30 **Königswusterhausen:** Die großen Berliner Dirigenten (Ernst Schliepe).
18.45 **Berlin:** Menschenrechte und Literatur (Kurt Großmann).
19.00 **Königswusterhausen:** Reisen anno dazumal (Dr. S. Reftrierte).
19.15 **Berlin:** Chansons (Anneliese Abels).
19.25 **Königswusterhausen:** Deutsche Burgen (Hans Kyser).
19.35 **Berlin:** Die Erzählung der Woche (Erich Franzen).

Doppelprogramm

20.00 **Berlin:** Tanz-Musik (Kapelle Robert Gaden).
20.00 **Königswusterhausen:** wie Berlin.
20.30 **Königswusterhausen:** Zwei Einakter von Arkadij Awertschenko (aus Frankfurt a. M.).
21.00 **Berlin:** „Reisepläne", Funkkabarett (u. a. Paul Graetz).
21.00 **Königswusterhausen:** Altösterreichische Militärmärsche (aus Frankfurt).
Anschließend für beide Sender Wetterdienst und Tagesnachrichten, danach Tanzmusik (Kapelle Robert Gaden).
19.00 **Budapest:** Liederkonzert.
20.00 **Langenberg:** Lustiger Abend.
20.05 **Wien:** „Die andere Seite", Drama v. Sheriff.
20.15 **Warschau:** Konzert.
20.30 **Prag:** Balalaika-Konzert.
21.15 **Mailand:** Kammermusik.
21.40 **London N. P.:** Bunter Abend.

Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung

Nr. 300 / 3. Beilage — Chefredakteur: Dr. Richard Lewinsohn. Verantwortlich: Dr. Hans Buschmann, Berlin. — Sonnabend, 28. Juni 1930, morgens

Auch ohne Auslandsgeld

Die Emission der Young-Anleihe hat den Geldmärkten der Welt viel weniger Beunruhigung gebracht, als man anfänglich befürchtete. Es hat sich nachträglich herausgestellt, daß die Zurückhaltung gegenüber allen anderen Fragen, die man im Hinblick auf das kommende Ereignis bewahrt hatte, gar nicht nötig gewesen wäre. Nicht zuletzt dank der ausgleichenden Tätigkeit der Bank für internationale Zahlungen sind die ersten Transferierungen reibungslos vonstatten gegangen. Auch Deutschland hat bereits die erste Rate seines Anteils am Emissionserlös, deren Höhe wir auf etwa 50 Mill. Rm. taxieren, vom Ausland erhalten. Wenn diese Zahlung, die naturgemäß in Devisen erfolgt ist, keinen Einfluß auf den deutschen Wechselkurs gehabt hat, so liegt das offenbar daran, daß der Markt bei der Konvertierung in Reichsmark vollständig aufgenommen worden ist: die B.I.Z. hat der Reichsbank die Währungsbeträge im Ausland für Rechnung des Reiches bzw. der Reichsbahn und der Reichspost zur Verfügung gestellt und diese wiederum haben sich den Reichsmark-Gegenwert auf Girokonto zum Tageskurse gutschreiben lassen. Die Folge hiervon war ein Anschwellen der Währungsmittel der Reichsbank ohne Veränderung des Kursniveaus der ausländischen Devisen.

Angesichts der Geldfülle, die noch immer allenthalben herrscht, bereitet der Halbjahres-Ultimo, sonst ein gefürchteter Termin, keine wesentlichen Schwierigkeiten. In Berlin ist Tagegeld im Mittel nur um ½ Prozent über den Reichsbank-Diskontsatz gestiegen. Lombard-Adressen müssen allerdings bis zu 5¾ Prozent für Tagesgeld und etwa 6 Prozent für Geld über Ultimo bewilligen, woraus zu schließen ist, daß der Lombard-Kredit der Reichsbank zum Ultimo ziemlich kräftig in Anspruch genommen werden wird. Allzu groß wird aber der Ansturm nicht sein, und die Reichsbank, die über eine Emissionsreserve von mehreren Milliarden verfügt, kann alle Anforderungen spielend bewältigen.

Auf Auslandskredite brauchen die deutschen Banken diesmal kaum zurückzugreifen, eine Tatsache, die manchem Devisenspekulanten recht unbequem geworden ist. Zu Beginn des Monats nämlich hat man große Dollarbeträge per Ultimo Juni unter Ausnutzung des damals noch hohen Reports blanko verkauft. Man ging dabei von der Erwägung aus, daß sich das Kassa-Angebot an Dollars zum Semesterschluß durch die Hereinnahme von kurzfristigen Leihdevisen zu Zwecken der Ultimo-Finanzierung verstärken würde, und hoffte, sich infolgedessen billig eindecken zu können. Nun hat sich aber die Zinsmarge sehr verringert, und die notwendigen Geldmittel stehen im Inlande zur Verfügung. Da außerdem der Kursdruck durch das Hereinströmen des Anleiheerlöses, auf den man ebenfalls spekuliert hatte, aus den oben erwähnten Gründen ausgeblieben ist, haben die Glattstellungen der Baisse-Engagements ein Anziehen der Devisenkurse zur Folge gehabt, eine Erscheinung, die man kurz vor Monatsschluß in Deutschland schon lange nicht mehr erlebt hat.

Auch in London haben die Vorbereitungen zum Monatsende interessante Folgen gezeitigt. Da dort der Ultimo Juni eine ungleich höhere Rolle spielt als beispielsweise in Amerika, wo gerade in den letzten Tagen eine weitere starke Geldverbilligung eingetreten ist, sind die Londoner Sätze für Monatsgeld und Privatdiskonte über die entsprechenden New Yorker Raten gestiegen. Der Deport des Dollars hat sich infolgedessen in einem Report verwandelt, der die Zinsdifferenz von etwa ½ Prozent pro anno zu Ungunsten Englands anzeigt. Man rechnet aber allgemein damit, daß sich die Relation bald wieder zu Gunsten des Pfundes verschieben wird, da den englischen Banken offensichtlich nur daran gelegen ist, am Ultimo selbst über reichliche Pfundbestände zu verfügen. Die Kontokorrentzinsen, die viel weniger beweglich sind als die Sätze des freien Marktes, liegen in England dagegen noch immer tiefer als in U.S.A. Dies dürfte auch der Grund für die erst in den letzten Tagen von einer kleinen Aufwärtsbewegung abgelöste matte Haltung der Sterlingvaluta sein.

Moreau tritt zurück

Paris, 27. Juni / Ullstein-Nachrichtendienst

Wie wir von gutunterrichteter Seite hören, ist mit einem baldigen Wechsel in der Leitung der Bank von Frankreich zu rechnen. Moreau, der seit 1926 an der Spitze des französischen Zentralnoteninstituts steht, hat die Absicht, seinen Posten dem Generalgouverneur der Bank niederzulegen, bereits den Mitgliedern des Verwaltungsrats zur Kenntnis gebracht.

Man glaubt, daß Moreau, Mitarbeiter Poincarés, damit von Tardieus neuer Finanzpolitik abrückenw ill.

Erfolgreiche Revision

Hamburg, 27. Juni / Ullstein-Nachrichtendienst

Wie Dr. Goldfeld, Kläger im Prozeß um die Umwandlung der Hamburger Vereinsbank aus einer A.-G. in eine K. a. A., mitteilt, hat das Reichsgericht heute das seine Klage abweisende Urteil des Hanseatischen Oberlandesgerichts aufgehoben. Es hat die angefochtenen Beschlüsse, durch welche die Vereinsbank aus einer Aktiengesellschaft in eine Kommanditgesellschaft auf Aktien durch Beschluß G.-V.-Beschluß umgewandelt worden ist, für nichtig erklärt.

Blüthgen in Amerika. Wie wir hören, befinden sich der Aufsichtsratsvorsitzende der Vereinigten Glanzstoff-Fabriken AG., Elberfeld, Dr. Blüthgen, und der Aufsichtsratsvorsitzende der Algemeene Kunstzijde Unie, Arnheim, Fentener van Vlissingen, zur Zeit auf dem Wege nach Amerika. In Finanzkreisen wird vermutet, daß bei dieser Reise auch die Frage einer gütlichen Regelung mit der Associated Rayon Co. eine gewisse Rolle spielen wird.

Neue Zucker-Konferenz. In Prag ist gestern eine Nachricht aus New York angelangt, derzufolge sich die vorgestern stattgefundene Konferenz sämtlicher 118 kubanischen Zuckerfabriken für die Wiederaufnahme von Verhandlungen mit den javanischen und europäischen Zuckerproduzenten ausgesprochen habe, um eine Einschränkung der Produktion in der kommenden Kampagne zu erziehen.

Es bleibt bei 1932!

Hypotheken-Aufwertung im Reichstag

Nachdem der Reichswirtschaftsrat den Gesetzentwurf über die Fälligkeit und Verzinsung der Aufwertungshypotheken grundsätzlich gebilligt hat, liegt der Entwurf jetzt dem Reichstag vor, der sich voraussichtlich noch vor den Sommerferien mit ihm beschäftigen wird. Der endgültige Entwurf unterscheidet sich nur in wenigen Punkten von dem Regierungsentwurf, so daß die Grundsätze der Aufwertungsregelung aufrechterhalten geblieben sind. **Namentlich ist der Grundgedanke beibehalten worden, daß die ab 1932 einsetzende Zinserhöhung auch für die kündbaren Tilgungshypotheken gilt.** Von den meist nur redaktionellen Aenderungen des Entwurfs sind folgende zu erwähnen:

Vereinbarungen über die Zinshöhe der Aufwertungshypotheken, die von dem später von der Reichsregierung zu bestimmenden Satz abweichen, sind, sofern sie nach Inkrafttreten des Aufwertungsgesetzes getroffen sind, auch dann gültig, wenn sie einen geringeren Satz als 5 pCt. vorsehen. Bisher glaubte man nur die Sondervereinbarungen schützen zu müssen, die einen Zinsfuß von über 5 pCt. festgesetzt hatten.

Die Bedingungen für Stundung der Hypothekenrückzahlung sind insofern verschärft worden, als der Schuldner unter Umständen auch dann kein Moratorium zu erwarten hat, wenn anderweitig beschaffbares Kapital teurer ist, als dem offiziellen Zinsfuß der Aufwertungshypotheken entspricht. Die Vorschrift hat jetzt folgenden Wortlaut: „Die Zahlungsfrist soll nicht bewilligt werden, wenn sich der Antragsteller die nötigen Mittel zu Bedingungen beschaffen kann, die für ihn keine wesentlich größere Belastung bedeuten als die durch Erhöhung des (Regierungs-) Zinssatzes; diese Bestimmung schließt die Zumutbarkeit eines höheren Zinssatzes nicht aus, wenn nach Lage des Falles schwerere Bedingungen für die Beschaffung der Ersatzhypothek angemessen erscheinen.

Auch der jetzt dem Reichstag vorliegende Entwurf sieht keinerlei Regelung der aufzuwertenden Industrie-Obligationen und Industrie-Genußscheine vor, deren Besitzer also nach wie vor gegenüber den Hypothekengläubigern benachteiligt bleiben sollen.

Zement-Europa rüstet

Die europäische Zementindustrie hat schwer zu kämpfen. Zollmauern umschließen die einzelnen Produktionsgebiete, und es zeigt sich, daß hier, wie so oft, der Teufel mit Beelzebub ausgetrieben wird. Immerhin: wer kann es den nationalen Zementindustrien übelnehmen, wenn sie sich mindestens ihren inländischen Absatz nicht durch ausländische Konkurrenz ruinieren lassen wollen. Aber nicht einmal die Zementkartelle in den einzelnen Ländern haben es fertig gebracht, ihre Positionen zu kräftigen. Wieder zeigt sich, daß Preiskartelle ihren Zweck verfehlen. Sonst hätten die deutschen Zementverbände nicht nötig gehabt, ihre Preise herunterzusetzen. Sie mußten das aber trotzdem, weil Außenseiter sie dauernd bedrohen und weil sie der Ansicht waren, durch Preisherabsetzung und billigere Normenzemente der Bautätigkeit auf die Beine helfen zu können. Aber es hat sich erwiesen, daß die isolierte Preissenkungsaktion der deutschen Zementindustrie verpufft ist, und außer dem Ruhm, die erste Industrie zu sein, die die Notwendigkeit niedrigerer Preise eingesehen hat, hat sie nichts davon gehabt.

Soweit bisher Berichte von Unternehmungen der Zementindustrie vorliegen, sind sie voll von Klagen über den darniederliegenden Baumarkt. Sie hoffen nur, daß im Rahmen einer Ankurbelungsaktion ein großzügiges Straßenbauprogramm durchgeführt wird und wünschen an der verstärkten Wohnungsbautätigkeit mit größeren Lieferungen beteiligt zu werden. Das könnte ihnen allerdings ein wenig helfen; ausschlaggebend wäre es nicht. Denn die Zementindustrie ist ein Opfer der Technik geworden, ihre Kapazität ist so unendlich groß, daß man nicht weiß, wie ihr geholfen werden kann. Sie selbst weiß es offenbar auch nicht, denn sie organisiert hin und her. Der Zement-Osten verbündet sich mit dem mitteldeutschen Zement, und zwischen Nord- und Süddeutschland wird über Dyckerhoff, Heidelberg und Schlesien die Main-Linie überbrückt. Das heißt natürlich, die Rechnung ohne den Westen machen, und heißt darüber hinaus die breite Zementfront, die sich von Belgien über Frankreich, Luxemburg und die Schweiz unter Führung des Präsidenten der Arbed, Barbanson, aufgerichtet hat, nicht beachten. Im Westen Deutschlands regiert Hompels Westdeutscher Zementverband, der das Krisenlied ganz besonders laut singt und von einem Auseinanderfallen der Zementverbände spricht. Jedenfalls melden Tom Hompels Wickingsche Cementwerke zunächst einmal — gestützt auf Neuwied — Forderungen an.

Kein Wunder, daß man dem Westdeutschen Zementverband besondere Beachtung schenken muß. Alle Maßnahmen, die Wicking in den letzten Jahren getroffen hat, sind diktiert gewesen von der Sorge um seinen Absatz. Wicking hat nicht nur die Interessengemeinschaft mit Heidelberg-Mannheim-Stuttgart auffliegen lassen, sondern auch dafür gesorgt, daß der Westdeutsche Verband nie länger als um ein Jahr verlängert werde. Wicking hat ferner in einer Zeit, in der man Neubauten am besten nicht unternimmt, begonnen, in Neuwied ein Riesenwerk aufzurichten. Wie jetzt mitgeteilt wird, wird seine ursprünglich vorgesehene Kapazität noch erheblich erweitert. Ausschlaggebend war für Wicking zunächst Frachtersparnis; denn er hat sich mitten in das Absatzgebiet hineingesetzt. Wenn er auch nicht glaubt, daß seine übrigen Unternehmungen darunter leiden, so kann man hinter diesem Optimismus ruhig ein Fragezeichen setzen. Wicking tut es nämlich selbst, indem er seine Hand nach dem Ausland streckt.

Zwischendurch wird überall geplänkelt. Zwischen Deutschland und Frankreich ist eine Verständigung über die gegenseitige Einfuhr Deutschlands und Frankreichs und über den Absatz im Saargebiet erzielt worden. Aber drohend sind dahinter das französische Zementkartell, das innerbelgische Zementsyndikat, errichtet worden, und endlich haben die belgischen Zementproduzenten erst einmal ein Exportkartell zustande gebracht.

So sind die Dinge in der europäischen Zementindustrie noch recht verfahren, wenn sich auch immer deutlicher die Fronten abzuheben beginnen. Es wird allerdings noch einige Zeit dauern, ehe man über das Kräfteverhältnis Klarheit gewinnen kann. Zu einer Verständigung der europäischen Zementindustrie scheint die Zeit noch nicht reif. Jedenfalls lehnen die deutschen Zementproduzenten ein europäisches Zementkartell vor der Hand ab. Das deutet doch wohl auf einen Kampf hin, der im Interesse der deutschen Industrie vermieden werden muß.

Wickings Verbandserwartungen

Münster i. W., 27. Juni / Ullstein-Nachrichtendienst

In der H.-V. der Wickingschen Portlandzement- und Wasserkalkwerke ging Generaldirektor Dr. tem Hompel auf die Frage der Erneuerung des Westdeutschen Zementverbandes ein. Die Errichtung des großen Werkes in Neuwied sei kein Hindernis für die Verbandserneuerung. Zwar gestattet die Inbetriebnahme des Neuwieder Werkes, mit größerer Ruhe die Entwicklung der Verbandsverhältnisse entgegenzusehen. Nichtsdestoweniger stehe die Verwaltung auf dem Standpunkt, daß eine Verbandsbildung nützlich und notwendig sei, wenn auch der Aufbau in mancher Hinsicht anders gestaltet werden müsse als bisher.

Die Enquête als Erzieher

Schuh und Leder am Weltmarkt

In dem Augenblick, in dem Gestaltung und Zukunft des deutschen Außenhandels im Vordergrund des Interesses gerückt sind, tritt die Außenhandelsgruppe der Enquete-Kommission mit dem Ergebnis vierjähriger Arbeit an die Oeffentlichkeit. Ihre Hauptaufgabe hat sie darin erblickt, die dauernden Veränderungen unserer Stellung auf dem Weltmarkt, nicht nur die Augenblickssschwankungen der Konjunktur, zu erkunden. Die ersten beiden Industrieberichte, die sie jetzt bei E. S. Mittler u. Sohn herausgibt (Band I Lederindustrie, Band II Schuhindustrie), sind typisch für ihre Arbeitsweise.

Es dürfte auch für andere Gebiete der Handelspolitik wertvoll sein, wenn sie z. B. feststellt, daß unsere Schuheinfuhr in letzter Zeit erheblich zurückgegangen ist, obwohl die Erziehungsschutzzölle noch gar nicht in Kraft getreten sind, und wenn sie weiter nachweist, daß die Lage der deutschen Schuhindustrie selbst bei Drosselung des gesamten Imports, der nur 2—3 pCt. unserer Eigenproduktion ausmacht, nicht wesentlich gebessert werden würde. Ebenso charakteristisch ist es, wenn die Enquete diese Wendung nicht zuletzt darauf zurückführen kann, daß die deutsche Industrie ihre Leistungsfähigkeit namentlich in Damenschuhen, auf die fast die Hälfte der Produktion entfällt, auf die gleiche Höhe gebracht hat, wie ihr Konkurrent Baia. Bei der Erörterung der Ursachen dieser Leistungssteigerung schneidet der Ausschuß ein sehr ernstes Problem an, die Zunahme der Fabrikfilialen, durch die 15—20 pCt. der Gesamtproduktion verteilt werden, während 60—65 pCt. direkt vom Produzenten an den Einzelhändler gehen und nur 15—25 pCt. durch Vermittlung des Großhändlers ihren Absatz finden. Gerade infolge dieser relativ geringen Bedeutung des Großhandels hat sich nach Ansicht der Enquete erwiesen, daß die Fabrikfilialen eine besonders wirkungsvolle Methode darstellen, um die überhandnehmenden Modeschwankungen auszuschalten, den Absatz zu uniformieren und damit eine rationelle Massenproduktion zu ermöglichen.

Auch die Ausfuhr spielt bei der Schuhindustrie keine besondere Rolle. Gelangen doch überhaupt nur 3—5 pCt. der Weltproduktion von 900 Millionen Paar Schuhen in den internationalen Handel; der Rest wird in den Erzeugerländern verbraucht.

Wesentlich größere Bedeutung haben Auslands-Konkurrenz und Auslands-Absatz bei der Lederindustrie. Bei gleicher Jahresproduktion wie die Schuhindustrie (1 Milliarde Reichsmark) hat sie mit einer Einfuhr von 100 und einer Ausfuhr von 259 Mill. M zu rechnen. Wie die Schuhindustrie, so haben auch die Lederfabrikanten den Großabnehmer Rußland verloren. Dafür gewannen sie aber neue Absatzmärkte in Asien: die Europäisierung des fernen Ostens steigert den Verbrauch von Lederschwerk. Auch sie leiden unter der Vermehrung der Weltkapazität, vor allem aber unter dem Protektionismus der Abnehmerländer, von denen jüngst auch Amerika 15—30proz. Wertzölle eingeführt hat. So erklärt es sich, daß diese Branche, die früher zu den radikalen Verfechtern des Freihandels gehörte, heute nur die Alternative sieht: deutscher Schutzzoll oder Zollabbau im Ausland. Demgegenüber weist die Enquete darauf hin, daß eine Verteuerung des Leders die vielen Leder verarbeitenden Exportindustrien schwer belasten würde, daß also nur Senkung der Selbstkosten eine Gesundung herbeiführen kann.

Erfreulicherweise gibt die Enquete auch positive Ratschläge zur Selbsthilfe. Konzentration und Rationalisierung — in der Lederbranche haben sich Riesenbetriebe nicht immer bewährt — sind abgeschlossen. Interessant ist übrigens, daß die Schuhindustrie die Hälfte ihrer Maschinen aus dem Ausland vorwiegend vom amerikanischen Schuhmaschinen-Trust und seine rdeutschen Tochtergesellschaft bezieht. Aber bei den Lederfabrikanten ließe sich durch rationellere Einkauf (Konkurrenz auf den Häuteauktionen; ungenügende Marktstatistik) vieles bessern, während den kleinen Schuhfabrikanten durch einen leistungsfähigeren Sortimentsgroßhandel eine Spezialisierung auf wenige Typen ermöglicht werden könnte.

Fusion im Siegle-Konzern

Die J. Siegle u. Co. Schuhfabriken A.-G. Kornwestheim, hat 1929 ein befriedigendes Ergebnis erzielt. Einschl. Vortrag von 0,41 Mill. RM wird ein Reingewinn von 4,12 (3,62) Mill. RM ausgewiesen, woraus von 16 (14) pCt. Dividende auf 14 Mill. RM verteilt werden.

Die o. G.-V. genehmigte die Bilanz und beschloß demnächst eine Fusion mit den beiden Tochtergesellschaften, der Salamander-Schuhgesellschaft m. b. H. in Berlin und der A. Lehne G. m. b. H. (Molvo- und Pappenfabrik) in Türkheim-Bayern.

In der Weise vorzunehmen, daß eine neue Salamander A.-G. gegründet wird, in der die drei fusionierenden Gesellschaften aufgehen. Die neue Gesellschaft soll mit einem Aktienkapital von 32 Millionen RM. Die Detailorganisation wurde weiter ausgebaut. Das neue Jahr zeigt, trotz allgemeiner Krise, weiter eine leichte Besserung.

Amerikanischer Funkdienst

Nach festem Beginn schwach

New York, 27. Juni

Die Börse eröffnete überwiegend fester. Später erhöhten sich die Kursgewinne auf Deckungen der Baissiers. Im Verlaufe trat ein Tendenzumschwung ein. Realisationen und erneute Blankoabgaben, die auf Grund der schwachen Veranlagung der North American Co. und der Southern Railway, die mit einem Verlust von 6 bzw. 7 Doll. einen neuen Tiefststand erreichten, vorgenommen wurden, bewirkten ein Abgleiten der Kurse um bis zu 6 Dollar. Auburn Automobiles und J. I. Case waren sogar um 10, zahlreiche Spezialpapiere um 5—6 Dollar rückgängig. Die Abnahme der Börsenkredite trat nun als anregendes Moment mehr in den Hintergrund, da man andererseits darauf hinwies, daß augenblicklich in Wallstreetkreisen mehr Gewicht auf die kürzliche Steigung der Bankkredite auf Wertpapiere gelegt wird. In der letzten Börsenstunde hatten Deckungen der Baissiers ein Anziehen der Kurse um bis zu 2 Dollar zur Folge. Allied Chemical & Dye konnten ihren Kursstand sogar um 7 Doll. bessern. Erneut einsetzende Abgaben ließen zahlreiche führende Werte bis zu 3 Dollar, verschiedene erstklassige Wertpapiere sogar bis zu 5 Dollar oder mehr unter Vortagesstand schließen. Die Schlußtendenz war schwach.

Tägliches Geld 2 pCt. (Vortag: 1½ pCt.). — Bankakzepte (90 Tage) Brief 1⅞ (1⅞); do. (90 Tage) Geld 2 pCt. (2 pCt.). — Prima Handelswechsel, niedrigster Kurs 3¼ (3¼); do. höchster Kurs 3¼ (3½).

Devisen: London (Cable Transf.) 4,86 5/32 (4,86 1/32); do. (60 Tage) 4,83 11/16 (4,83 11/16); Paris 3,92¾ (3,92¾); **Berlin 23,82¼ (23,83½).**

Silber, ausländisches 34⅛ (35⅝).

Effekten Schlußkurse.

Amerik. Eisenbahnakt.	27.6.	26.6.
Atch., Topeka & St. Fé	193,50	201.00
Baltimore & Ohio	100,75	100,00
Canadian Pacific	185,50	187,75
Chesapeake & Ohio	175,00	175,00
Chic.,Milwauk. & St.P.	13,00	13,50
Chic., Rock Isl. & Pac.	97,50	99.00
Erie com.	37,50	38,25
Great Northern pref.	73,00	73,00
Missouri Pacific pref.	119,38	117,00
New York Central	155,00	157,50
Northern Pacific	72,00	71,00
Pennsylvania	71,50	71,38
St.Louis&St.Francisco	88,00	91,50
Southern Pacific	111,00	111,00
Southern Railway com.	92,25	96,50
Union Pacific	204,00	206,00
Amerik. Industrieakt.		
Allied Chemical	262,00	250,00
American Can.	115,50	117,00
American Smelting	56,75	57,00
Americ. Steel Foundr.	35,75	35,75
Americ. Tel. & Telegr.	206,25	207,50
American Tobacco	224,00	224,00
AnacondaCopp.Mining	49,75	50,75
Bethlehem Steel Corp.	78,50	79,00
Chile Copper	50,00	50,00
Chrysler	25,38	25,38
Columbia Gas u. El.	61,50	63,00
Consolidated Gas	102,75	105,13
Du Pont de Nemour	103,00	104,13
Eastman Kodak	190,00	192,00
General Electric	66,00	67,25
GeneralMotors(St.10$)	38,50	40,00
Gillette Safety Razor	68,75	69,25
Good Year	55,75	60,00
International Harvest.	81,88	82,13
Internat. Match. pref.	70,50	72,00
Internat. Nickel	23,88	24,50
Lehman Corporation	68,25	69,75
Nash Motors	31,50	31,75
North American Co.	92,00	96 50
Radio Corporation	34,00	35 25
Royal Dutch	51,75	51,88
Sears Roebuk & Co.	61,00	63,00
Standard Oil	63,88	64,25
U. S. Rubber	20,88	21,50
U. S. Steel Corp. com.	155,25	156,25
Woolworth	53,25	54,13
Dtsch. Industrieaktien		
Karstadt	9,75	10,00
Norddeutscher Lloyd	48,25	48,25
Rhein.-Westf. El.-W.	39,38	38,75
Ausl. Industrie-Aktien		
Kreuger & Toll (20 schwed. Kronen)	27,00	27,25
Sofina	9,75	9,00
Amerik. Obligationen		
3½% U.S.A. Liberty B	101 31/32	101,50
4%St.LouisS.Francisco	80,13	89.50
5½% J. G. Chemical	102,38	102.00

Ausl.Industrie-Obligat.	27.6.	26.6.
5% Kreuger u. Toll, 1959 (20 schwedische Kronenstücke)	94.63	95,00
Dtsch. Industrie-Werte		
6½% Berl. Städt E.-W.	88.75	87.50
5½% Commerzbank 37	89.50	88.75
6½% El.Hoch- u. U.-B.	–	88,00
6½% AEG. 1940	–	112,50
7% dito 1945	–	105,00
7% Dtsch. Atl. Telegr.	101.00	101.00
6% Deutsche Bank u Diskontoges. 1932	100,75	100,75
6% Dt. Landesb. Ser. B	83 00	83.00
7% Rentenb.-Kred.-A.	93.00	93,88
6% do. Serie II	85,50	83,75
6½%Elektrowerke1950	92,75	92,75
6% Gesfürel1953 o.Opt.	–	91,50
7% Hamb. El.-W. 1935	–	101,50
6½% Hapag 1940	97,00	97,00
6% Ilseder Hütte 1948	88,00	88,00
7% Miag m. Opt. 1956	–	97,00
6% Norddt. Lloyd 1947	92.50	92 00
7% Rhein-Elbe-Union		[illegible]
7% do. ohne Opt.	96.50	95,75
7% Rhein-Main-Donau	102,25	102,38
6% Rhein.-W.El.-W.52	89,75	[illegible]
7% do. 50	–	102,00
6% do. m. Opt. 53	89,25	89,63
7% Sächs. Werke 1945	97,50	[illegible]
6½% Siem.&Halske 51	102,50	102,00
6% do. Deb. 2930	900.00	900.00
7% Hugo Stinnes 1946	81,50	[illegible]
7½%Leonh.Tietz o.Opt.	–	99,00
8% Ver. El.-W. Westf.	80,75	81,00
6½% Ver. Stahlwerke Ser. A. o. Opt. 1951	90,75	[illegible]
6% Viag 1945	87,00	87,00
6%Karstadt-Oblig.1943	74,00	75,00
Ausländische Anleihen		
6½% Bayer. St.-Anl.45	–	93,75
7% Belg. Stab. Anl. 55	113,00	113,00
7% do. 56	108,75	108,00
6½% Berl. Stadtanl. 50	–	95,13
7%Brem.Staats-Anl.35	103,00	103,13
6% Spark. u. Girov. 47	83,00	84,50
7% do. 47	95,63	96,13
7% Deutsche Reparat.-Anl. (Dawes-Anl. 49)	106.00	106,00
7% Dresd. Stadtanl. 45	100,75	100,50
6% Hamb.Staatsanl. 46	94,75	95,25
6½% Köln.Stadtanl. 50		92,50
7% Leipz. Stadtanl. 47	98,50	99,00
5% Mex. Ausl.-Anl. 45	15,00	17,00
4½% Mex. Irrigat. 43	11,00	12,50
4% Mex. Goldanl. 1954	11,50	12,00
7% Münch. Anl. 1941	95.00	95,00
7% Oesterr. Reg.-Anl. 1943 (Völkerb.-Anl.)	–	104,25
6½%PreußStaatsanl.51	–	94,25
6% do. 52	86,63	86 00
6% Stadt Wien 1952	87,00	87.00
Aktienumsatz	2 078 000	2 268 000

New York, 27. Juni. Weizen Rotwinter loco 110 (Vortag: 109¼); do. Hartwinter loco 98 (97¼). — Mais, loco 87⅝ (87¼). — Mehl, spring wheat clears 4,75—5,15 (4,75—5,10). — Getreidefracht nach England 1 sh 6 bis 2 sh 3 (1 sh 6 bis 2 sh 3); do. nach dem Kontinent 7—9 c (7—9 c).

Kaffee: Santos Nr. 4 loco 13 (13¼). Rio Nr. 7 loco 8¾ (9). Tendenz: ruhig. Juli 7,16 (7,12); Sept. 7,16 (7,16); Dez. 6,98 (6,98); Jan. 6,95 (6,93); März 6,83 (6,82).

Baumwolle. Tendenz: Kaum stetig. Loco 13,60 (13,80); Juli 13,52—13,52 (13,70—13,71); Okt. 13,21—13,22 (13,38—13,38); Dez. 13,38 bis 13,38 (13,54—13,54); Jan. 13,43—13,43 (13,53—13,53); März 13,39 bis 13,40 (13,49—13,49); Mai 13,59—13,61 (13,69—13,69). — Baumwollzufuhren in Atlantischen und Golfhäfen 5000 (3000).

Metalle: Elektrolytkupfer, loco 12 B (12 B); do. prompte Lieferung 12 B (12 B); do. per 30—90 Tage 12 B (12 B). Zinn, loco 30⅞ (30½). Blei, loco 5,25 (5,25). Zink, loco 4,15 (4,20).

Zucker, Zentrifugal. Tendenz: stetig. Juli 1,33 (1,29); Sept. 1,42 (1,39); Okt. 1,47 (1,44); Dez. 1,51—1,52 (1,49).

Kautschuk latex crepe loco 12¼ (12⅛), smoked sheet 12⅛ (12).

Chicago, 27. Juni. Weizen. Tendenz: stetig. Juli 91¾—92 (Vortag: 91¼—91⅜); Sept. 95¼—95½ (95⅛—95⅜); Dez. 101—101⅛ (100⅞—101). — Mais. Tendenz: fest. Juli 75⅝ (75½); Sept. 74¼ (74); Dez. 68¾ (68⅝). — Hafer. Tendenz: Kaum stetig. Juli 35⅜ (35¾); Sept. 36½ (36¾); Dez. 39½ (39¾). — Roggen. Tendenz: fest. Juli 48⅛ (46½); Sept. 52¾ (51⅛); Dez. 58¾ (57⅛).

Schmalz. Tendenz: fest. Juli 9,45 (9,42½); Sept. 9,60 (9,57½); Okt. 9,60 (9,57½). — Speck 13,75 (13,75). — Schweinezufuhren in Chicago 22 000 (30 000); do. im Westen 76 000 (88 000).

Winnipeg, 27. Juni. Getreide. (Schluß.) Weizen. Tendenz: fest. Juli 98 (97⅛); Okt. 102⅛ (101⅜); Dez. 104⅛ (103⅝). — Hafer: Juli 45⅜ (46½); Okt. 45 (45⅝); Dez. 43¾ (43⅜). — Roggen: Dez. 49⅜ (50⅛); Okt. 53⅜ (53⅞); Dez. 56½ (56⅞). — Gerste: Juli 38⅞ (35⅞); Okt. 42¾ (42⅜); Dez. 45 (45). — Leinsaat: Juli 208½ (210); Okt. 177 (177); Dez. 177 (177).

Liquidationspläne Alfred Fester? Nach der „Frankfurter Ztg" schweben bei der Bankfirma Alfred Fester & Co. Kommanditgesellschaft auf Aktien in Berlin, die im Mai 1928 unter Hinzutritt einer neuen Gruppe ihr Kapital auf 1 Mill. RM erhöht hat, Verhandlungen über Liquidation. Eine Entscheidung ist noch nicht getroffen worden, da noch nicht alle Aktionäre, die zur Erlangung der notwendigen Dreiviertelmajorität notwendig sind, zugestimmt haben.

Abschreibungsdebatte bei Lothringen

Dividenden-Wünsche

Essen, 27. Juni / Ullstein-Nachrichtendienst

In der o. GV. der Bergbau AG. Lothringen teilte Generaldirektor Gehres in Ergänzung des Geschäftsberichtes mit: In den beiden ersten Monaten des laufenden Geschäftsjahres sei die Beschäftigung befriedigend gewesen, während März und April fast keinen Gewinn erbracht hätten. Im Mai habe sich durch Angleichung der Belegschaft an die Beschäftigungsmöglichkeit die Geschäftslage gebessert. **An sich hätte das Ergebnis des abgelaufenen Geschäftsjahres die Ausschüttung einer etwas höheren Dividende ermöglicht. Aber mit Rücksicht auf die augenblicklich schwierige Wirtschaftslage habe man die Betriebsmittel stärken wollen.**

Aktionär Fuchs-Koblenz mit 40 Stimmen ging auf die Kapitalzusammenlegung ein und klagte, daß bei etwas geringeren Abschreibungen die Ausschüttung einer 5prozentigen Dividende möglich gewesen wäre. Sodann wünschte er Aufschluß über die Zusammensetzung der Außenstände. Generaldirektor Kellermann wies darauf hin, daß die Abschreibungen auf Beteiligungen mit Rücksicht auf die allgemeine Wirtschaftslage und die ungünstige Entwicklung notwendig gewesen seien. Daß durch eine Reduzierung der Abschreibungen Mittel für eine Erhöhung der Dividende vorhanden seien, sei ein Irrtum. Die Dividendenfrage sei eingehend besprochen worden. Die Generalunkosten seien zurückgegangen, und es werde Bedacht auf größte Sparsamkeit genommen. **Die Abschreibungen auf Beteiligungen seien so vorgenommen, daß man hoffe, in Zukunft ohne Verlust abschließen zu können.** Ebenso seien die Schuldner eingesetzt, bei denen ungefähr je die Hälfte auf die Konzerngesellschaften, die Eisen- und Hüttenwerke Lothringen und die Gewerkschaft Graf Schwerin entfielen.

Der Aktionär Dr. Göbel, Düsseldorf, verlangte weiter, daß die Bilanz in Zukunft von einer neutralen Stelle überprüft würde und stellte den Antrag, eine Revisionskommission einzusetzen, den er jedoch später zurückzog. Vorstand und Aufsichtsrat wurden bei Stimmenthaltung des Aktionärs Fuchs und gegen die Stimme des Dr. Göbels Entlastung erteilt. Letzterer gab Protest zu Protokoll. Ferner genehmigte die Versammlung einstimmig die im Vergleichsverfahren der Gewerkschaft Graf Schwerin übernommene Ausfallbürgschaft. Neu in den Aufsichtsrat wurden Eugen Bandel (Barmer Bankverein) und Major a. D. Ludwig Lenssen (Hachenhausen) gewählt. Vertreten waren 64 Aktionäre mit einem Aktienkapital von 44 145 000 M und rund 88 290 Stimmen.

Koks-Hoffnungen Graf Schwerin

Essen, 27. Juni / Ullstein-Nachrichtendienst

In der Gewerkenversammlung der Gewerkschaft des Steinkohlenbergwerks Graf Schwerin, Bochum in der 48 Gewerken 878 Kuxe vertraten, wurde der Abschluß gegen 188 Stimmen bei 2 Stimmenthaltungen genehmigt. Zum Geschäftsbericht führte Generaldirektor Gehres aus, daß Fortschritte im Betrieb zu verzeichnen gewesen seien. Der Fördereffekt sei bedeutend gestiegen und betrage jetzt im Durchschnitt 1,28 t. Wenn das Ergebnis trotzdem nicht befriedige, so liege das vor allem an dem hohen Steinkohlenabfall, da der Preis für Steinkohle sehr niedrig sei. Bei anziehender Konjunktur hoffe man jedoch, den größten Teil der Steinkohlen verkoken zu können, was sich in höheren Gewinn auswirken werde.

Auf Anfrage, ob und welche langjährigen Verträge mit der Bergbau AG. Lothringen beständen, und wie die Verträge über den Kokereineubau aussähen, ferner welcher Gaspreis der Gewerkschaft Graf Schwerin bezahlt wurde, erwiderte Generaldirektor Kellermann, daß Verträge auf mehrere Jahre nicht beständen, weder für Gas noch für Strom. Es sei ein glücklicher Zufall, daß seinerzeit die Kokerei errichtet worden wäre, und daß die Eisen- und Hüttenwerke hätten gebaut werden können, die das Gas abnehmen. Auf weitere Anfragen erklärte die Verwaltung, daß bekannt sei, daß inzwischen von zwei Gewerken Regreßklage eingereicht worden sei. Man müsse das Ergebnis dieser Klagen abwarten. Zwei Gewerken mit 29 Stimmen gaben Protest zu Protokoll.

Frankfurter Abendbörse

Abendbörse weiter lustlos. Commerzbank 141 (Berliner Schlußkurs 141), Darmstädter Bank 208 (208¼), Deutsche Bank 132½ (132½), Nordd. Lloyd 102½ (102½), Deutsche Linoleum 200 (199½), Licht u. Kraft 143 (143), I. G. Farben 158¾ (158¾), Gesfürel 143 (143), Goldschmidt 57 (57¼), Phönix 87 (87), Siemens 215 (213⅞).

Im Verlauf fast völlig geschäftslos. Waldhof 150 (148), Darmstädter Bank 209 (208¼), Dresdner 133 (132½), AEG 149 (148¾), Bemberg 88 (87¾), I G. Farben 158⅝ (158¾), Gesfürel 143 (143). Phönix 86½ per Kasse (87), Rheinische Braunkohlen 216 (216).

Der Geldmarkt war bei Nachlassen des Angebots etwas knapper, so daß der Satz für Schecktausch von 2¾ auf 3½ pCt. erhöht werden mußte. Am Wechselmarkt waren nur geringe Umsätze zu etwa 3⅝ pCt. zu verzeichnen. Für Monatsgeld bestand ebenfalls eher Nachfrage, wobei aber fast unveränderte Sätze, nämlich 4⅛ pCt. für erste und bis 5⅛ pCt. für zweite Adressen genannt wurden.

Umtausch preußischer Schatzwechsel

Den Besitzern der 6½proz. Preußischen Schatzanweisungen von 1926, fällig am 1. Oktober 1930, wird vom Preußischen Finanzminister der Umtausch in 7proz. Preußische Schatzanweisungen von 1930, rückzahlbar zum Nennwert am 1. März 1934 angeboten. Bei dem Umtausch werden die neuen Schatzanweisungen zum Kurse von 99 pCt. abgegeben, so daß die Umtauschenden eine Barvergütung von 1 pCt. erhalten. Zinstermin der neuen Schatzanweisungen sind der 1. März und der 1. September. Die Umtauschenden erhalten unter Verrechnung der Stückzinsen den erhöhten Zinsgenuß von 7 pCt. bereits vom 1. September 1930 ab.

Berliner Nachbörse

An der Nachbörse konnten sich die meisten Werte bei allerdings sehr kleinem Geschäft ein wenig erholen, jedoch gingen die Kursbesserungen kaum über 1 pCt hinaus. Etwas lebhafter gehandelt waren Ostwerke mit 236 (236), ferner Salzdetfurth, die allerdings mit 367½ eher schwächer tendierten (369½) und Vereinigte Stahlwerke, die mit 86½ (87) umgingen. Von Kunstseidenwerten hörte man Aku unverändert mit 85 (86) und Bemberg etwas fester mit 87¾ (87¼). Von Elektrowerten waren Siemens auf 213⅞ nach 213 (215) befestigt. Auch AEG. konnten sich auf 148¾ erholen und so den Eröffnungskurs um ¼ pCt. überschreiten. Reichsbank 256¼ (256), Handelsgesellschaft 158½ (159¼) und DD-Bank 132½ (133½). Weiter rückgängig waren Zellstoff Waldhof, die mit 148 gehandelt wurden und so gegenüber dem ersten Kurs eine Einbuße von 6 pCt. erlitten. Aschaffenburger Zellstoff, für die ein erster Kurs nicht festgestellt war, schlossen mit 116, d. h. 2 Punkte unter Vortagsschlußkurs. Auch Feldmühle, die mit 153 eröffnet hatten, gaben auf 151 nach.

London, 27. Juni. (Effektenkurse.)

	27.6.	25.6.
2½ % Consols	55 00	54.88
War Loan	103,00	102 15/16
4% Argent.97	82.50	82.50
3½% Buen. Air. 1906-09	59.00	59.00
4% Brazil. 89	51.50	51 50
4½% Chil. 86	98.00	98.00
5% do. 1896	93.00	93 00
4% Chines.95	99.75	99.75
4½%do. 1898	81,50	81.50
5% do. 1896 (German)	96.00	96.00
5% Chinese Reorg. Loan	61,00	61,00
4% Egyptian	74.00	74,00
7% Germ. L.	105,75	105.75
3% Germ. L.	3/9	3/9
6% State of Hamb. L 26	98.00	98.25
Köln Sterl.L.	94,00	94.00
Young-Anl. 2¼ Diskt.	1,88	1,88
4% Japan 99	75.00	75.00
5% Mex.L.99	20.00	20.00
5%Russian06	2,50	2,50
4%TurkUnif	10.50	10.50
Great West.	81.00	81,00

London Midl.	45,75	45,00
Lond. North East. Defd.	8,75	8,00
Metropolit.	64.00	64,00
South Def.	28 25	27.88
Under-ground	23/7½	23/6
Svenska Kugellager	11,50	11.63
Cons. Goldf.	33/1½	33/1½
Central Mining Corp.	16,50	16,38
East Rand	10/3	10/3
Geduld Prop.	74/4½	73/9
Gen. Mining	14/4½	14/4½
Rand Mines	61/3	61/3
Randf. Est.	7/6	7/3
West Rand	6/6	6/3
Cons.Diamd. SW.-Africa	8/9	8/9
DeBeersDef.	7,75	7.63
do. Pref.	12.00	12,00
New Jagersfontein	1 11/16	1 11/16
RioTintoOrd	35,00	34,50
Otavi Mines	45/—	45/—
Anglo-Pers. Ord.	83/9	83/9

	27.6.	26.6.
Brit.Burmah	5/6	5/6
Eagle OilTr.	6.13	6.13
Mex.EagleC.	12/3	12/3
Royal Dutch	32 38	32.13
ShellTransp.	4,75	4,75
ShellTr5%Pr	9.75	9.75
Anglo Dutch Plantations	27/3	26/6
Rubb. Plant.	31/7½	30/9
ColumbiaGr.	3,88	3,88
Gramm. Co.	3 63	3,63
British Celanese Ord.	12/6	12/6
Courtaulds	40/7½	40/7½
Glanzstoff	1 1/16	1 1/16
Snia Viscosa	10/—	10/—
Brit. Match	24/1½	24/1½
Swedish Match B	14,88	14,88
Kreug.&Toll	27,—	26,38
DunlopRubb.	11/4½	11/3
7%Germ.Pot	105.75	105.50
Imper Chemical Ind.	23/—	23/—
Intern. Hold.	4,88	4,88
Hydro Elect. Sec. Corp.	39.63	38,75

Der Londoner Geldmarkt lag am Wochenschluß noch völlig unter dem Druck der Halbjahres-Abschlußschwierigkeiten, und, wie an jedem Tag dieser Woche, lieh die Bank von England auch heute wieder größere Summen im Markte über den Ultimo hinaus aus. Die Rate für Ausleihungen bis in die ersten Julitage betrug von 3 bis 3½ pCt., während tägliches Geld völlig interesselos mit 1½ pCt. nominell genannt wurde.

Die heutige Schatzwechselemission in Höhe von 40 Mill. Pfund wurde zu durchschnittlich 2 3/16 pCt. gegenüber 2 7/16 pCt. in der Vorwoche zugeteilt. Durch diese billigere Rate begünstigt, setzten die Makler im Diskontmarkt die Rate für 19 Tage Bankakzept auf 2 3/16 bis 2¼ pCt. herunter.

Paris, 27. Juni. (Effekten-Schlußkurse.)

	27.6.	26.6.
3% frz.Rente	87.25	87.55
4% 1917	101 50	101 35
5% 20 Amort	133.00	133 90
6% 1920	101 50	101 50
6% 27 Amort	105,20	105 00
B. de France	225,95	224.40
B. Nat.Crédit	1529	1518
B. Paris Pays Bas	2870	2840
Comp. Algér	2135	2105
Compt. Nat. d Esc. Paris	1902	1902
Crédit Fonc.	5580	5540
Créd. Lyonn.	[illegible]	[illegible]
Créd. Mobil. Français	799	799
Soc.Générale	1745	1745
Suez	183,20	[illegible]
Est	1132	1118
Lyon	1560	1546
Midi	1245	1248
Nord	2410	2400
Orléans	1381	1405
Métropolit	1233	1223

	27.6.	26.6.
Electricité (Cie. Gén.)	3310	3290
Energ.d.Nrd	1125	1140
Thomson	878	868
Courrières	1495	1488
Lens	1220	1189
Kuhlmann	1020	1000
Gafsa	802	791
Prod. Chim. Alais	3025	2960
Charg. Réun	675	678
Transatlant.	809	798
Air Liquide	1800	1784
Union Europ et Finance	1829	1820
Russen Cons	5.90	5.45
Serben 4% 1895	145,85	146,60
TürkenUnif.	52,40	51.50
Banq. Ottom	1064	1052
Wagons Lits	543	523
Tramways	562	562
Eaux (Cie. Gén.)	1745	1730
Electr.Paris	1780	1800

	27.6.	26.6.
Energie Electric	2340	—
Energie Ind.	519	522
Est Lumière	965	961
Industrie El	1365	1375
Union d'Electric	1216	1211
Aciéries Longwy	1875	1910
Schneider (Creusot)	1940	1905
SaintGobain	4900	4925
Soie Artif.	7390	7400
Messageries Maritimes	222,50	222.00
Deutsch.Anl 7% 1924	128,80	128.7
Russ. Anl. 4½% 1909	2,80	3,40
Caoutchoucs	162,00	164,0
Hotchkiss	1925	190
Jagersfont.	212,00	213,0
TerresRoug.	280,00	277,0
Tharsis	515,00	495,0
Tubize	483,00	468,0
Harp.Bergb.	43,60	44,0

Amsterdam, 27. Juni. (Effekten-Schlußkurse.)

	27.6.	26.6.
Koloniale Bank	162,00	162,00
Nederl. Ind. Hand. Bk.	140,00	140,50
Duitsche Riyksbank		–
Alg. Kunstzijde	86,38	86,38
van Berkel	103,00	103,00
Calvé certif	117,75	119,00
HollandscheKunstzijde	–	–
Intern. Viscose	24,50	24,50
Kuchenmeister Acc.	120,88	123,63
Kuchenmeister Ultraph	–	–
Margarine Unie	274,50	264,63
Philips gem. Bez.	345,00	351,75
Nordd. Wollkaemmerei	77,50	79,00
Wintershall	185,50	186,00
Boeton	64,75	66,50
Redjang	75,50	70,50
Kon. Ned. Petrol.	391,63	390,13
Holl. Amerik. Lijn	29,50	29,00
Ned. Scheepvaart Unie	159,50	160,00
Cult. Mij. Vorstenland	127,75	128,00
Hand. Ver. Amsterdam	456,00	451,25
Delibatavia Tabak	329,75	326,00
Delimij	329,75	332,00
Senembah	345 00	346,00
Kreuger & Toll	495.00	487,00
Amsterdam Rubber	121,75	119,88
Delibatavia Rub.	77,00	76,50
Hessa Rubber	138,50	140,00
6% Nederland	103,25	103,25
4½% Nederland	101,75	101,75
7% Duitsche Rijksl.	104,00	104 1/16
7% Bremer Staatsanl.	–	–
7% Dresden	—	98,00
6½% Keulen	92,75	–
Duitsche Rentenbank	96,50	95,50
Arbed	105,38	105,50
British Bemberg	57,50	56,00

8% Caoutchouc	96,50	96,00
Mitteldtsch.Stahlwerke	88,75	89,00
7% Rhein Elbe Union	–	–
Siemens & Halske	104,25	104,50
Verein. Stahlwerke	88,00	88 1/16
Rheinisch-Westf.	100,38	99,6
Kreuger&Toll Prt.Deb.	537,00	528,00
5% H. Y. S. M. Obl.	101,25	101,2
6% Preußen	–	87,0
6% Siemens & Halske Debent. 2930	199,00	198,0
Amsterdam Bank	177,00	175,0
Ned. Handel. My	154,00	156,0
Rotterdamsche Bank	105,75	106,0
Nederl. Kabel	417,00	415,0
Enka Gem. Bez.	–	–
van Gelder	178,00	176,5
Amer. Bemberg A. cert.	–	–
Amer. Bemberg B. cert.	–	–
Amer. Bemberg Pref.	–	52,0
Amer. Enka	17,88	18,2
Amer. Glanzstoff Vorz.	62,00	62,0
Amer. Common	16,25	–
Ougree Marihaya	–	–
Polyphoon	227,50	221,0
Separator	125,00	–
Verein. Glanzstoff	–	–
Chade	–	–
Mueller & Co. (Wim. H.) Wnst.	70,25	70,0
Montecatini	221,00	222,0
A. E. G. cert.	–	149,0
Ass. Rayon	41,50	45,0
Cert. Duitsche Bank	–	–
Snia Viscose	–	–
6% Gelsenk. Goldnt. 34	96,00	96,0
5½% Dtsch. Reichsanl. 1965 (Young)	89 1/32	89 5/16

Tendenz: Unregelmäßig.

Devisen und Noten

Amsterdam, 27. Juni.

	27.6.	26.6.
Berlin	59,27½	59,30
London	12,09¼	12.09,25
New York	2.4881	2,48,81
Paris	9,77¼	9,77¼
Belgien	34,73½	34,73
Schweiz	48,23½	48,23

Italien	13,03¼	13,03½
Madrid	28,02½	28,52½
Oslo	66,65	66,65
Kopenhag	66,60	66.60
Stockholm	66,85	66,85
Wien	35.15	35.15
Budapest	–	–

Prag	738,50	738,5
Belgrad	–	–
Warschau	–	–
Helsingfors	–	–
Bukarest	–	–
Buen. Aires	–	–
Yokohama	–	–

Paris, 27. Juni.

	27.6.	26.6.
London	123,73½	123,76
New York	25,45½	25,46
Belgien	355,25	356,00
Spanien	–	291.00
Italien	133,25	–
Schweiz	493,60	493,50
Kopenhag	–	–
Holland	10,23¾	10,23¾

	27.6.	26.6.
Oslo	–	–
Stockholm	–	684,75
Helsingfors	–	–
Prag	75.50	–
Rumänien	15.12½	15,12½
Budapest		–
Wien	35.95	–
Berlin	606.75	607.00

	27.6.	26.6.
Belgrad	45,00	–
Rio	–	–
Warschau	28,55	28,5
Sofia	–	–
Athen	–	–
Konstantinopel	–	–
Buen. Air.	–	–

London, 27. Juni.

	27.6.	26.6.
Paris	123,75	123,77
New York	486.07	486.06
Berlin	20 40	20.39½

	27.6.	26.6.
Belgien	34,82½	34,82⅜
Spanien	43,27	42,50
Holland	12.0915	12.09 9/16

	27.6.	26.6.
Italien	92,78	92,76
Schweiz	25,07½	25,07
Wien	34,43	34,4

Die heutigen Finanzanzeigen der „Vossischen Zeitung": Hamburg-Amerikanische Packetfahrt AG., Hamburg (Einlösung von Zinsscheinen).

GIESSHÜBLER SAUERBRUNN
Trinkt Mattoni's Giesshübler
Auskunft und Versand: Brunnenvertriebs-A. G., Berlin SW61, Yorckstraße 59. Tel: F 5 Bergmann 3536 und 6177.

Stillegung der Oberrhein-Mühlen

„Erfolg“ des Beimahlungszwanges

Mannheim, 27. Juni / Ullstein-Nachrichtendienst

Wie wir hören, haben die Großmühlen von Mannheim, Heidelberg, Ludwigshafen, Worms und Frankfurt am Main den Antrag auf Stillegung ihrer Betriebe eingereicht.

Die entscheidenden Verhandlungen wegen Verlängerung der Rheinischen Mühlenkonvention finden heute in Köln statt.

Ein Teil der Mühlen hat um Verkürzung der gesetzlichen Wartezeit von vier Wochen nachgesucht. Die Mühlenindustrie sieht in dieser Anmeldung zwar nur eine vorsorgliche Maßnahme. *Die Geschäftslage hat sich aber in den letzten* Wochen für die Mühlen des Bezirks außerordentlich ungünstig entwickelt. Neben dem schleppenden Absatz führt man als Grund auch den Vermahlungszwang an. Die Stärke der dortigen Mühlenindustrie lag in dem hohen Beimahlungssatz von Auslandsweizen. Selbst die Herabsetzung des Vermahlungszwanges von 50 pCt auf 30 pCt wird nach Ansicht der Industrie für den Bezirk keine ausreichende Entlastung bringen können, da die Weizenvorräte in Anbetracht des zu Ende gehenden alten Erntejahres außerordentlich gering im Vergleich zu Kapazität der Mühlen sind.

*

London, 27. Juni. Zucker. (Schluß.) Weißzucker, Type B Juni 8/3 B 8/1½ G; August 8/3 B 8/1½ G; Dez. 8/10½ B 8/7½ G. Tendenz: ruhig. — Granulierter und Kristall-Zucker. Holländischer, Verschiffung fob Amsterdam, versandbereit 8/4½. Tschechoslowakischer, Verschiffung fob Hamburg, versandbereit 8/4½. Polnischer Kristall, Verschiffung fob Danzig, versandbereit 7/7½. — Reis. (Shilling per cwt. cif.) Tendenz: ruhig. Burma, Nr. 2 per Juni-Juli 12/— Vk. Saigon Nr. 1 per Juli-August 11/10½ nom. Siam Garden Nr. 1 per Juli-August 15/7½ nom.

Kautschuk

London, 27. Juni. Kautschuk. (Pence per lbs.) Tendenz: ruhig. Standard Nr. 1 Crepe loco 6 1/16 K. Standard smoked Sheet loco 6⅛ bz. K.; Juli 6⅛ bz. K.; Juli-Sept. 6¼ bz. Vk.; Okt.-Dez. 6 7/16 bz. K.; Jan.-März 6 11/16 bz. K.

Textilien

Bremen, 27. Juni. Baumwolle: loco 15,27. — Amtl. Terminnotierungen: Juli 1165 B, — G; Oktober 1389 B, 1382 G; Dezember 1416 B 1415 G 16 bz.; Januar 1421 B 1418 G; März 1440 B 1438 G, 39, 5mal 38 bz.; Mai 1449 B, 1448 G, 48, 6mal 49 bz. Tendenz: stetig.

Liverpool, 27. Juni. Baumwolle. (Schluß.) Geschätzte Tageslokoumsätze 3000; davon für den Export bestimmt 300. Gesamter Tagesimport 2700. Lokomarkt: American middl. 774; Aegypt. Sakellaridis F. G. F. 1255; do. Upper F. G. F. 958; Ostind. M. G. Surtee F. G. 635. Tendenz: willig. Juni 717, Juli 712, August 703, September 700, Oktober 690, November 690, Dezember 698, Januar 700, Februar 703, März 707, April 709, Mai 713, Juni 715. — Aegypt. Sakellaridis. Tendenz: ruhig. Juli 1132, November 1142, Dezember 1155, Januar 1152, März 1165, Mai 1175. — Upper: Juli 883, November 847, Dezember 851, Januar 858, März 869, Mai 880.

Alexandrien, 27. Juni. Baumwolle. (Schluß.) Sakell-Ashmouni: Juli 2800, August 1650, Oktober 1585, November 2330, Dezember 1602, Januar 2354, Februar 1637, März 2394, April 1165, Juni 1690.

Metalle

Amtliche Berliner Metall-Terminnotierungen vom 27. Juni. Kupfer: Juni 99¾ B 97¾ G; Juli 99½ B 98½ G 98½ bz; Aug. 98¾ B 97½ G; Sept. 98¼ B 98 G; Okt. 98½ B 97½ G; Nov. 98½ B 97½ G; Dez. 98½ B 97½ G; Jan. 31: 98½ B 97½ G; Febr. 98¼ B 97¾ G; März 98¼ B 97¾ G; April 98¾ B 97¾ G; Mai 98 B 97¾ G 98 bz; stetig. — Blei: Juni 36 B 35 G; Juli 35¼ B 34¾ G 34¾ bz; Aug. 35¾ B 35 G; Sept. 36 B 35 G; Okt. 36 B 35 G; Nov. 36 B 35 G; Dez. 36 B 35¼ G; Jan. 36 B 35¼ G; Febr. 36 B 35½ G; März 36 B 35½ G; April 36 B 35½ G; Mai 36 B 35½ G; ruhig. — Zink: Juni 33 B 31 G; Juli 32¼ B 31¾ G; Aug. 32¾ B 32 G; Sept. 33½ B 32½ G; Okt. 33½ B 33 G; Nov. 34 B 33 G; Dez. 34½ B 33 G; Jan. 31: 3 5B 34 G; Febr. 35½ B 34¼ G; März 36 B 35 G; April 35½ B 35 G; Mai 35½ B 35¼ G 35½ bz; stetig.

London, 27. Juni. Metalle. (Schluß.) Kupfer. Tendenz: stetig. Standard p. Kasse 49¼—49⅜; do. 3 Monate 49 3/16—49¼; do. Settl. Preis 49¼; Elektrolyt 54½—56½; best selected 54¼—55½; strong sheets 83; Elektrowirebars 56½. — Zinn. Tendenz: stetig. Standard p. Kasse 137⅝—137¾; do. 3 Monate 139½—139¾; do. Settl. Preis 137¾; Banka 143¼; Straits 139⅞. — Blei. Tendenz: stetig. Ausländ. prompt 18 3/16; do. entft. Sichten 18; do. Settl. Preis 18⅛. — Zink. Tendenz: ruhig. Gewöhnl. prompt 16 1/16; do. entft. Sichten 16⅝; do. Settl. Preis 16⅛. — Aluminium: Inland 95; do. Ausland 100. — Antimon Regulus: Erzeug.-Preis 46—46½; do. chines per 22¼; Quecksilber 22¾; Platin 8¾; Wolframerz 16; Nickel, Inland 175; do. Ausland 175; Weißblech 18⅛; Kupfersulphat 24½ bis 25; Cleveland Gußeisen Nr. 3 67½. Silber 15 15/16; do. Lieferung 15¾. Gold 85/—.

Neuer Aufschwung Dessauer Gas

Dessau, 27. Juni / Ullstein-Nachrichtendienst

Die o. G.-V. der Deutschen Continental Gasgesellschaft in Dessau (vertreten 27 Aktionäre mit 63 768 800 RM Aktienkapital, etwa 6/7 des Kapitals) beschloß die Dividende von wieder 9 pCt.. Generaldirektor Oberbaurat Heck sprach über die Entschädigung des Warschauer Werks. Weder Gasgesellschaft noch das Deutsche Reich hätten sich bisher dazu geäußert.

Inzwischen habe sich die Gesellschaft nach neuen Betätigungsfeldern umgesehen und diese in den Magdeburger Unternehmungen gefunden, die geeignet seien, einen wertvollen Ersatz für die verlorenen Werke in Polen zu schaffen.

Im laufenden Jahr sei es der Gesellschaft überall gelungen, ihre Gas- und Elektrizitätsabgaben noch zu steigern.

Preußag schreibt 30 Mill. ab

Die in der „Vossischen Zeitung“ angekündigte Kapitalherabsetzung bei der Preußischen Bergwerks- und -Hütten A. G. ist nunmehr spruchreif geworden. **Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der in der nächsten Woche stattfindenden G.-V. eine Reduzierung des Kapitals um 30, also von 140 auf 110 Mill. RM vorzuschlagen. Dieser Kapitalschnitt, den man zeitweise sogar schärfer, mit 40 Mill. RM, ins Auge gefaßt hatte, wird bemerkenswerterweise nicht nur wegen des Vienenburger Unglücks (Ersaufen des Kalischachts) für erforderlich gehalten, sondern auch wegen der Stillegung der Berginspektion Clausthal, die gänzlich abgeschrieben werden soll.** Hier hatte sich durch den scharfen Rückgang des Blei- und Zinkpreises eine ausgesprochene Verlustwirtschaft herausgebildet, zumal auch der Erzgehalt mit zunehmender Abteufung geringer wurde.

Durch den Ausfall in Vienenburg, das verlustreiche Erzgeschäft, die schwierige Lage des Eisenhüttenwerks Gleiwitz-Malapane und die Depression am Kohlenmarkt werden die Gewinne des laufenden Jahres stark geschmälert. Bei den Kohlenbetrieben wird man, wie die Verwaltung erklärt, froh sein, wenn man die Abschreibungen herauswirtschaften kann. Ein Lichtblick ist immerhin, daß die am 1. Oktober übernommenen Betriebe der anhaltischen Salzwerke wenn auch keine Gewinne abwerfen, so doch voraussichtlich keine weiteren Zubußen erfordern. Dazu kommt, daß im Kaligeschäft trotz des Ausfalls von Vienenburg weiter verdient wird, da etwa 50 pCt. der Gesamtquote auf den anderen Werken ausgenutzt werden können. Allerdings wird hierzu das Werk Bleicherode für rund 11 Mill. RM wieder betriebsfähig gemacht werden müssen. Durch diese Maßnahmen hofft man auch einen Teil der Belegschaft weiterbeschäftigen zu können, ebenso wie in Clausthal etwa die Hälfte der Arbeiter bei Wasserwerksanlagen weiter Arbeit findet.

Einigungsversuch an der Ruhr

In der gestrigen Zechenbesitzerversammlung wurde ein fünfgliedriger Ausschuß gebildet, der prüfen soll, ob bei den Mitgliedern, die den neuen Syndikatsvertrag wegen der Beteiligungsfrage nicht unterzeichnet haben, es trotz der grundsätzlichen Stellungnahme angebracht erscheine, eine Beteiligungserhöhung zuzubilligen. Die Kommission hat das Recht mit 4/5 Stimmenmehrheit ihrer Mitglieder diesen Zechenbesitzern eine Erhöhung ihrer Beteiligungsziffer festzusetzen, wenn sie zu dem Ergebnis kommt, daß die betreffende Beteiligungsziffer nach Lage aller Umstände als anormal niedrig anzusehen ist. Außerdem soll der Zeche Friedrich der Große eine Erhöhung der Koksbeteiligung um 79 000 Tonnen bewilligt werden. Ferner soll bei der Gewerkschaft Westfalen, deren Kapital sich zu 99 pCt. im Besitze der Deutschen Continentalen Gasgesellschaft zu Dessau befinden, das Verhältnis so angesehen werden, als ob sich die Zeche im vollen Besitze der genannten Gesellschaft befindet. Bei der Gewerkschaft Sachsen soll mit Rücksicht auf die schwierige Lage ihrer Besitzerin, der Mansfeld A. G. eine Erhöhung der Verkaufsbeteiligung um 100 000 Tonnen eintreten. Alle diese Zugeständnisse sollen nur für den Fall des freiwilligen Beitrittes gelten. Die geleisteten Unterschriften verlieren ihre Gültigkeit, wenn nicht zum 30. Juni 1930 abends 6 Uhr sämtliche Bergwerksbesitzer Mitglieder des Syndikats geworden sind.

Protest in der Brockhues-G.-V.

Frankfurt a. M., 27. Juni / Ullstein-Nachrichtendienst

Die G.-V. der Chemischen Werke Brockhues in Niederwalluf am Rhein hatte sich mit den Vorgängen zu beschäftigen, die zu einem Einschreiten des Börsenvorstandes geführt haben. Nachdem Pressenotizen noch bis zum 10. Mai von einem günstigen Abschluß sprachen, kam am 22. Mai die Erklärung eines dividendenlosen Abschlusses.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Justizrat **Fuld** erklärte, daß der Aufsichtsrat allen Notizen fernstehe. Er sei auch überzeugt davon, daß von den Mitgliedern des Vorstandes in jenen kritischen Tagen keine Mitteilung an die Presse mit dem Inhalt einer Dividendenausschüttung von 7 pCt. gelangt sei.

Die Opposition vertrat die Meinung, die Verkäufe von Aktien zu erhöhten Kursen hätten nicht eingesetzt, wenn ein klareres Dementi erfolgt wäre. Der Vorschlag eines Aktionärs, die G.-V. bis zur Klärung der Angelegenheit durch die amtlichen Stellen zu vertagen, wurde gegen 1191 Stimmen abgelehnt, der Aktionär gab Protest zu Protokoll.

Kirchenzettel für Berlin und Vororte

Evangelische Gottesdienste

Am zweiten Sonntag nach Trinitatis, dem 29. Juni 1930.

Alte Reihe: 1. Joh. 3, 13—18. Luc. 14, 16—24.

Neue Reihe: Röm. 10, 1—15. Matth. 9, 9—13. Spr. Sal. 9, 1—10.

Kollekte: Für die Förderung des Stadiums der evangelischen Theologie.

In Berlin, Charlottenburg und Schöneberg.

Advent. Kuck 10. v. Jaminet 6. — **Alt-Schöneberger Paul Gerhardt.** Heift 10. Richter 6. — **Andreas.** Müller 10 und 6. — **Apostel Paulus.** v. Rabenau 10. Schliep 6. — **Auferstehung.** Schadt 10. Bode 6. — **Bartholomäus.** Mertens 10. Groß 6. — **Bethlehems** (luth.). Neumann 6. — **Bethlehems** (ref.). Kühn-Steinhausen 10. — **Christus.** Hoffmann 10. Neumann 4 in der Friedhofskapelle. — **Dankes.** Hesselbarth 10. Alberti 6 — **Dom.** Doehring 10. Schlauck 6. — **Dorotheenstadt.** Küßner 10. — **Dreifaltigkeit.** Bronisch-Holtze 10. Richter 5 **Andacht in der** Friedhofskapelle Bergmannstraße. — **Elias.** Bartsch 10. Moll 6. — **Elisabeth.** Koehler 10. Horst 6. — **Emmaus.** Antoni 10. Freybe 6. — **Epiphanien.** Lichtenstein 8. Nebel 10. — **Krankenhaus Westend.** Lichtenstein 10. — **Erlöser.** Manger 8 und 10. — **Französische, Friedrichstadt.** Lorenz 10. — **Louisenstadt.** Mengin 10. — **Hospital.** Coulon 10. — **Friedens.** Dufft 10. Grützmacher 6. — **Friedrichswerder.** v. Ihering 10. — **Galiläa.** Schmidt 8. Weseler 10. — **Garnison** (alte). Kramm 10. — **Garnison** (neue). Steiner 10. — **Georgen.** Torge 10. — **Gethsemane.** Thom 10. Wiese 6. — Gemeindehaus: Wiese 8. — **Gnaden.** Dürselen 10. Kaumann 6. — **Golgatha.** Ramthun 10. — **Gustav Adolf (Lützower).** Paarmann 6 — **Heerstraße,** Tannenbergallee 6: Gürtler 10. — **Heilands.** Moller 10. Keil 6. — **Heilige Geist.** Schalke 8.30. Rump 10. — **Himmelfahrt.** Pohl 10. Pfeiffer 6. — **Immanuel** Buß 10. Nauck 6. — Zelterstraße 9: Nauck 10. — **Jakobi.** Hachmeister 10. Gensichen 6. — **Jerusalem.** Köhler 10. — **Jesus.** Wollenberg 10. — **Johannis-Moabit.** Marbach 10. Werbeck 6. — **Johannes-Evangelist.** Diebert 10. — **Kaiser-Friedrich-Gedächtnis.** Rother 10. Rocha 6. Eichstädt 10 Waldgottesdienst in der Nähe der Oberförsterei zwischen Hundekehle und Paulsborn. — **Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis.** Jacobi 10. Hauk 6. — **Kapernaum.** Wiedow 10. Berlich 6. — **Domkirchhof.** Berlich 10. — **Königin-Luise-Gedächtnis.** Perwitz 8.30. Stäglich 10. — **Lindenhof.** Perwitz 10. — **Lazarus.** v. Schneidemesser 10. Frhr. v. Steinaecker 6. — **Lietzensee.** Siems 8. Spindler 10. — **Luisen.** Hoff 10. Luckan 6. — **Lützower.** Rhode 10. — **Luisenstadt.** Gerlach 8.30. Themel 10. — **Lukas.** Rocha 8. Elsasser 10. — **Luther.** Haecker 10. Müller-Berghaus 6. — **Marien.** Klinge 10. — **Markus.** Kröpelin 10. Cramer 6. — **Martha.** Kumbier 8. Wardenberg 10. — **Matthäus.** Backhaus 10. Seifert 6. — **Melanchthon.** Köppen 10. Tamaschke 6. — **Nathanael.** Pfeiffer 8.30. Buchholz 10. — **Nazareth.** Schwochow 10. Neubauer 6. — **Neue.** Horn 10. — **Nikolai.** Behse 10. — **Oelberg.** Hollweg 10. Kliche 6. — **Oster.** Teichmann 10. 8 Jugendgottesdienst. — **Parochial.** Schott 10. — **Passion.** Schmidt 10. Rothkegel 6. — **Paul Gerhardt.** Stäsche 10. Babick 6 — **Pauls.** Bourquin 10. Ulfert 6. — **Pfingst.** Gruber 10. Borchardt 6. — **Philippus Apostel.** Rosenfeld 10. — **Reformation.** Diettrich 8 und 10. — **Samariter.** Klinge 8. Koch 10. — **Segens.** Richter 10. Wieck 6. — **Simeon.** Boehm 10. Schiller 6. — **Sophien.** Witte 10. Gerlach 6. — **Stephanus.** Bourquin 8. Hoehne 10. — **Tabor.** Drüsedau 8. Heintzel 10. — **Thomas.** Böhlig 10. Sawade 6. — **Trinitatis.** Bleier 10. Brunsing 6. — **Versöhnung.** Gallert 10. Kersten 6. — **Zions.** Albert 10. Müller 6. — **Zum Heilig Kreuz.** Boy aus Werneuchen 10. Hartmann 6. — **Zum Heilsbronnen.** Fendt 10. — **Zwingli.** Frhr. v. Steinaecker 8 Lehmpfuhl 10. — **Zwölf Apostel.** Büttner 10. Lützow 6. — **American Church.** Motzstraße 6: Niebuhr 11.30. — **Dansk Gudstjeneste,** Stresemannstraße 57c: Hedegaard 10.30. — **Svenska Kyrkan.** Wilmersdorf, Landhausstraße 27: Forell 10.30.

In den Vororten.

Adlershof. Goosmann 10. — **Alt-Glienicke.** Ratsch 2. — **Blankenburg.** Blankenburg 10. — **Biesdorf.** Plath 10. — **Bohnsdorf.** Wartmann 9. — **Borsigwalde.** Glasomersky 10. — **Britz.** Leberl 10. — Aula: Piechowski 10. — Krankenhaus: Leberl 9. — **Cöpenick.** Laurentius: Stupperich 8. Fincke 10. — Krankenhaus: Stupperich 10. — Schloß: Ratsch 10. — **Dahlem.** Annenkirche: Kannegießer 8. Gerhard 10. — Paulinum: Lang 10. — **Fredersdorf.** Christoph 10. — **Vollensdorf.** Christoph 8.30. — **Friedenau.** Marquardt 8. Foertsch 10. — **Friedrichsfelde.** Maerten 10. — **Friedrichshagen.** Moderow 10. — **Frohnau.** Lichtensteiner Allee 28: Kuhl 10.30. — **Glienicke** (Nordbahn). Kuhl 9. — **Grünau.** Wartmann 10.30. — **Grunewald.** Neumann 10. — **Heiligensee.** Haack 9. — **Hermsdorf.** Hahn 10. — **Johannisthal.** Freybe 10.30. — **Karlshorst.** Ehrhardt 10. — **Kaulsdorf.** Schacht 9.30. — **Kaulsdorf-Süd.** Schacht 8. — **Lankwitz.** Alte Kirche: Branig 8.30. — Dreifaltigkeit: Branig 10. — **Lichtenberg.** Pfarrkirche: Fahland 8. Succo 10. — Glaubens: Fohland 10. Succo 6. — Predigtsaal: Mieritz 10. — Parochialkapelle: Rhein 10. — Erlöser: Kunzendorf I 8. Franzelius 10. — Kirchsaal Boxhagen: Franzelius 10. — Krankenhaus: Franzelius 9. — Kirchsaal Wuhlheide: Eilfeld 10. Eilfeld 5 Parkandacht. — **Lichtenrade.** Pannier 8. Irmer 10. — Diakonissenmutterhaus Salem: Christiansen 10. — **Lichterfelde.** Giesensdorfer: Krupka 10. — Johannes: Praetorius 10. — Paulus: Schütz 8. Petersen 10. — Petrus: Muhs 10. — Stubenrauch-Krankenhaus: Kannegießer 10. — **Lübars.** Rehm 9. — **Waidmannslust.** Rehm 10.30. — **Mahlow.** Pannier 5. — **Mahlsdorf.** Rohrlach 9.30. — **Mariendorf.** Kurzreiter 10. — **Südende.** Pfeiffer 10. — **Marienfelde.** Richter 10. — **Neuenhagen.** Wolff 9.30. — **Dahlwitz.** Wolff 11. — **Neukölln.** Magdalenen: Bathe 10. Witzig 6. — Genezareth: Zellner 10 und 6. — **Martin Luther:** Thom 10. Steiner 6. — Nikodemus: Lesko 10. Wetzel 6. — **Philipp Melanchthon:** Rackwitz 10. Schultz 6. — Krankenhaus **Buckow-Ost:** Stromeyer 10. — Bethlehems (luth.): Harder 10. — **Niederschöneweide.** Gellonneck 10. — **Niederschönhausen.** Fangauf 7.30. Collin 10. — **Nikolassee.** Hollmann 10.30. — **Oberschöneweide.** Lohmann 8. Schliep 10. — Elisabeth-Hospital: Bennewitz 10. — **Pankow.** Pfarrkirche: Jungklaus 8. Beier 10. — Hoffnungs: Jungklaus 10. Heyde 6. — Lutherhaus: Heyde 10. — **Petershagen.** Kupfernagel 9. — **Eggersdorf.** Kupfernagel 10.30. — **Reinickendorf.** Hauptkirche: Große 10. — Segens: Schrader 10. — Gemeindehaus: Pupp 10. — Lutherhaus: Dorow 10. — **Rosenthal I (Wilhelmsruh).** Luthergemeinde: Reichardt 10. — **Rosenthal II.** Alte Kirche: Schönwald 8.30. — **Blankenfelde.** Schönwald 10. — **Nordend.** Hochstetter 10. — **Schmargendorf.** Kreuzkirche: Rehmiz 10. —

Bevor Sie auf die Reise gehen,

besichtigen Sie bitte unsere schönen Salamander-Modelle für die Reise. Gediegener, dabei doch eleganter Geschmack, verbunden mit bester Qualitätsarbeit; in jeder Preislage eine Höchstleistung der größten deutschen Schuhfabrik

MARKE SALAMANDER

SALAMANDER

0339

Spandau. Nikolai: Blenn 8. **Kessel 10.** — **Luther:** Schmidt 8. Stephan 10. — Melanchthon: Daberkow 8. Wesenberg 10. — **Siemensstadt.** Kroppenstedt 10. — **Johannes-Stift: Gaul 10.** — **Stralau.** Zastrow 10. — **Steglitz.** Matthäus: Moldaenke 8. Rogge 10. — Markus: Messow 10. — Lukas: Weymann 10. Jahn 6. — **Tegel.** Beschoren 8.30 und 10. — **Tempelhof.** Dorfkirche: Mueller-Schlomka 8. — Glaubens: Seeberger 10. — Tempelhofer Feld: Mueller-Schlomka 10. — **Treptow.** Kirche Baumschulenweg: Czopnick 10. — Gemeindeschule: Muther 10. — **Wannsee** (alte). Stosch 9. — **Wannsee** (neue). Stosch 10.30. — **Weißensee.** Pfarrkirche: Rümmler 10. — **Bethanien: Vogel 10.** Rümmler 6. — Streustraße 74: Wiedermann 10. — **Wilmersdorf.** Auenkirche: Kögel 10. — Homburger Platz (bei ungünstigem Wetter Johannisberger Straße 24): Block 10. — Cecilienschule: Frommel 10. — **Hochmeister: Kaiser 10.** Dreß 6. — **Wittenau.** Weise 10. — **Zehlendorf.** Paulus: Geß 10. Eiter 6. — Nordsaal: Mann 10. — Johannes: Eiter 10. — Bierlingsgrund: Anz 10 Waldgottesdienst.

Sonstige.

Evangelisch-lutherische Kirche. Annenstraße 53: Liepelt 10 Christenlehre. — Nordteil, Usedomstraße 11: Günther 10. — **Westteil, Wilmersdorf,** Nassauische Straße 18: Ziemer 10. Liepelt 6.

Evangelisch-lutherische Freikirche. Steglitz, Filandastraße: Koch 10. — Nord, Pankstraße 18: Eikmeier 10. — **Pauluskirche, Neukölln, Wilhelm-Busch-Straße** 19: Schlottmann 10.

Deutsche Evangelische Freikirche. Schulzendorfer Straße 27: Buisman 10. — Putbusser Straße 36: Haker 7. — **Marburger** Straße 8: Erbrich 7.

Christengemeinschaft. Aula, Albrechtstraße 20: 10 Johanni-Menschenweihehandlung mit Predigt. 11.30 Sonntagshandlung für Kinder.

Christliche Gemeinschaft St. Michael. Schönwalder Straße 21: Radtke 8. — Ackerstraße 52: Kreuter 8. — Buttmannstraße 2: Schorr 8. — Pankow, Brehmestraße 11: 8 Evangelische Versammlung. — Niederschönhausen, Marthastraße 12: Hennig 5. — Friedenau, Kaiserallee 122: 8 Evangelische Versammlung. — Hohenschönhausen, Wriezener Straße 16: Haag 8.

Christliche Gemeinschaft Südost I. Lausitzer Straße 24: Weisenbach 8 Evangelisation.

Bischöfliche Methodistenkirchen. Junkerstraße 5-6: Hahn 10 und 6. — Neukölln, Delbrückstraße 15: Hahn 10 und 4. — Rügener Straße 5: Kreutzer 10 und 6. — Tilsiter Straße 14-15: Schubert 10 und 6. — Stromstraße 26: Schmidt 9.30 und 6. — Charlottenburg, Grünstraße 3: Schmidt 4. — Schöneberg, Hauptstraße 134: Zuther 10 und 6. — Steglitz, Paulsenstraße 5-6: Hammer 10. — Oberschöneweide, Helmholtzstraße 11-12: Schneck 10 und 6. — Tegel, Brunowstraße 47: Leitner 10 und 8.

Brüdergemeine. Wilhelmstraße 136: Boelker 10.

Evangelische Gemeinschaft. Schröderstraße 5: Stephan 10 und 4. — Koloniestraße 3-4: Mohr 10. Stephan 8. — Christuskirche, Dieffenbachstraße 39: Pieper 9.30 und 5. — Große Frankfurter Straße 12: Pieper 8. — Dennewitzstraße 13: Goebel 10 und 8. — Friedenau, Bornstraße 1: Siepmann 9.30 und 8. — Charlottenburg, Kaiser-FriedrichStraße 87: Siering 10 und 6. — Moabit, Bremer Straße 58: Siering 9.45 und 4.

Freie evangelische Gemeinde. Friedrich-Krause-Ufer, am Bahnhof Putlitzstraße: 10 Schriftbetrachtung. 11.30 Sonntagsschule. 6 Predigt. 8 Jungmännerverein.

Freie Pfingstgemeinde. Große Frankfurter Straße 125: Schilling und Steen 10. Steen 8.

Baptistenkirchen. Schmidstraße 17: Rockschieß 9.30. Moret 4. — Gubener Straße 10: Sult 9.30. Mehlhorn 4. — Wattstraße 17-18: Thaut 9.30. Schneider 4. Sprengelstraße 40: Waßmuth 9.30 und 4. — Emdener Straße 15: Stahl 9.30 und 4. — Hagelberger Straße 49: Schneider 5. — Urbanstraße 93: Großmann 10 und 8. — Cantianstraße 9: Riemenschneider 9.30 und 4. — Charlottenburg, Bismarckstraße 40: Link 9.30 und 4. — Neukölln, Boddinstraße 45: Riechert 9.30 und 4. — Weißensee, Friesickestraße 15: Lüllau 9.30 und 4. — Steglitz, Belfortstraße 4: Hoffmann und Hildebrand 9.30 und 8.

Alt-katholische Pfarrgemeinde Berlin. Alte Schöneberger Kirche, Hauptstraße 46: Traubinger: 10.30 Hochamt in deutscher Sprache und Predigt.

Gottesdienste für Ausflügler.

Altfinkenkrug. 3.30. — **Baumschulenweg.** Plänterwald, an der Spreepromenade, gegenüber Restaurant Spreeschloß: 5.30. — **Buckow** (Märkische Schweiz). Platz an der Luisenhöhe: 8.30. — Kirche: 10.30. — **Chorin.** Kloster: 11. — **Dahmsdorf** bei Wendisch-Rietz: 9. — **Friedrichshagen.** Unweit Restaurant Müggelschlößchen: 9. — **Gatow.** 10. — **Groß-Glienicke.** 8. — **Grünau.** Sportdenkmal: 4.30. — **Grünheide.** Kornrumpf 10. — **Kablow.** 9. — **Kalkberge.** Weekend 10. — **Mochnower Schleuse.** 4.30. — **Oberschöneweide.** Wuhlheide, Planschwiese: 3.30. — **Paretz.** Schloßpark: 3. — **Reichenwalde** bei Storkow: 11. — **Rüdersdorf.** Ahrendt 10.30. — **Saarow.** Bad: 10. — **Schildhorn.** 4.30. — **Schmöckwitz.** Hinter der Brücke, am Wasser: 3.30. — **Schulzendorf** bei Tegel, unweit Restaurant Sommerluft: 4. — **Storkow.** 10. — **Tegel.** **Burckhardthalle:** 3. — **Treptow.** Plänterwald, kleiner Spielplatz, unweit **Rathaus: 4.30.** — **Woltersdorf.** Wend 10. — **Woltersdorfer Schleuse.** **Ahrendt 4** Waldgottesdienst.

Für Auto- und Radfahrer:

BZ-Karten

Die Straßen Mittel-Europas auf 74 Einzelblättern. Jedes Blatt - mit Durchfahrten für Städte - 1 Mark, Leinen 2 Mark

Übersichts-Karte Deutschland und Nachbar-Gebiete 2 Mark

Im Buch- und Kartenhandel und in allen Ullstein-Filialen

Sonnabend, 28. Juni.
Staats-Oper Unter den Linden
Teil-Abonn. C Nr. 11
Jahres-Abonn.-Vorst. Nr. 167
Die Macht des Schicksals
Anf. 7½ Uhr. Ende nach 10½ Uhr

Sonnabend, 28. Juni.
Staats-Oper Am Platz der Republik
Reserve-Satz 59. (Außer Abonn.)
Vorstellung für den Bühnenvolksbund
Hoffmanns Erzählungen
Anf. 7½ Uhr. Ende geg. 10¾ Uhr
Beschränkter Kartenverkauf.

Sonnabend, 28. Juni.
Städt. Oper Charlottenburg, Bismarckstr. 34
Turnus IV
Die Entführung aus dem Serail
Anf. 8 Uhr. Ende nach 10½ Uhr

Sonnabend, 28. Juni.
Staatlich. Schauspielhaus
Am Gendarmenmarkt
Jahres-Abonn.-Vorst. Nr. 153
Gespenster
Anf. 8 Uhr. Ende nach 10½ Uhr

Sonnabend, 28. Juni.
Staatl. Schiller - Theater
Charlottenburg, Grolmanstraße 70
Deutsche Uraufführung
Der Mann mit dem Klepper
Anfang 8 Uhr. Ende 10½ Uhr

Theater in der Stresemannstraße
Täglich 8½ Uhr:
Meine Schwester und ich
Musik von Ralph Benatzky
Komödienhaus
Schiffbauerdamm 25
Geschlossen

Emil Jannings in
Der blaue Engel
mit Marlene Dietrich
Regie:
Josef von Sternberg
15. Woche
und nach wie vor
Tag für Tag
ein Riesenerfolg!
Täglich 7 9¹⁵ Sonntag ab 4⁴⁵
Gloria-Palast
Das Theater ist gekühlt
Vorv. Wertheim u. v. 12-2
Gloria-Palast-Bism.8575/77

Studienrat
nimmt gr. Ferien 1—2 ältere Schüler mit an die See. Für Abiturienten geeignet. Repetiton. Unterricht. **11334 L. U.** Ullstein-Ziffer-Dienst, Kochstraße 22-26.

Meder & Thiele G.m.b.H.
Unsere Gesellschaft befindet sich ab heute in Liquidation.
Berlin, 20. Juni 1930.
Der Vorstand.

Oeffentliche Versteigerung
eines Geschäftsanteils an der Land- und Luftvermessungs - Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Berlin-Halensee.
Einem mir erteilten Auftrage entsprechend, werde ich am **8. Juli 1930, um 16 Uhr,** in meinem Büro **Pariser Platz 6** einen Geschäftsanteil an der **Land- und Luftvermessungs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung** im Nennbetrage von **5000 Reichsmark** öffentlich versteigern.
Berlin, den 26. Juni 1930.
Dr. Alfred Friedmann, Notar.

Direktion Max Reinhardt
Deutsches Theater
8 Uhr D 2 Weidendamm 5201
Phaea
von Fritz von Unruh
Regie: Max Reinhardt
Musik: Friedrich Hollaender
Bühnenbilder: Ernst Schütte

Die Komödie
8½ Uhr J 1 Bismarck 2414/7516
Wie werde ich reich und glücklich?
Ein Kursus in 11 Abteilungen von Felix Joachimson
Musik von Mischa Spoliansky
Regie: Erich Engel
Bühnenbilder: Ludwig Kainer

Kammerspiele
9 Uhr D 2 Weidendamm 5201
Gastspiel der Spielgemeinschaft Berliner Schauspieler
Krach um Leutnant Blumenthal
von Alfred Herzog
Sommerpreise!

DIREKTION DR. ROBERT KLEIN
DEUTSCHES KÜNSTLERTHEATER
8½ Uhr Barbarossa 3937
Ich tanze um die Welt mit dir
Revue von Schiffer u. Hollaender
RENAISSANCE-THEATER
Steinplatz 6760 9 Uhr:
Die Wunder-Bar
Revuestück

Die Tribüne 8½
Berliner Str. 37. Wilh. 5365
Skandal im Savoy
Spiel von Viktor Kelemen.
Regie: Paul Gordon

Theater in der
Behrenstr. 53-54
Dir.: Ralph Arthur Roberts
8½ Uhr:
Mein Vetter Eduard
Schwank mit Ralph Arthur Roberts

VOLKSBÜHNE
Theater am Bülowplatz (D 1 Norden 2946).
Täglich 8¼ Uhr: **Julius Cäsar**
Regie: Karl Heinz Martin,

Metropol-Theater
Behrenstr. 55-57
Täglich 8½ U.
Mit dir allein auf einer einsamen Insel
Michael Bohnen
Sonnt. 4 Uhr: **Das Land des Lächelns**

Lessing-Th.
Weidend. 0846, 2797
Täglich 8½ U.:
Der Faun
v. Edw. Knoblauch.
Paul Henckels, Halm, Flamme, Wangel, Grodtczinsky, Ettel, Cargher.

8½ **Th. d. Westens**
Kantstr. 9—12
Der Bettelstudent
Sonntag 4 Uhr
Der Bettelstudent

Komische Oper
Merkur 1401/4330
Täglich 8½ Uhr
Liebe und Trompetenblasen
Schulz, Westermeier, Finkler, Jahrbeck,

Rose-Theat.
Gr. Frankf. Str. 132
Tel. Alex. 3422 u. 3494
8¹⁵: Arm wie eine Kirchenmaus.
Gartenbühne:
5³⁰: Konzert u. Bunt. Teil.
8¹⁵: Lene, Lotte, Liese

Reichshallen-Th.
Leipziger Str. 77. 8 U.
Das wundervolle Juni-Programm der **Stettiner Sänger**

SCALA
Barbarossa B 5 9256
Tägl. 5 u. 8½ Uhr
Preise 1—6 M
Wochent. 5 U. 50 Pf. - 3 M

Chrysler
12/55, best. Zustd., Innst.-Lim., preisw. verkäufl. **Brugger, Friedrichstraße** 49a. Dönhoff 5848.

Pensions-Anzeigen
Jugendheim Frau Dr. Berg
Heringsdorf, eig. Gartenvilla, Gymnast., ärztl. Auff., individuelle Pflege, erste Refer. Auskunft **Lützowstr.** 69. **Lütz.** 300. **Prosp.**

Kurheim Wannsee Wannsee, Alsenstr. 25
Telephon: Wannsee 5626.
Für Erholungsbedürftige, Rekonvaleszenten, innere und Nervenkranke.
Leitender Arzt und Besitzer **Sanitäts-Rat Dr. Wilhelm Croner**

HAPAG
HAMBURG-AMERIKANISCHE PACKET-FAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT
(HAMBURG-AMERIKA LINIE)
Einlösung von Zinsscheinen unserer Vorkriegs-Anleihen
Die **am 1. Juli 1930 fälligen Zinsen von 5% für das Jahr 1930** kommen vom Fälligkeitstage an **abzüglich 10% Kapitalertragssteuer auf den Zinsschein No. 5** zur Auszahlung, und zwar:
Lit. A. mit RM. 7.50
Lit. B. mit RM. 3.75.
Zahlstellen für **die ehemals 4½% II. Anleihe von 1901** und **die ehemals 4½% III. Anleihe von 1906**
sind **in Hamburg:** Norddeutsche Bank in Hamburg Filiale der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft,
in Berlin: Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft,
Zahlstellen für **die ehemals 4½% IV. Anleihe von 1908** sind
in Hamburg: Norddeutsche Bank in Hamburg Filiale der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Herren L. Behrens & Söhne, Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft, Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien Filiale Hamburg, Dresdner Bank in Hamburg, Vereinsbank in Hamburg, Herren M. M. Warburg & Co.,
in Berlin: Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Berliner Handels-Gesellschaft, Commerz- und Privat-Bank Aktiengesellschaft, Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien, Herren Delbrück Schickler & Co., Dresdner Bank,
in Frankfurt a. M.: Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft Filiale Frankfurt (Main), Darmstädter und Nationalbank Kommanditgesellschaft auf Aktien Filiale Frankfurt (Main), Dresdner Bank in Frankfurt a. M.,
in Köln a. Rh.: A. Schaaffhausen'scher Bankverein Filiale der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft.
HAMBURG, den 28. Juni 1930.
HAMBURG-AMERIKA LINIE
DER VORSTAND.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Konkursverfahren

Ueber das Vermögen der Hutfabrik Siegfried Bock, Kommanditgesellschaft, Berlin-Lichtenberg, Frankfurter Allee 135 ist am 16. Juni 1930, nachmittags 2 Uhr, von dem Amtsgericht Berlin-Lichtenberg das Konkursverfahren eröffnet worden. — 2. N. 23. 30. — Verwalter: Diplomkaufmann Georg Wunderlich in Berlin SW 11, Hallesches Ufer 26. Frist zur Anmeldung der Konkursforderungen bis 26. August 1930.

Erste Gläubigerversammlung am 10. Juli 1930, 11,30 Uhr, Prüfungstermin

am 4. September 1930, 12 Uhr,

im Gerichtsgebäude Berlin-Lichtenberg, Wagnerplatz 1, Zimmer 39, II. Offener Arrest mit Anzeigefrist bis 1. August 1930.

Geschäftsstelle des Amtsgerichts Berlin-Lichtenberg,
Abteilung 2.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Rahnsdorf, Band 63, Blatt Nr. 1884 eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück

am 5. Juli 1930, 10½ Uhr, an der Gerichtsstelle Hohenzollernplatz Nr. 1, Zimmer Nr. 26, versteigert werden. Lfd. Nr. 1, Gemarkung Rahnsdorf-Gut, Kartenblatt 1, Parzelle Nr. 1536/39, 1537/39, Grundsteuermutterrolle Nr. 2283, Acker an der Chaussee von Berlin nach Erkner, 5 a 54 qm groß, Grundsteuerreinertrag 0,13 Tlr. Der Versteigerungsvermerk ist am 22. April 1930 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer war damals der Lackierer Wilhelm Wiedenbröcker, Berlin-Wilhelmshagen, eingetragen.

— 5. K. 84/30. —

Berlin-Cöpenick,
den 29. April 1930.
Das **Amtsgericht,** Abteilung 5.

Zwangsversteigerungs-Ergebnisse

Zeichenerklärung:
F. = Fläche. N. = Nutzungswert. R. = Reinertrag.
(Nachdruck verboten.)

Beim Amtsgericht Berlin-Mitte: Fehrbelliner Str. 13 und 14 in Berlin, dem Fabrikbesitzer Friedrich Gomann in Berlin gehörig. F. 8,05 a bzw. 8,35 a. N. 6550 M bzw. 10 560 M. Mit dem Gebot von zusammen 160 000 RM bar blieb der Kfm. Paul Kiesewetter in Berlin, Zionskirchstr. 40, Ersteher.

Zionskirchstr. 22 in Berlin, dem Ing. Friedrich Gomann in Berlin gehörig. F. 12,11 a. N. 12 160 M. Mit dem Gebot von 125 000 RM bar blieb der Kfm. Paul Kiesewetter in Berlin, Zionskirchstraße 40, Ersteher.

Markgrafendamm 33 und 35 in Berlin, der Otto, Grundstücksgesellschaft m.b.H. in Berlin gehörig. F. 8,73 a bzw. 7,67 a. N. 16 330 M bzw. 14 970 M. Mit dem Gebot von zusammen 196 000 RM bar blieb die Wwe. Flora Rosenthal, geb. Schiller, in Göppingen, Roststraße 25, Ersteherin.

Gaudystr. 17, Ecke Sonnenburger Str. 27, in Berlin, dem Kfm. Josef Weininger und dem Kfm. Chemia Weininger gehörig. F. 8,68 a. N. 17 500 M. Mit dem Gebot von 121 400 RM bar blieb der Ing. Franz Mendl in Finow bei Eberswalde Ersteher.

Turmstr. 12 in Berlin, der Wilsnackerstr. 63 Grundstücksgesellschaft m. b. H. in Berlin gehörig. F. 4,74 a. N. 11 200 Mark. Mit dem Gebot von 75 000 RM bar blieb die Brandenburgische Terrain- und Häuserverwertungs - Gesellschaft m. b. H. in Berlin, Lennéstr. 8, Ersteherin.

Romintener Str. 31 in Berlin, dem Kfm. Sebastian Henri Robert de Neufville in Paris gehörig. F. 7,32 a. N. 12 570 M. Mit dem Gebot von 58 000 RM bar blieb der Kfm. Mordka Weber in Berlin, Neue Königstr. 34, Ersteher.

Einstweilige Einstellung: Paul-Singer-Str. 69 in Berlin, dem Kfm. Salomon Katz zu Charlottenburg gehörig. F. 7,60 a. N. 14 390 M.

Aufhebungen: Sebastianstraße 2 in Berlin, dem Fbkt. Otto Rohde in Berlin gehörig. Der auf den 23. September 1930 bestimmte Versteigerungstermin fällt weg.

Linienstr. 103 in Berlin, dem Vorzeichner Hans Eichberg in Berlin gehörig.

Schwedter Str. 240, Ecke Griebenowstr., in Berlin, dem Kfm. Adolf Swieca in Danzig gehörig.

Beim Amtsgericht Neukölln: Rinkartstr. 15/25. Ecke Bodelschwinghstraße 20, und Rinkartstr. 27/37, Ecke Frauenlobstr. 3, in Berlin-Treptow, dem Fbkbes. Heinrich Brauer in Baumschulenweg gehörig. F. 32,98 a bzw. 37,86 a. Mit dem Gebot von 102 000 RM bar bzw. 265 600 RM bar blieb die Wohnungsfürsorgegesellschaft Berlin G. m. b. H. in Berlin, Ersteherin.

Aufhebung: Walterstraße 53 in Neukölln, dem Kfm. Franz Grüneberg in Neukölln gehörig.

Beim Amtsgericht Berlin-Tempelhof: Einstweilige Einstellung: Schönleinstraße 28, Ecke Boppstraße 1, in Berlin, der Hansa Zigaretten - Handelsgesellschaft m. b. H. in Stralau gehörig. F. 4,14 a. N. 11 380 M.

Handelsregister

Neueintragungen
(Nachdruck verboten.)

Abt. A: Paul Köhn, Berlin, Zentralmarkthalle IA, Stand 166 (Räucherwaren). — Otto Gerlitz, Berlin, U. d. Linden 56 (Bankgeschäft). — Gottfried Fournes, Inhaber Dr. Otto Fournes, Berlin W 30, Martin-Luther-Str. 98 (Wein u. Spirituosen). — B. B. Berufs - Bekleidung Waldstein & Co., Berlin, Poststr. 7/8. — H. Schmidt & Co., Berlin W 62, Lutherstr. 16 (Verlagsunternehmen).

Abt. A: Pico Film Reklame Pick & Abermann, Berlin, Münzstraße 30. — Chemisch-pharmazeutische Fabrik Ruko Dr. Rudolf Kohn, Berlin, Halleschestraße 2.

Abt. B: „Primus" Berliner Wäschedienst G. m. b. H., Berlin. Prinzessinnenstraße 26. Stammk.: 20 000 RM. Geschäftsführer: Kfm. Josef Liemann, Charlottenburg, u. a.

Abt. B: Internationale Handels- und Industrie-A.-G. (Inhiag). Berlin W 50, Passauer Straße 2. Grundk.: 100 000 RM. Vorstand: Kfm. Bruno Baender, Berlin, u. a. — Hakoma Textil-, Handels- und Kommissionsgesellschaft m. b. H. Berlin-Friedenau, Lauterstraße 40. Stammk.: 20 000 RM. Geschäftsführer: Korrespondentin Agnes Loewi, Berlin. — Amsler-Morton Company G. m. b. H. Bln.-Lichterfelde, Wilhelmstr. 5. (Industrieöfen, Fabrikanlagen für die Gas- und keramische Industrie). Stammk.: 20 000 RM. Geschäftsf.: Ing. Dr. Fritz Eckert, ebenda, u. Kfm. Otto Tangermann, Hamburg. — Deutscher Nachtblick-Vertrieb G. m. b. H. Berlin-Zehlendorf-West, Roonstr. 8 bei Bäumer. Stammk.: 20 000 RM. Geschäftsführer: Bergrat Paul Bäumer, ebenda. — L. Geldzähler & Co. G. m. b. H. Berlin, Kronenstraße 36. (Damenkonfektion). Stammk.: 50 000 RM. Geschäftsführer: Kflte Leon Geldzähler, Berlin, u. Kfm. Hans Briese, Schöneberg. — Buchhandlung Leipziger Straße G. m. b. H. Berlin, Leipziger Str. 119-120. Stammk.: 20 000 RM. Geschäftsführer: Kffr. Margarete Loewenthal-Landegg, Berlin. — Tormentum Grundstücksverwaltungs-G. m. b. H. Berlin, Augsburger Straße 46. Stammkapital: 20 000 RM. Geschäftsführer: Kflte. Henri Passarge u. Dr. Roy Herrmann, Berlin.

Vergleichsverfahren

Neuangeordnete:

Elektrobaugesellschaft für elektrische Anlagen m. b. H., Bad Kreuznach; o. H. Weinberg u. Co., Eisen- u. Baustoffgroßhandlung, Dresden-A.; o.H. Thüringer Eisenhandel Schneider u. Becker, Erfurt; Wolf u. Lehr, Vereinigte Werkstätten für Wohnungskunst G.m.b.H., Frankfurt/M.; Lederwerke Höchst A. Biringer A.-G., Frankfurt/M. - Höchst-Unterliederbach; Bürstenfabrik Gebr. Wissler G. m. b. H., Ziegelhausen; Kehler Autogarage G. m. b. H., Kehl.

Aufgehobene:

Meyerhoff u. Kaufmann G.m.b.H. (Textilien), Berlin W.; o. H. Haacke u. Ullrich (Großhandel in Lebensmitteln), Berlin-Charlottenburg; o. H. Herz u. Schaberg, Inhaber Ferdinand Herz, Berlin-Charlottenburg; Vera Filmwerke A.-G., Hamburg; Maschinenfabrik „Graue Aktiengesellschaft", Langenhagen; o. H. H. Wittkowsky, Herrenkleiderfabrik, Stettin.

Neue Konkurse

A. = Anmeldefrist. E. = Eröffnungstermin. G. = Gläubigerversammlung. P. = Prüfungstermin.

Bernburg. Rohstoff- und Lieferungs - Genossenschaft für Schneider und Schneiderinnen e. Gen. m. b. H. E. 21. 6. A. 12. 7. G. u. P. 21. 7.

Bochum. Sapode Einkaufsgenossenschaft der Sattler, Polsterer und Dekorateure von Bochum und Umgegend e. G. m. b. H. E. 21. 6. A. 12. 7. G. u. P. 19. 7.

Breslau. o. H. v. Wallenberg-Pachaly u. Co. i. Liqu. E. 21. 6. A. 1. 8. G. 23. 7. P. 24. 9.

Hamburg. G. m. b. H. Singh u. Co. E. 23. 6. A. 23. 8. G. 32. 7. P. 17. 9.

München. Ludwig Forster G. m. b. H. Installations- und Tiefbauunternehmung. **E. 21. 6. A. 15. 7. G. u. P. 22. 7.**